

Der Rheintaler

Tagblatt für Rheintal und Appenzeller Vorderland rheintaler.ch

Enttäuschung im Heimspiel

Ein ungenügender FC St. Gallen erreicht gegen Yverdon nur ein 0:0. Sport

Gesundheit

Soll man bei Erkältung fiebersenkende Medikamente nehmen? Focus

Immobilie verkaufen?



IMMOLEAGUE®

immoleague.ch

St. Gallen erhöht den Pendlerabzug

Fahrkosten Die St. Galler Stimmrechtingen haben gestern mit 50,83 Prozent äusserst knapp Ja gesagt zur Erhöhung des Fahrkostenabzugs. Pendler können künftig bis zu 8000 Franken an Fahrtkosten von den Steuern abziehen. Bisher lag der maximale Abzug bei 4595 Franken. (mge) Ostschweiz

Salzkorn

Seit bald 30 Jahren kämpft der Kanton Thurgau mit einem renitenten Bauern aus Hefenhofen. Das weiss mittlerweile die ganze Schweiz. Spätestens 2017 hat sich der Thurgau wegen ihm zu seinem Heile-Welt-Mostindien-Ruf einen neuen dazugeholt. «Sterbä im Thurgau» bekam eine neue Bedeutung – zumindest für Tierschützerinnen und Tierschützer.

Der Fall Hefenhofen ist für die friedliebenden Thurgauerinnen und Thurgauer ein Graus. Niemand will so heisse Kartoffeln anfassen und niemand kann sich gegen so einen Landwirt wehren.

Die Thurgauer Regierung ist deshalb ob der Wahl von Donald Trump voll neuer Hoffnung. Wenn der amerikanische Präsident erstmals nach Europa kommt und den Krieg in der Ukraine gemäss seinen eigenen Aussagen in einem Tag beenden kann, dann ist es doch nur noch eine Frage geschickter Diplomatie, dass der designierte US-Präsident einen kurzen Abstecher in den verunsicherten Thurgau macht und den Fall Hefenhofen beendet. Wetten, der Dealmaker schafft das möglicherweise in weniger als einer Stunde? sba

ANZEIGE

Die Stimmbevölkerung sagt Nein zum Autobahnausbau – fünf Erkenntnisse zum Abstimmungssonntag

Stadt und Land sind sich grün

Diesen Sieg hätte dem links-grünen Lager vor Jahresfrist niemand zugeschrieben. Selbst bürgerliche Politiker waren am Abstimmungssonntag bass erstaunt: Sie hatten einen einfachen Abstimmungskampf erwartet. Das Auto geniesst einen hohen Stellenwert. Und vor sieben Jahren sagte die Stimmbevölkerung mit 62 Prozent Ja zu einem Finanzierungstopf für die Strassen und Agglomerationen (NAF). Was ist seither passiert?

1. Städte und das Leiden an der Zuwanderung

SP, Grüne und Grünliberale konnten weit über ihr Lager hinaus mobilisieren. Ihr Argument, dass neue Strassen zu neuen Staus und Mehrverkehr führt, verfliegt bei weiten Kreisen. Dass die linken Städte deutlich Nein sagen würden, war zu erwarten. Verloren haben die bürgerlichen Parteien die Abstimmung auf dem Land. Stadt und Land waren sich grün. Nun könnte man sagen, dass es vielerorts an Solidarität mangelte, weil die Ausbauprojekte in anderen Regionen waren und man selbst nicht profitierte.

Doch das greift zu kurz. In den ländlichen Regionen haben viele wertkonservative Stimmbürgerinnen und Stimmbürger ein Nein eingelegt. Weil sie die Umwelt bewahren wollen und sich an der Zersiedelung stören. Weil sie Wachstumsschmerzen haben und an der Zuwanderung leiden. Die Abstimmung über den Autobahnausbau gab einen Vorgeschmack auf die 10-Millionen-Initiative der SVP. Der grössten Partei des Landes fiel ihr Zuwanderungsnarrativ auf die Füsse. Schade, denn eine gute und ausgebauete Infrastruktur hilft, die negativen Effekte der Zuwanderung abzufedern.

2. Die Spardebatte beim Bund färbte ab

Rund fünf Milliarden Franken hätte der Ausbau der Autobahnen gekostet. Die sechs Projekte waren aus den Geldern des Nationalstrassen- und Agglomerationfonds (NAF) finanziert. Trotzdem färbte die Spardebat-

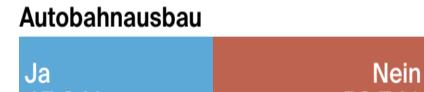
te rund um die knappen Bundesfinanzen ab. Die Gegner wurden nicht müde zu erklären, dass das Geld besser eingesetzt werden könnte für Kitas und dergleichen. Tatsache bleibt, dass die Gelder im NAF verfassungsmässig gebunden sind. Im Bundeshaus wird die Frage nach der richtigen Prioritätensetzung an Virulenz gewinnen.

3. Ausbau in den Agglomerationen wird Probleme nicht lösen

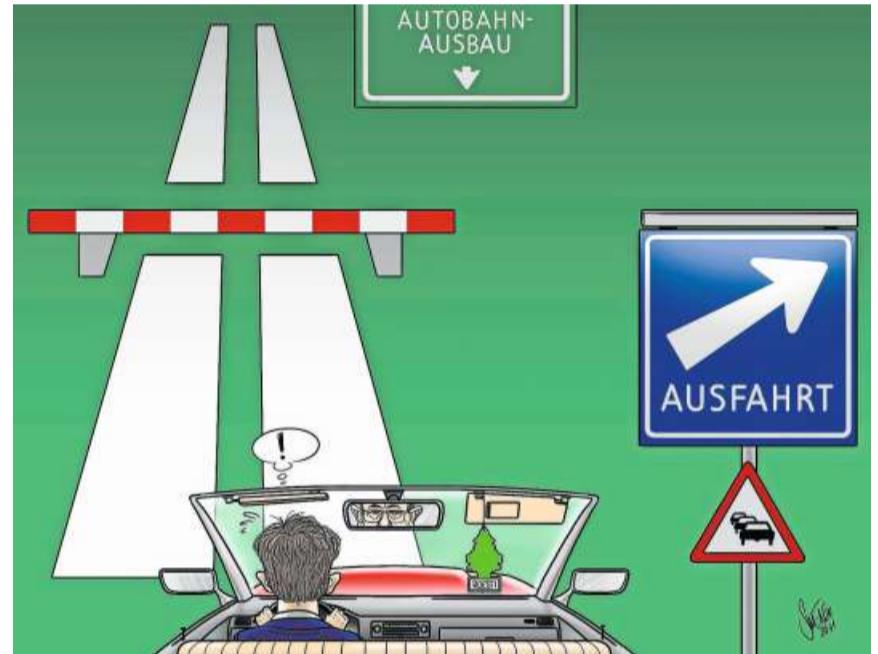
Wie geht es nun weiter? Die Staus auf den Strassen werden nicht verschwinden. Auch wenn die Bahn – wie geplant – in den nächsten Jahren stark ausgebaut wird. Klar ist aber auch: In den Agglomerationen muss (noch) mehr für den Ausbau des ÖV-Angebots gemacht werden. Hier liegt Potenzial brach.

Die Gegner haben im Abstimmungskampf gerne über intelligentes Verkehrsmanagement geredet. Es war ein schöner Begriff, um nicht zu sagen, was alle Verkehrsexperten in diesem Land darunter verstehen: Mobility Pricing. Sprich, Mobilität lenken – vor allem durch höhere Preise.

Nationale Abstimmungen



Quelle: Bundeskanzlei/Grafik: mlu



Karikatur: Silvan Wegmann

4. Von geköpften Pilzen und einem grossen Verlierer

In einem Porträt über Bundesrätin Karin Keller-Sutter sprach FDP-Präsident Thierry Burkart vom Champignon-Prinzip: Wer auffällt, wer schnell über sich hinauswächst, wird abgeschnitten.

Der Vergleich ist zwar etwas martialisch, doch am Abstimmungssonntag erlebte auch ein starker Mann eine empfindliche Niederlage. SVP-Bundesrat Albert Rösti hatte sich stark für die Autobahnvorlage eingesetzt. Seit er das Departement für Umwelt, Verkehr und Energie übernommen hat, arbeitet sich Links-Grün an ihm ab. Das Abstimmungsresultat von gestern dürfte ihm eine kleine Warnung sein: Ohne breite gestützte Kompromisse ist wenig zu machen.

Kommt dazu, dass Politfuchs Rösti bei den Autobahnen ein taktischer Fehler unterlaufen ist: Den durchgehenden Ausbau der A1 auf sechs Spuren brachte er ohne Gegenwehr durch den Bundesrat. Seitdem haftet ihm das Etikett Autobahn-Rösti an. Er war nicht die glaubwürdigste Figur, um zu

erklären, es gehe nur um die Beseitigung von Kapazitätsengpässen und nicht um einen Autobahnausbau.

5. Vertrauensverlust? Zumindest ein Denkzettel

Aufgrund der Umfragen war im Vorfeld oft vom fehlenden Vertrauen in die Behörden die Rede. Vier Mal Nein lag im Bereich des Möglichen. Am Schluss waren es drei Mal Nein. Das ist ein Denkzettel für die bürgerliche Mehrheit in Bundesrat und Parlament. Allerdings hatte sich vor allem die SP bei den Mietvorlagen ein deutlicheres Ergebnis vorgestellt. Die grosse Siegerin war die Grüne-Partei. Mit ihrer Stimmenthaltung bei der einheitlichen Finanzierung der Gesundheitsleistungen waren die Grünen in dieser Frage auch ein My näher am Stimmvolk als die grosse Schwester SP.



Doris Kleck

doris.kleck@chmedia.ch

News aus dem
Rheintal
rheintaler.ch
rheintaler.ch/life

10048
9771424291008

Inhalt
Immobilien 10 Ostevent 10 Denksport 12 Wetter 14
12 TV und Radio 13 Traueranzeigen 27 | Aboservice: 071 747 22 88 E-Mail: abo@rheintaler.ch Redaktion: 071 747 22 44
E-Mail: redaktion@rheintaler.ch Inserate: 071 747 22 22 E-Mail: inserate@rheintaler.ch

ANZEIGE



Total-Ausverkauf

Filiale Rickenbach – alles muss raus
ständig Waren-Nachschnitt vom Außenlager

Rickenbach, Breitestr. 5, Mo-Fr 10-18.30 Uhr, Sa 9-17 Uhr

"... das märki mir!"

möbel märki

*z.Bsp: Polster-Garnitur Stoff grau, statt 2750,- nur 1375,-
Sideboard 180 cm breit, statt 1780,- nur 790,-

Abstimmungen

Autobahn-Nein: Grüne wittern die Wende

Nach dem Abstimmungssieg reden die Grünen von der ökologischen Vetomacht. Wie es dazu kam und was sie jetzt wollen.

Benjamin Rosch

Als Lisa Mazzone am 20. September 2023 das Wort ergreift, schwatzt ihr eine Welle des Argwohns entgegen, man könnte auch sagen: der Arroganz. Man sei hier in der «Chambre de Réflexion», belehrt sie ein Liberaler, da müsse man eben «sorgfältig» sein. Der Ständerat verhandelt an jenem Tag den Ausbau der Schweizer Autobahnen, und die Lager sind klar: Nur die Grünen wehren sich gegen die Vorlage, und nicht einmal diese sind geschlossen. Die Baselbeterin Maya Graf enthält sich in der Schlussabstimmung wie auch sämtliche Mitglieder der SP.

Albert Rösti, relativ neu Verkehrsminister, tritt ausgesprochen heiter auf. Erst wenige Tage zuvor hat er den Ausbau der gesamten A1 auf sechs Spuren im Nationalrat bekräftigt – ein Geschäft, das ohne Widerrede durch den Bundesrat rutschte. Und wenige Wochen nach dieser Debatte wird Mazzone als Genfer Ständerätin abgewählt.

Man muss gar nicht erst noch die Abstimmungshistorie von Gotthardröhre bis Nationalstrassenfonds bemühen, um festzustellen: Nichts, aber wirklich gar nichts deutet im Herbst 2023 darauf hin, was ein Jahr später passieren wird.

Ein Freudsprung in der vordersten Reihe

Vielleicht deshalb glauben die Gegner des Autobahnausbau bis zuletzt nicht so ganz an den Sieg. Mazzone etwa spricht Tage vor der Abstimmung von einem Widerspruch irgendwo zwischen Kopf und Bauch: Sie spüre, dass ein Nein drin liege, aber der Verstand wolle es noch nicht richtig begreifen.

Am Abstimmungssonntag selbst harren zur Mittagszeit die Autobahngegner einer ersten Trendmeldung im Restaurant Grosse Schanze. Auch wenn Umfrage-Guru Lukas Golder zunächst noch keinen Trend verkünden kann, verbreitet sich rasch Zuversicht unter den Anwesenden: Eigene Hochrechnungen lassen ein Nein immer wahrscheinlicher werden. Als schliesslich die ersten Kantonsresultate vorliegen, springt Lisa Mazzone vor Freude in die Luft und streckt dabei beide Arme hoch.

Am Ende ist der Sieg sogar deutlich: Fast 53 Prozent der Bevölkerung sprechen sich gegen die sechs geplanten Projekte zwischen Genf und St. Gallen aus. Nur elf Kantone sind im Ja, die gesamte Westschweiz und das Tessin lehnen die Vorlage ab.

«Das ist eine Sensation – und ein Zeichen dafür, dass Bundesrat und Parlament an der Bevölkerung vorbeipolitisieren. Die Leute haben keine Lust auf diesen No-Future-Bundesrat», redet sie sich ins Feuer. Für Mazzone steht fest: «Die Schweiz hat heute die Verkehrswende beschlossen, und wir Grünen haben die Vetomacht

in Umweltfragen unter Beweis gestellt.»

Ein Sieg der Grünen...

Vetomacht, Verkehrswende: Wie wichtig für die Grünen diese Abstimmung werden wird, zeigte sich spätestens im Juni. Überraschend kam es an der Spize des Verkehrs-Clubs der Schweiz (VCS) zu einer Kampfwahl: In Delémont putzten die Grünen Ruedi Blumer (SP) von der Spize, der zehn Jahre im Vorstand verbracht hatte. Plötzlich sassen die Berner Stadtparlamentarierin Jelena Filipovic und ihr Parteikollege David Raedler im Sattel des wichtigen Verbands.

Als Vizepräsident amtete zudem alsdann mit Thomas Ruckstuhl ebenfalls ein Grüner – er erbe den Sitz von SP-Nationalrat Bruno Storni. Hintergrund dieser Rochaden war offensichtlich die Abstimmung über den Autobahn-Ausbau, die der VCS mit seinem Referendum erzwungen hat. «Der VCS unter Blumer hat sein Potenzial nicht ausgeschöpft», sagte damals ein Geschäftsleitungsmitglied der Grünen.

Mit Raedler war der VCS in der Römandie präsenter vertreten. Filipovic, studierte Politologin, kennt sich zudem mit Mobilisierungen aus: Mehrere Jahre plante sie Streiks für das Klimakollektiv. Aber auch operativ verstärkte sich der VCS in diesem Bereich. Mehrere Campaigner stiessen zum Team.

«Auch wenn die Politik anders entschieden hat: Den Unmut der Bevölkerung über diesen Ausbau haben wir immer gespürt», sagt Filipovic. Gezielt gingen die Autobahngegner in die betroffenen Kantone und verbreiteten massgeschneiderte Argumente gegen den Ausbau: Den Verlust von Kulturland machten sie in Bern zum Thema, in Basel die Kunde, dass ein Rheintunnel nicht weniger Verkehr bringe.

Mit Letzterem nutzte der VCS ein Argument, das ihnen Rösti persönlich geliefert hatte. In der Debatte um einen Ausbau der A1 auf sechs Spuren kündigte der SVP-Bundesrat zusätzliche Erweiterungsprojekte an: «Das heisst, wir fahren mit der bestehenden Strategie des Ausbaus und insbesondere der Verminderung des Staus fort», sagte er. In Basel etwa schwand damit der Glauben, ein Rheintunnel würde den Verkehr beruhigen. Die SP, grösste Partei im Stadtkanton, schwenkte aufgrund «nicht erfolgter Zusagen» aus Bundesfern von einem Ja zu einem Nein um.

... und der Frauen

Was in sämtlichen Umfragen auch zum Ausdruck kam: Frauen stehen dem Ausbau der Autobahn kritischer gegenüber als Männer. Für Filipovic ist das ein zentraler Punkt dieser Abstimmung. «Frauen hätten viel weniger von diesem Ausbau profitiert als Männer, weil ihnen eine gesamthafte Vernetztheit der Mobilität wichtiger ist als ein schnelles Autobahnnetz», sagt Filipovic.

Was zumindest in Meinungsbefragungen regelmässig zum Ausdruck kommt, ist, dass Frauen ökologischen Fragen einen höheren Stellenwert einräumen als Männer. Aline Trede, Florence Brenzikofer, Marionna Schlatter (Grüne) oder Matthea Meyer (SP): Die Gesichter dieses Neins sind weiblich. Mit «Frauen sagen Nein»-Parolen machte das Referendumskomitee gezielt Jagd auf Autobahngegnerinnen.

Gefunden hat sie diese womöglich im Umfeld der Mitte-Partei. Mehr als ein Drittel der Mitte-Wählenden würden zu einem Nein tendieren, förderte die zweite Welle der Abstimmungsbefragung von Tamedia und «20 Minuten» zutage. Und in einer Parteianalyse von GFS Bern hievt Mitte-Mitglieder den Erhalt der Umwelt auf den vierten Platz der wichtigsten Themenpositionen – gleich nach dem Einsatz für den Mittelstand und lange vor Massenmigration oder Heiratsstrafe. Aufallend viele CVP-Hochburgen wie Luzern, das Wallis oder Uri sagten Nein zum Autobahnausbau, während beispielsweise SVP-Stammlände wie Schwyz, der Aargau oder der Thurgau Ja sagten.

Angriff auf den Strassenfonds

Mazzone zumindest will das Nein zum Autobahnausbau in den kommenden Wochen und Monaten ausnutzen. «Das Resultat dieser Abstimmung muss sein, dass man über den Nationalstrassen- und Agglomerationsfonds nachdenkt», sagt sie. Für die rund fünf Milliarden, die dieser Schritt gekostet hätte, hat sie klare Pläne: «Es braucht jetzt einen Ausbau des öffentlichen Verkehrs in den Agglomerationen, damit die Leute besser von A nach B gelangen – und das möglichst bezahlbar.»

Auch in Autobahnen will Mazzone investieren: «Mit dem Geld lassen sich Lärmschutzmassnahmen auf dem bestehenden Netz realisieren», sagt Mazzone. Aber überhaupt: «Wir fordern, dass der NAF zu einem Kohäsionsfonds wird. Er soll auch dafür benutzt werden, um in den Bergen und auf dem Land Massnahmen gegen den Klimawandel zu treffen.»

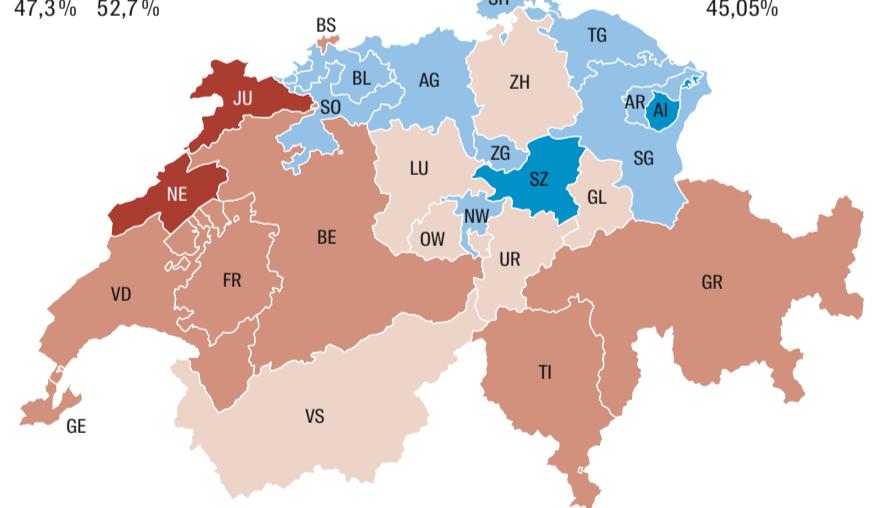
Konkret gehe es etwa um Gegenden wie das Vallemaggia oder das Misox, deren Strassen im vergangenen Sommer von Unwettern weggespült wurden. Eine Studie der Zürcher Beratungsstelle Swiss Economics kam bereits vor fünf Jahren zum Schluss, dass der Ausbau von Schweizer Strassen und Schienen zur Wehr gegen Starkregen und Murgänge Milliarden verschlingen wird.

«Die Bevölkerung wünscht sich eine Politik, die sich mit der Zukunft beschäftigt – und nicht mit Autobahnen aus den 80er-Jahren», sagt Mazzone. «Dazu braucht es mehr Grüne im Bundeshaus – und am Ende auch im Bundesrat.» Hätte sich Mazzone so vor einem Jahr reden gehört, sie hätte wohl ihren Ohren kaum getraut.



Autobahnausbau

Ja 47,3% Nein 52,7% Stimmbeteiligung 45,05%



Kantonsresultate im Detail

	% Ja	% Ja	
Aargau	54,3	Nidwalden	51,7
Appenzell Ausserrhoden	54,0	Obwalden	49,2
Appenzell Innerrhoden	58,5	Schaffhausen	53,7
Basel-Landschaft	53,5	Schwyz	59,2
Basel-Stadt	43,6	Solothurn	50,9
Bern	43,0	St. Gallen	54,3
Freiburg	43,7	Tessin	44,0
Genf	42,9	Thurgau	52,2
Glarus	46,8	Uri	48,1
Graubünden	42,7	Waadt	41,4
Jura	37,4	Wallis	45,8
Luzern	46,6	Zug	53,9
Neuenburg	37,5	Zürich	48,4

Quelle: Bundeskanzlei/Grafik: mlu



«Es braucht mehr Grüne im Bundeshaus – und am Ende auch im Bundesrat.»

Lisa Mazzone
Präsidentin Grüne Schweiz

Reaktionen

Die Bürgerlichen erleben ein Debakel

Doris Kleck

Die Ausgangslage sei eigentlich gut gewesen, sagt FDP-Nationalrätin Susanne Vincenz-Stauffacher. Sechs Projekte aus verschiedenen Regionen, gut abgestützt und bereits finanziert. Das Geld sei vorhanden gewesen – anders als etwa bei der 13. AHV-Rente. Dennoch ist das Volksverdikt deutlich: 52,7 Prozent sagten Nein zum Ausbau der Nationalstrassen.

Die Analyse der Abstimmungsgegner deckt sich in vielen Punkten. Die Kampagne? Zu wenig emotional. Mitte-Ständerat Fabio Regazzi gibt zu: «Links-Grün kann viel besser mobilisieren.» Er präsidiert auch den Schweizerischen Gewerbeverband, der für die Ja-Kampagne verantwortlich war. Zudem seien viele Kantone von der Vorlage nicht betroffen gewesen. Das habe das Engagement gehemmt, er habe das im Tessin selbst erlebt, sagt Regazzi. Vincenz-Stauffacher erwähnt zudem, wie schwierig es war, Frauen von der Vorlage zu überzeugen. Und dass die Spardebatte beim Bund ebenfalls nicht geholfen habe.

Christian Wasserfallen stellt fest, dass die Schweiz grundsätzlich ein Infrastrukturproblem habe. Bei Stauseen, Solaranlagen in den Alpen und jetzt eben auch bei den Nationalstrassen.



Lange Gesichter bei den Befürwortern des Autobahnausbau: SVP-Nationalrat Thomas Hurter.
Bild: Keystone

Er glaubt, dass heute auch die Neubaustrasse Mattstetten-Rothrist im Rahmen der Bahn 2000 in der Bevölkerung scheitern würde.

Bei der FDP ist der Ärger gross – vor allem über die SVP. «Die ideologisierte Linke erhält zunehmend Schützenhilfe der SVP», schreibt die Partei in der

Medienmitteilung. Und auch die Mitte kommt schlecht weg: «Fast 40 Prozent einer zusehends verunsicherten Mitte-Partei stimmten zusammen mit Links-Grün gegen die Sicherung der Nationalstrassen.»

Wasserfallen, Vincenz-Stauffacher, aber auch Regazzi sagen, dass die Skepsis gegenüber der Zuwanderung eine grosse Rolle gespielt habe. «Es gibt eine generelle Wachstumsskepsis. Die Zuwanderung beschäftigt die Leute stark. Doch es ist eine naive Vorstellung, zu glauben, dass wir die Zuwanderung bremsen, indem wir die Infrastruktur nicht ausbauen.»

Die grosse Frage ist: Wie geht es weiter nach dem Nein? Die Abstimmungsverlierer sehen hier die Sieger in der Pflicht, intelligente Lösungen für die Stausituation zu bringen, wie sie es im Abstimmungskampf versprochen haben. Für Regazzi ist klar: Die sechs abgelehnten Projekte sind vorderhand erledigt. Und Wasserfallen findet: «Eine Umverteilung der NAF-Gelder ist strikte abzulehnen.»

Eine konkrete Forderung hat FDP-Präsident Thierry Burkart: Er will, dass das Nachtfahrverbot für Lastwagen gelockert wird, um die Verkehrsspitzen morgens und abends zu glätten. «Sonst bekommen wir ein ernsthaftes Versorgungsproblem.»

Wie die Landgebiete Rösti im Stich liessen

Trotz viel Engagement wusste Bundesrat Rösti die Bevölkerung nicht vom Autobahnausbau zu überzeugen. Es ist seine erste grosse Niederlage.

Reto Wattenhofer

Es ist sein Herzensprojekt: Seit Wochen tingelt Albert Rösti durch die Schweiz. Er war in der Mehrzweckhalle von Uster ZH, an der Schaffhauser Herbstmesse oder am Pfeffinger Forum im Baselbiet. Egal, wo er auftrat: Die Botschaft war stets dieselbe. Um den Verkehrskollaps zu verhindern, brauche es den Ausbau der Autobahn.

Für den erfolgverwöhnten Bundesrat ist das Nein ein herber Dämpfer. Sei es beim Klimaschutzgesetz, Stromgesetz und bei der Biodiversitätsinitiative: Rösti vermochte das Stimmvolk mit seinen Argumenten stets zu überzeugen, seit er vor knapp zwei Jahren ins Amt gewählt wurde. Vor den Medien nahm der Verkehrsminister seine erste Niederlage an der Urne sportlich. Es sei ein Privileg der Schweiz, dass das Stimmvolk anders entscheide als Bundesrat und Parlament. Es gehe nun darum, mehrheitssfähige Alternativen zu finden. «Politik ist zum Glück nie alternativlos.»

Bild des Autolandes Schweiz bekommt Risse

Trotzdem dürfte Rösti die Niederlage schmerzen. Die Voraussetzungen für ein Ja waren gut. Anders als beim Stromgesetz musste Rösti nicht gegen seine eigene Partei antreten. Die Fronten waren klar. Die bürgerlichen Parteien Mitte, FDP und SVP hatten sich im Parlament vorbehaltlos hinter die Ausbauprojekte gestellt. Einzig GLP, Grüne und SP wehrten sich.

Es war nicht der einzige Grund für die bürgerliche Zuversicht: In der Vergangenheit gingen Abstimmungen stets zugunsten des Autos aus. Die Schweiz ist ein Autoland. Statistisch gesehen verfügt heute jeder zweite Einwohner über ein Auto.

Vielleicht auch deshalb waren die Befürworter zu siegessicher. «Vor einigen Jahren hätten wir eine solche Abstimmung locker gewonnen», sagte Fabio Regazzi, Präsident des Gewerbeverbandes, etwas zerknirscht. Die Stimmung in der Bevölkerung habe sich in den letzten Jahren verändert.

Selbst auf dem Land hatte die Vorlage einen schweren Stand – wo die Bevölkerung mehr auf das Auto angewiesen ist als in urbanen Zentren. Auch Bundesrat Rösti bereitete dies während des Abstimmungskampfes Sorgen. «Ich

kann mir die Skepsis auf dem Land nur so erklären, dass viele des ständigen Wachstums überdrüssig geworden sind», sagte der Bundesrat während des Abstimmungskampfes der «Sonntags-Zeitung».

Rösti sagte am Sonntag, für eine Detaillanalyse zu den Ursachen sei es noch zu früh. Er würde jedoch nicht ausschliessen, dass in ländlichen Gebieten «wachstumsmüde Stimmbürger» Nein gestimmt hätten. Im besagten Interview hatte Rösti fast schon resignierend gesagt, er könne nur an seine «Leute» appellieren. Es sei der falsche Weg, beim Autobahnausbau «ein Exempel zu statuieren».

Bürgerliche Basis schert aus

Doch genau dies taten offenbar viele Wähler an der eigenen Basis. Jemand, der die Sorgen der Bevölkerung in den letzten Wochen miterlebt hat, ist der Aargauer SVP-Nationalrat Benjamin Giezendanner. Er sei an 32 Anlässen gewesen, um für den Autobahnausbau zu weibeln. Überall habe er eine gewisse Wachstumsmüdigkeit gespürt. Er sagt: «Der Volksentscheid ist ein Zeichen gegen die masslose Einwanderung.» Das müsse ein Mahnfinger an die Wirtschaft sein.

Fällt der SVP damit die eigene Zuwanderungsdebatte auf die Füsse? Sie warnt seit längerem vor der «10-Millionen-Schweiz» und fordert mit ihrer Nachhaltigkeitsinitiative, dass die Bevölkerungszahl bis 2050 auf 10 Millionen begrenzt wird. Bürgerliche Partner üben deshalb bereits Kritik. «Das Kottieren mit der Zuwanderungsfrage war sicher nicht förderlich», sagt die St. Galler FDP-Nationalrätin Susanne Vincenz-Stauffacher.

Allerdings scherten vermutlich auch viele Mitte-Wähler aus. In den traditionellen Stammländern der Partei – in der Zentralschweiz – war die Skepsis ebenfalls gross. Eine Rolle gespielt haben dürften auch die Bauern. Werden Autobahnprojekte gebaut, verlieren sie Kulturland. Dagegen sind Landwirte in der Vergangenheit schon auf die Barrikaden gegangen.

Während das Rätselraten über das Abstimmungsergebnis anhalten dürfte, liess Albert Rösti keine Zweifel an den Folgen für das Gesamtprojekt. «Die Arbeiten an diesen Projekten werden rasch eingestellt.»



Die sechs Autobahnprojekte werden beerdigt. Daran bestehen für Albert Rösti keine Zweifel.
Bild: Keystone

Baume-Schneiders wichtiger Sieg

Die Gesundheitsministerin trat zum vierten Mal in diesem Jahr gegen ihre Partei an. Diesmal triumphierte sie.

Anna Wanner

Das Zittern hat ein Ende, die Gesundheitsreform ist im Ziel. Die Bevölkerung hat mit 53,3 Prozent der einheitlichen Finanzierung von Gesundheitsleistungen zugestimmt. Die Erleichterung ist spürbar. Die Mitstreiter sind sich einig: Endlich konnten wir beweisen, dass das Gesundheitswesen reformfähig ist.

Die gegenseitige Blockade der Gesundheitsakteure ist überwunden. Zusammen mit den Kantonen und den Krankenkassen haben die Ärzte, Spitäler, Heime und Spitäler die Grundlage für eine bessere Gesundheitsversorgung geschaffen, die auch die Prämienzahrenden entlastet.

Das Paradox an dieser Vorlage: Trotz bestechender Argumente war den Befürwortern der Sieg nicht gewiss. Im Endspurt sank die Zustimmung zur vorher breit abgestützten Vorlage. Die Gewerkschaften konnten Zweifel streuen und bedienten die Ängste der Bevölkerung: Sie warnten vor höheren Prämien, schlechterer Versorgung und einer Übermacht der Krankenkassen. Vor allem in der Romandie, wo die Krankenkassaprämien besonders hoch sind, haben diese Argumente verfangen. Es resultiert ein tiefer Röstigraben: Während die Deutschschweiz und das Tessin die Reform annehmen, sagt die Westschweiz deutlich Nein.

Auch in ihrem Heimatkanton Jura blitzt die zuständige Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider ab. Sie richtet darum am Sonntagabend auch Worte an die Unterlegenen: «Ich höre die Ängste der Bevölkerung, der Romandie.» Sie wiederholte, was sie im Abstimmungskampf unzählige Male sagte: Bei der Vorlage gehe es nur um die Finanzierung der Leistungen, nicht um die Macht der Krankenkasse oder einen Abbau der Pflegeleistungen.

Und: Die einheitliche Finanzierung, die ab 2028 eingeführt wird, sei nur ein erster Schritt zur Verbesserung des Systems. An der Umsetzung der Pflegeinitiative arbeite sie genauso wie an der Einführung des elektronischen Patientendossiers. Vor zwei Wochen hat sie zudem einen ersten runden Tisch für weitere Massnahmen zur Kostendämpfung lanciert und am Dienstag folgt die «Agenda Grundversorgung», um Massnahmen zu erarbeiten, die den Zugang zu einer guten medizinischen Grundversorgung sichern.

Interne Gegner und neue Verbündete

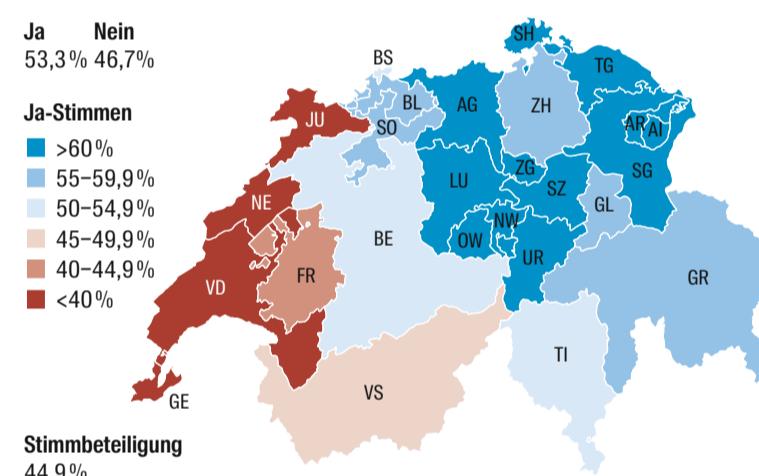
Obwohl die Gesundheitsministerin als einzige Siegerin im Bundesrat hervorgeht, stellt sie ihren Triumph nicht zur Schau. Kein Lächeln, kein träger Spruch. Baume-Schneider verzichtet komplett darauf, Emotionen zu zeigen.

Aber das hat womöglich auch mit den Spannungen mit ihrer Partei zu tun: Es ist dies der vierte Abstimmungssonntag in



Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider zeigt wenig Emotionen, dabei fuhr sie am Sonntag einen wichtigen Sieg ein. Bild: Keystone

EFAS



Kantonsresultate im Detail

	% Ja	% Ja	
Aargau	60,3	Nidwalden	62,5
Appenzell Ausserrhoden	62,4	Obwalden	62,1
Appenzell Innerrhoden	61,1	Schaffhausen	60,9
Basel-Landschaft	57,8	Schwyz	61,1
Basel-Stadt	52,7	Solothurn	55,3
Bern	53,4	St. Gallen	64,3
Freiburg	43,4	Tessin	50,5
Genf	34,5	Thurgau	60,5
Glarus	58,2	Uri	60,3
Graubünden	59,6	Waadt	37,7
Jura	36,9	Wallis	46,5
Luzern	61,1	Zug	62,8
Neuenburg	34,4	Zürich	57,7

Quelle: Bundeskanzlei/Grafik: mlu

Folge, an dem sie bei einer wichtigen Vorlage gegen ihre Partei ankämpfen muss: Erst die Abstimmung über die 13. AHV, dann die Prämienverbilligungsinitiative und die Pensionskassenreform und nun die Gesundheitsreform: Immer war die SP ihre argste Gegnerin.

Geschont haben sie die Genossen nicht. Der Gegenwind war rau – und die Diskussion zu-

letzt auch unsachlich. Streitpunkt der Gesundheitsvorlage waren vor allem die angeblich «neuen Zahlen» der Gesundheitskosten, die bei Einführung der Reform eine massive Prämienentlastung versprechen. Die aktuelle Entwicklung zeigt nämlich: Ab 2028 werden die Prämienzahlenden um mehrere hundert Millionen Franken entlastet.

Der Gewerkschaftsbund unterstellt ihr, mit den Zahlen zu trinken. Als Beweis für den Zahlenaufschluss führen die Gegner die falschen AHV-Finanzperspektiven an, welche die Bundesrätin im August nachkorrigieren muss. Auf den Vorwurf entgegnete Baume-Schneider in der SRF-«Arena» mit Vehemenz: die Zahlen der AHV hätten nichts mit den Gesundheitsdaten zu tun.

Zur Unterstellung sagte sie: «Ich finde es eine Schande.» Es sei «unkorrekt» und stimme «einfach absolut nicht».

Für Baume-Schneider war der Sieg am Sonntag wichtig

Doch SP-Nationalrat David Roth wiederholte die Vorwürfe unverfroren. In der Romandie trat Gewerkschaftsboss Pierre-Yves Maillard als Hauptgegner mit den gleichen Vorwürfen immer wieder auf. Mit Erfolg. Maillards Worte werden mehr Glaube geschenkt als dem Bundesrat. Nach dem Erfolg der 13. AHV-Rente und dem Nein zur Pensionskassenreform geniesst der SP-Ständerat Kultstatus.

In der Deutschschweiz ist dieser Nimbus weniger spürbar. Trotzdem hinterlassen die Vorwürfe und Unterstellungen Spuren. Und das ist für die Positionierung der SP-Bundesrätin kein Vorteil. Bereits Anfang Jahr startete sie mit wenig Vorschusslizenzen im Innendepartement, im ersten Jahr habe sie als Bundesrätin zu wenig gemacht. Dann kam der Vorwurf nach der Niederlage im Herbst, sie habe für die Pensionskassenreform zu wenig gekämpft. Und jetzt wird sie aus den eigenen Reihen angeschossen. Der Sieg an diesem Sonntag war darum nicht nur für die Gesundheitsbranche wichtig, auch für Baume-Schneider und ihr Standing in Bundesbern. Und ja, sie hat gekämpft. Und das wird ihr von den Mitstreitern hoch angerechnet.

Kommentar

Gefährlicher Populismus

Ab 2028 werden nun also Gesundheitsleistungen aus einem gemeinsamen Topf der Krankenkassen und der Kantone finanziert. Mit der Vorlage wollte das Parlament der Bevölkerung auf zwei Wegen entgegenkommen: Mehr ambulante Behandlungen bedeuten weniger unnötige Spitalaufenthalte. Die Gesundheitsversorgung wird verbessert. Zudem kann durch den neuen Finanzierungsschlüssel die Prämienlast um mehrere hundert Millionen Franken gemildert werden.

Die Bevölkerung profitiert. Und doch stimmten nur 53,3 Prozent für die Reform. Den Gewerkschaften gelang es, Zweifel breit zu säen. Dabei

schreckten sie auch vor Falschinformationen nicht zurück. Dass etwa die Vorlage zu einem Machtausbau der Krankenkassen führt, stimmt schlicht nicht. Oder dass Pflegebedürftige nicht mehr oder schlechter versorgt würden, ist eine unbelegte Behauptung.

Nachhaltig Schaden richten die Gegner aber mit der Unterstellung an, Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider lüge, und den Zahlen der Behörden sei nicht zu trauen. Stichhaltige Belege dafür gibt es keine. Es ist reiner Populismus. Und es ist kurz-sichtig, für einen unbedeutenden Sieg das Vertrauen in die Institutionen derart zu untergraben.

Wenn die Gewerkschaften den Menschen glauben machen wollen, der Staat, die Politik, der Bundesrat verbreite Lügen und arbeite gegen das Interesse der Gemeinschaft, dann spielen sie mit dem Feuer. Wenn das Vorgehen in Abstimmungskämpfen Schule macht, ist der Schaden gigantisch: Ohne Vertrauen können wir die Übung direkte Demokratie abbrechen.



Anna Wanner
anna.wanner@chmedia.ch

Brian wird wohl nicht Boxer

Häftling Brian Keller, lange der «bekannteste Häftling der Schweiz», will Boxer werden. Daraus macht der 29-Jährige seit einigen Jahren kein Geheimnis. Das Problem: Um wirklich Boxer werden zu können, braucht Keller eine Lizenz beim Schweizer Dachverband Swiss Boxing. Und diese scheint er auch in naher Zukunft nicht zu bekommen: Wie der «Blick» schreibt, soll der Verband mehrere Klubs, die informell nach einer Lizenz für Keller nachgefragt hatten, mitgeteilt haben, dass es keine besonders guten Aussichten gebe. Gegenüber dem «Blick» erklärt der Präsident der Ethikkommission des Verbandes, Fabian Guggenheim, dass es mehrere Gründe dafür gibt. «Swiss Boxing stellt keine Profilizenzen an Boxer aus, die noch keine Amateurkämpfe bestritten haben», sagt er. Weil er zudem einst wegen Körperverletzung verurteilt wurde, müsste der Fall zunächst vor die Disziplinarkommission des Verbandes. (dab)

Juso feiern einen Grosserfolg

Schaffhausen Es ist ein Abstimmungssieg mit einem gewissen Seltenheitswert: In Schaffhausen gewinnen die Juso gemeinsam mit der Mutterpartei SP und den Grünen die Volksabstimmung für schärfere Regeln bei Parteispenden. Neu werden Transparenzregeln für Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern eingeführt: Bei Kampagnen über 3000 Franken müssen die Spenden an Kandidierende und Parteien offengelegt werden. Trotz bürgerlicher Mehrheit im Kanton: Der Sieg der Linken hatte sich eigentlich angekündigt. Bereits 2020 nahm das Volk schärfere Regeln zur Polittransparenz an – doch der bürgerliche Kantonsrat wollte die Juso-Initiative nicht umsetzen. Dafür setzte es sogar eine Rüge durch das Bundesgericht ab. Um dem Anliegen Nachdruck zu verleihen, lancierten die Juso im Anschluss eine Umsetzungsinitiative. Zu dieser sagten am Sonntag fast 59 Prozent der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger Schaffhausens Ja. (bro)

Lotto

Schweizer Zahlenlotto

3, 4, 8, 13, 19, 23
Replay-Zahl: 5
23.11.2024

Deutsches Zahlenlotto

3, 8, 17, 26, 42, 44
Superzahl: 6
23.11.2024

Österreichisches Zahlenlotto

8, 11, 30, 31, 33, 37
Joker: 315 238
24.11.2024

Euromillions

10, 11, 12, 29, 31
2. Chance: 11, 15, 18, 39, 46
Super-Star: Z 9 4 V
22.11.2024

Alle Angaben ohne Gewähr

Knappes Nein, schlechtes Omen

Linke und Mieterverband bodigen die beiden Mietrechtsvorlagen – die Hauseigentümerschaft steht nun vor schweren Entscheidungen.

Christoph Bernet

«Ou neil!»: Für SP-Nationalrätin Jacqueline Badran sah es um Punkt 12 Uhr im Café «Fabrique 28» in der Berner Innenstadt nach einem frustrierenden Abstimmungssonntag aus. Gewohnt lautstark hatte die Zürcherin auf die erste SRG-Trendmeldung reagiert. Lukas Golder vom Forschungsinstitut GFS Bern sagte in der auf einer Grossleinwand übertragenen SRF-Abstimmungssendung ein Ja zu den Änderungen zur Untermiete voraus. Beim Eigenbedarf war die Ausgangslage zu diesem Zeitpunkt noch zu knapp.

Doch rasch wich der Frust am Abstimmungstreff des Mieterinnen- und Mieterverbands (MV) vorsichtigem Optimismus. Erste Zwischenmeldungen aus der Romandie deuteten auf eine starke Mobilisierung des Nein-Lagers hin. Andere Hochrechnungen sagten eine – wenn auch relativ knappe – Ablehnung bei der Mietrechtsvorlagen voraus.

Am Ende bekamen Badran und ihre Verbündeten das sehnlichst erhoffte doppelte Nein: Mit Eintreffen der Schlussresultate am frühen Abend war klar: Die Vorlage zum Eigenbedarf lehnten 53,83 Prozent, jene zur Untermiete 51,58 Prozent ab.

Zukunftsoptimismus beim Mieterverband

Bereits die Umfragen hatten darauf hingedeutet, dass es die neuen Regeln zum Eigenbedarf schwieriger haben dürften. Es war ein herausforderndes Unterfangen, der Schweizer Bevölkerung, die zu knapp 60 Prozent zur Miete lebt, zu erklären, weshalb man die Kündigung von Wohn- und Geschäftsräumen durch den Eigentümer zwecks Eigenbedarf erleichtern sollte.

Doch auch bei den vorgeschlagenen Änderungen zur Untermiete drangen die Befürworter mit ihren Argumenten letztlich nicht durch. Während sie mehr Rechtssicherheit, Transparenz und eine wirksamere Bekämpfung von missbräuchlichen Untermietverhältnissen ins Feld führten, stellte die Gegenseite die vorgeschlagenen Änderungen als Angriff auf den Mieterschutz dar. Eigentliches Ziel sei es, Kündigungen zu vereinfachen, um so bei einem erzwungenen Mieterwechsel die Mietzinse und damit die Rendite zu erhöhen.

«Ich bin froh, dass eine Mehrheit zum Ausdruck gebracht hat, dass ihr ein guter Mieterschutz wichtig ist», sagt Grünen-Nationalrat Michael Töngi, Vizepräsident des Mieterverbands Schweiz. Die knapp gewonnene Schlacht stimmt den Luzerner optimistisch für die nächsten mietpolitischen Auseinandersetzungen.

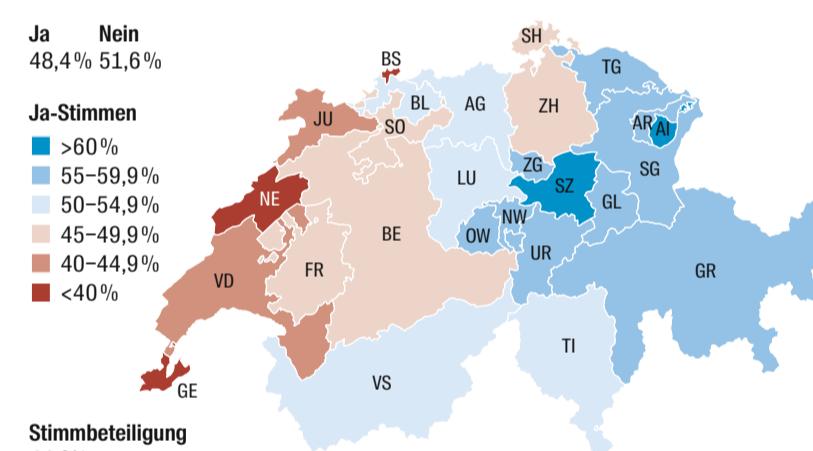
In der Rechtskommission des Nationalrats sind zwei Vorstöße des früheren Präsidenten des Hauseigentümerverbands HEV, Hans Egloff (SVP/ZH), hängig. Sie werden voraussichtlich in der Frühjahrssession 2025 in der grossen Kammer debattiert werden. Der eine Vor-



Erleichterung nach der Zitterpartie: Die Gegner der Mietrechtsvorlagen freuen sich über ein doppeltes Nein, unter anderem SP-Nationalrätin Jacqueline Badran (ganz rechts) und SP-Co-Präsident Cédric Wermuth (Zweiter von rechts).

Bild: Peter Schneider/Keystone

Mietrecht: Untermiete

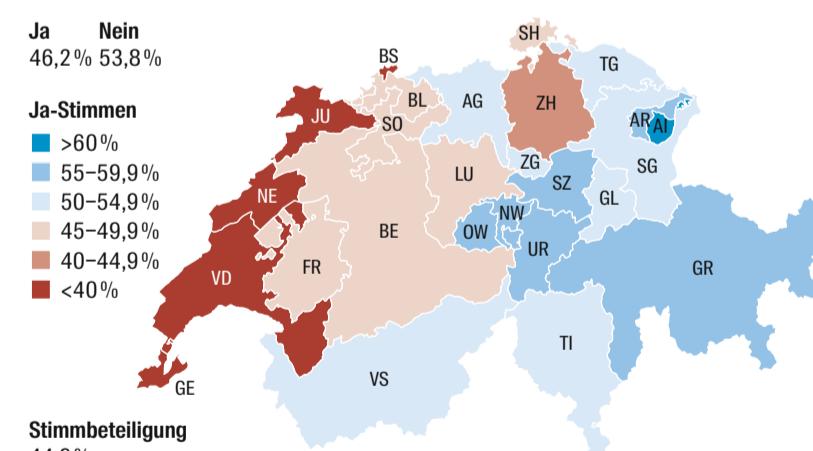


Kantonsresultate im Detail

	% Ja	% Ja	
Aargau	53,8	Nidwalden	58,6
Appenzell Ausserrhoden	56,5	Obwalden	59,4
Appenzell Innerrhoden	61,2	Schaffhausen	49,4
Basel-Landschaft	51,0	Schwyz	60,5
Basel-Stadt	38,5	Solothurn	48,9
Bern	46,8	St. Gallen	55,9
Freiburg	46,4	Tessin	54,3
Genf	35,2	Thurgau	56,2
Glarus	55,2	Uri	57,1
Graubünden	56,4	Waadt	41,3
Jura	41,0	Wallis	53,2
Luzern	50,6	Zug	56,2
Neuenburg	37,9	Zürich	46,3

Quelle: Bundeskanzlei/Grafik: mlu

Mietrecht: Eigenbedarf



Kantonsresultate im Detail

	% Ja	% Ja	
Aargau	51,2	Nidwalden	57,2
Appenzell Ausserrhoden	55,5	Obwalden	59,2
Appenzell Innerrhoden	60,6	Schaffhausen	47,3
Basel-Landschaft	47,8	Schwyz	59,1
Basel-Stadt	34,1	Solothurn	46,3
Bern	45,0	St. Gallen	54,1
Freiburg	45,2	Tessin	52,5
Genf	32,2	Thurgau	54,1
Glarus	53,4	Uri	56,7
Graubünden	55,0	Waadt	39,5
Jura	39,4	Wallis	54,3
Luzern	48,6	Zug	53,0
Neuenburg	35,7	Zürich	42,7

Quelle: Bundeskanzlei/Grafik: mlu

stoss will es den Mietenden erschweren, den Anfangsmietzins anzufechten. Der andere soll mit Blick auf die Orts- und Quartierüblichkeit die Erhöhung von Mietzinsen vereinfachen.

Die Hauseigentümerseite stellte die nun abgelehnten Vorlagen als geringfügige, technische Änderungen dar. Bei den beiden im Parlament hängigen Vorstössen gehe es klar um Einschränkungen beim Rechts- und Preisschutz für die Mietenden,

Hauseigentümern und Immobilienlobby bereits im Parlament Einhalt gebieten.» Ansonsten werde dies das Volk bei einer Referendumsabstimmung tun – «und zwar noch deutlicher als diesen Sonntag».

Parmelin will raus aus dem Schützengraben

Die Abstimmungsresultate und mögliche Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen im Parlament werde man in Ruhe analysieren, sagt Ständerätin Brigitte Häberli-Koller (Mitte/TG), Vizepräsidentin des Hauseigentümerverbands: «Die nächsten Vorstöße zum Mietrecht sind zurzeit in der Kommission des Erstrats, die Debatte steht noch

bevor.» Übergeordnetes Ziel sei die Förderung von neuem Wohnraum. Dafür brauche es klare Regeln und attraktive wirtschaftliche Rahmenbedingungen für Investitionen.

Das relativ knappe Resultat im Mieterland Schweiz zeige, dass ein wesentlicher Teil der Mieterschaft Verständnis zeige für berechtigte Anliegen wie Rechtssicherheit und Transparenz: «Ein gutes, vertrauensvolles Verhältnis zwischen Mietenden und Vermietenden ist im Interesse beider Seiten und ist glücklicherweise in den allermeisten Fällen vorhanden.» Unbestritten sei jedoch, dass weitere Änderungen des Mietrechts vor dem Volk nur dann

Chancen hätten, wenn sie «realistisch, machbar und begründbar sind.»

Unabhängig davon, ob die bürgerliche Parlamentsmehrheit die weiteren Vorstöße zum Mietrecht durchwinkt und eine Referendumsabstimmung in Kauf nimmt, steht eine mietrechtliche Abstimmung bereits fest: Im Frühsommer 2025 beginnt der Mieterverband mit der Unterschriftenammlung für eine Volksinitiative, mit der er das Prinzip der Kostenmiete und eine Mietzinskontrolle in die Verfassung schreiben will. Mieterverbandsvize Töngi freut sich auf diese Kampagne, HEV-Vizepräsidentin Häberli-Koller sieht der Auseinander-

Kommentar

Werkzeug ist, mässigt sich

Die Schweiz ist ein Land der Mietenden. Rund 60 Prozent der Bevölkerung leben nicht in den eigenen vier Wänden. Wird am Mietrecht herumgeschraubt, ist die Betroffenheit gross. Die stark angestiegenen Mieten und der knappe Wohnraum laden das Thema politisch zusätzlich auf, besonders in den Städten.

Das doppelte Nein vom Sonntag bestätigt: Einseitige Änderungen zugunsten der Vermieterseite sind zum Scheitern verurteilt. Das relativ knappe Resultat zeigt jedoch, dass ein Teil der Mietenden offen ist für massvolle Anpassungen. Die angestrebte Befristung von Untermieten war ein Eigentor der Eigentümerseite: Ohne diesen durchschaubaren Angriff auf die Mieterrechte hätte die Vorlage Chancen gehabt.

Die bürgerlichen Parteien sollten sich gut überlegen, ob sie die vom Hauseigentümerverband (HEV) aufgeglichenen Vorstöße zur Beschneidung der Rechtsmittel und vereinfachten Erhöhung der Mietzinse im Parlament durchboxen wollen. Eine Abstimmung dazu wäre ein Geschenk für die Linke. Das knappe Resultat vom Sonntag zeigt: Das Mieterland Schweiz ist keine Jacqueline-Badran-Nation. Die Skepsis gegenüber der Initiative des Mieterverbands für staatliche Mietzinskontrollen dürfte gross sein. Doch wer die politische Sprengkraft von steigenden Mieten unterschätzt, dem droht eine Retourkutsche. Die Bürgerlichen müssen dem HEV klarmachen: Mässigung, nicht Interessenspolitik ist das Gebot der Stunde.



Christoph Bernet
christoph.bernet@chmedia.ch

 <p>Dein Job in der Nähe</p>		<p>QR-Code scannen oder Jobcode auf www.ostjob.ch eingeben</p>			
 <p>Appenzeller Bahnen</p>	<p>Appenzeller Bahnen AG</p> <p>Teamleiter/in Projekte Infrastruktur 80 – 100 %</p> <p>9100 Herisau</p>	 <p>Jobcode 960871</p>	 <p>Appenzeller Kantonalbank</p>	<p>Appenzeller Kantonalbank</p> <p>Privatkundenberater/in 80 – 100 %</p> <p>9050 Appenzell</p>	 <p>Jobcode 961305</p>
 <p>Appenzeller Bahnen</p>	<p>Appenzeller Bahnen AG</p> <p>Projektleiter/in Infrastruktur 80 – 100 %</p> <p>9100 Herisau</p>	 <p>Jobcode 960872</p>	 <p>Politische Gemeinde Grabs</p>	<p>Politische Gemeinde Grabs</p> <p>Elektrotechnische/n Sachbearbeiter/in Zählerwesen</p> <p>9472 Grabs</p>	 <p>Jobcode 961254</p>
 <p>Appenzeller Bahnen</p>	<p>Appenzeller Bahnen AG</p> <p>Sachbearbeiter/in Finanzen 60 %</p> <p>9100 Herisau</p>	 <p>Jobcode 961313</p>	 <p>Gemeindeverwaltung Sennwald</p>	<p>Gemeindeverwaltung Sennwald</p> <p>Schulverwalter/in 70 – 80 %</p> <p>9467 Frümsen</p>	 <p>Jobcode 961456</p>
 <p>Uzwil.</p>	<p>Gemeinde Uzwil</p> <p>Sachbearbeiter/in Soziales 80 – 100 %</p> <p>9240 Uzwil</p>	 <p>Jobcode 960370</p>	 <p>Gemeindeverwaltung Sennwald</p>	<p>Gemeindeverwaltung Sennwald</p> <p>Mitarbeiter/in Sozialamt 80 %</p> <p>9467 Frümsen</p>	 <p>Jobcode 960330</p>
 <p>TMF</p>	<p>TMF Extraktionswerk AG</p> <p>Betriebsmechaniker/in</p> <p>9602 Bazenheid</p>	 <p>Jobcode 961260</p>	 <p>Kinderbetreuung Grabs-Gams-Sennwald</p>	<p>Kinderbetreuung Grabs-Gams-Sennwald</p> <p>Bereichsleitung Schülerhort</p> <p>9472 Grabs</p>	 <p>Jobcode 961157</p>
 <p>GEMEINDE AU</p>	<p>Politische Gemeinde Au</p> <p>Dipl. Pflegefachfrau HF / Dipl. Pflegefachmann HF 60 – 80 %</p> <p>9434 Au</p>	 <p>Jobcode 952944</p>	 <p>STUTZ</p>	<p>STUTZ AG Bauunternehmung</p> <p>Kundenmaurer/in</p> <p>9016 St. Gallen (Neudorf)</p>	 <p>Jobcode 961044</p>
 <p>VSGP</p>	<p>VSGP</p> <p>Stellvertretende/n Geschäftsführer/in 50 – 100 %</p> <p>9001 St. Gallen</p>	 <p>Jobcode 960754</p>	 <p>st margrethen</p> <p>natürlich gut verbunden</p>	<p>Gemeindeverwaltung St. Margrethen</p> <p>Mitarbeiter/in Sozialamt 60 – 70 %</p> <p>9430 St. Margrethen</p>	 <p>Jobcode 961124</p>
 <p>ABWASSERVERBAND ALTENRHEIN</p> <p>WIR KLÄREN DAS</p>	<p>Abwasserverband Altenrhein</p> <p>Klärwärter/in oder Klärwerksfachmann/frau</p> <p>9423 Altenrhein</p>	 <p>Jobcode 960069</p>	 <p>SCHULEN FRAUENFELD</p>	<p>Schulen Frauenfeld</p> <p>Co-Schulleiter/in 50 – 70 %</p> <p>8500 Frauenfeld</p>	 <p>Jobcode 960814</p>
 <p>Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann</p>	<p>Politische Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann</p> <p>Mitarbeiter/in Ratskanzlei 40 – 60 %</p> <p>9656 Alt St. Johann</p>	 <p>Jobcode 961232</p>	 <p>LEHRE</p>	<p>Jetzt Lehrstelle auf ostjob.ch finden!</p> <p>ostjob.ch</p> <p><small>Lehrstellen können kostenlos inseriert werden.</small></p>	

Sie möchten Ihre Stelle ebenfalls hier ausschreiben? – Kontaktieren Sie uns unter +41 71 272 73 80 oder via inserate@ostjob.ch.

Stadt Zürich darf fleissig weitergndern

57,3 Prozent der Stadtzürcher Stimmbevölkerung sagen Nein zur «Tschüss Genderstern!»-Initiative.

Sven Hoti

Es ist ein klares Statement, das die Stadtzürcher Stimmbevölkerung gestern abgab: 57,3 Prozent sagten Nein zur «Tschüss Genderstern!»-Initiative. Das Ergebnis hat umso mehr Gewicht, als die Stimmbeteiligung vergleichsweise hohe 51,1 Prozent betrug. Damit müssen die Angestellten der Stadt auch weiterhin Sonderzeichen wie den Genderstern benützen.

Mit der Initiative verlangte ein überparteiliches Komitee aus SVP, FDP, Mitte sowie einzelnen Mitgliedern von GLP und SP, dass die Stadt in ihrer Kommunikation auf Sonderzeichen zum Gendern verzichtet. Die Initiative wollte dies in der Gemeindeordnung verankern. Das Komitee wehrte sich dagegen, dass die Stadt den Genderstern als politisches Instrument seinem Personal und der Bevölkerung aufdrücke. Zudem verkomplizierte das Symbol die deutsche Sprache.

Stadtpräsidentin Corine Mauch ist «froh»

Die Stadt setzt seit August 2022 auf solche Zeichen – mit dem Argument, explizit auch trans und nonbinäre Menschen anzusprechen. Statt «Anwohnerinnen und Anwohner» schreibt die Stadt also etwa «Anwohner*innen». Grundlage dafür ist ihr Reglement über die sprachliche Gleichstellung.

Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP) zeigte sich erfreut darüber, dass das Thema nun demokratisch geklärt sei. Das Sprachreglement habe sich in den letzten zweieinhalb Jahren bewährt, es schaffe Klarheit für die rund 32'000 Mitarbeitenden der Stadtverwaltung. «Die Stadt Zürich ist eine offene und vielfältige Stadt. Wir sind froh,

können wir trans und nonbinäre Personen in der Kommunikation weiterhin als Teil der Gesellschaft berücksichtigen.»

Das deutliche Ergebnis ist eine Klatsche für die SVP

Insbesondere für SVP-Kantonsrätin Susanne Brunner ist das Ergebnis eine Klatsche. Sie hatte sich passioniert für das Anliegen eingesetzt. Das nun klare Verdict der Bevölkerung führt sie auf die ihrer Meinung nach hart und unfair geführte Gegenkampagne zurück. Sie sagt: «Man behauptete, wir betrieben Hetze

und grenzten aus. Offenbar hat das bei der Bevölkerung verfangen.»

Für Brunner ist der Genderstern der falsche Weg für sprachliche Inklusion. «Der Stadtrat setzt damit Sprache als politisches Instrument ein.» Dass 43 Prozent der Bevölkerung Ja sagten zur Initiative, zeige, dass sich weite Teile durch den Genderstern nicht angesprochen fühlten. «Der Stadtrat muss sich nun überlegen, wie er diese sprachlich miteinbezieht.»

Die FDP kritisiert die radikale Art, wie die Initiative formu-

liert worden war und den Weg, den sie anschliessend nahm. «Statt über Kulturmampf von links zu sprechen, hat man darüber gestritten, ob es sich bei der Initiative nun um ein Verbot handelt oder nicht. Das war ein Fehler», sagt FDP-Gemeinderat Pärparim Avdili. Weil man aber gegen einen «Sprachzwang» war, habe man die Initiative dennoch unterstützt.

«Es ist nur eine Frage des Willens»

Freude herrscht bei den Linken. «Wir hoffen, dass mit dem kla-

ren Resultat das Thema endlich für eine Zeit lang vom Tisch ist und wir uns auf wichtigere Be lange konzentrieren können», sagt AL-Gemeinderat David Garcia Nuñez. Er ist überzeugt, dass der Genderstern insbesondere für nonbinäre Menschen einen Unterschied mache. «Und die anderen können ja weiterleben wie bisher.»

Auch für ihn als Einwanderer sei die deutsche Sprache schwierig gewesen, jedoch nicht wegen des Gendersterns, sondern wegen der Grammatik. Die Menschen würden sich schnell

daran gewöhnen. «Die Sprache wandelt sich, und ich bin bereit, mich anzupassen. Es ist nur eine Frage des Willens, das Richtige zu tun.»

Für SVP-Kantonsrätin Susanne Brunner ist der Krieg der Sterne noch nicht vorbei. Sie hat auf kantonaler Ebene eine Motion eingereicht, die an Zürcher Hochschulen ein einheitliches, dem Kanton angepasstes Sprachreglement vorsieht – also eines ohne Sonderzeichen. Der Regierungsrat lehnt es ab, der Kantonsrat muss noch darüber befinden.



Basel kann mit der grossen Kelle anrichten

Deutliches Ja zum Kredit für das ESC-Begleitprogramm

Benjamin Wieland

Es geht de facto zwar «nur» um das Begleitprogramm. Trotzdem bedeutet das Resultat ein klares Bekenntnis des Basler Stimmvolks zum Eurovision Song Contest (ESC). Basel-Stadt sagt mit 66,6 Prozent der Stimmen Ja zu den Ausgaben des Kantons für den grössten Musik-Wettbewerb der Welt, das bei einer Stimmbevölkerung von 57,2 Prozent. Die kantonalen Behörden dürfen insgesamt 37,4 Millionen Franken aufwenden für den Anlass, der im kommenden Mai in Basel stattfindet.

Der Basler Grosser Rat bewilligte den Kredit bereits im vergangenen September mit überwältigendem Mehr. Gegen den Entscheid des Basler Kantonsparlaments reichte die Eidgenössisch-Demokratische Union (EDU) Ende Oktober das Referendum ein. Die christliche Partei sammelte 4203 Unterschrif-

ten, notwendig gewesen waren lediglich deren 2000.

EDU bezeichnet ESC als «woke» und «satanistisch»

«Ich bin enttäuscht. Das ist ein bisschen wenig», sagte Daniel Frischknecht, Präsident der EDU Schweiz, gestern an einem Medienanlass der Partei in Basel zum Resultat. «Wir hätten mehr erwartet. Schliesslich hatten wir gute Argumente.» Nun würden für eine Veranstaltung, die nur wenige Tage dauere, viele Steuermillionen ausgegeben. Auch die Sicherheit sei kaum gewährleistet.

Die EDU bekämpfte den ESC jedoch vor allem aus weltanschaulichen Gründen. Bei der Ankündigung des Referendums hiess es, beim ESC handle es sich um eine «woke» Veranstaltung, «bei der sich antisematische Vorfälle häufen und immer mehr Auftritte Satanismus und Okkultismus zelebrieren».

Bei der Basler Regierung ist die Erleichterung gross. Regierungspräsident Conratin Cramer (LDP) sagt zu CH Media, er habe auf rund 60 Prozent Ja-Anteil gehofft. «Das Ergebnis ist überdeutlich. Ich werte es auch als Ausdruck des Vertrauens an uns.» Das Argument der Gegnerschaft, das die Leute wohl am meisten umgetrieben habe, seien die Kosten gewesen. «Da sind wir jetzt gefordert, sorgfältig zu haushalten», sagt Cramer. «Und wir müssen einen sicheren ESC hinbekommen.»

Vorbereitungen haben schon lange begonnen

Mit den 37,4 Millionen Franken werden nun unter anderem Public Viewings und Konzerte finanziert. Bei den Kosten am stärksten ins Gewicht fallen jedoch die Ausgaben für die Infrastruktur des Veranstaltungsorts, der St. Jakobshalle, für den Schutz der Delegationen sowie

für die Unterkünfte und die zahlreichen Welcome-Aktionen.

Cramer hatte Basel am 12. Mai als «Host City» in Stellung gebracht. Nach der Bekanntgabe des Sieges der Basler Bewerbung im August begannen seitens des Kantons bereits die Vorbereitungen für die Durchführung des Grossanlasses. «Das Referendum hatten wir aber immer im Hinterkopf», sagt Conratin Cramer. Der Basler Regierungspräsident sagt, er sei am Sonntagvormittag angespannt gewesen. «Ich bin schon lange in der Politik und weiß: Ganz sicher sein darf man sich nie. Zuerst muss ausgezählt sein.»

Gerade ihm dürfte nach dem klaren Verdikt des Stimmvolks am Sonntag ein Stein vom Herzen gefallen sein. Cramer: «Am Montag gehen jetzt alle, die mit dem Dossier zu tun haben, beschwingter und erleichterter zur Arbeit – das steht fest.»

SP-Herausforderin überragt Berner Stadtpräsidenten

Marieke Kruit verpasst das absolute Mehr nur knapp.

Die Bernerinnen und Berner waren gestern an die Urne gerufen, um ihre Stadtregierung und das

Stadtpräsidium neu zu besetzen. Amtsinhaber Alec von Graffenried (Grüne Freie Liste) hat dabei eine schallende Ohrfeige kassiert: Nur 26,4 Prozent der Wählerschaft wollen, dass er im Amt weitermacht.

Dass von Graffenried dennoch nicht abgewählt ist, liegt daran, dass seine Hauptherausforderin Marieke Kruit (SP) das absolute Mehr

knapp verpasst hat. Die Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün liess alle anderen Kandidierenden mit 46,5 Prozent Wähleranteil jedoch weit hinter sich.

Ob es am 12. Januar zu einem zweiten Wahlgang kommt, hängt davon ab, was von Graf-

fenried und auch Melanie Mettler nun tun. Die GLP-Nationalrätin war ebenfalls für das Stadtpräsidium angetreten und holte beachtliche 17,8 Prozent. Ziehen sich beide angesichts des deutlichen Resultats zurück oder fordern sie Kruit heraus? Mettler liess sich gestern Abend nicht in die Karten schauen: Sie werde das Ergebnis mit ihrer Partei analysieren, sprach aber auch von einem «sehr klaren Signal».

Es gibt noch weitere Unwägbarkeiten: Zugelassen zu einem zweiten Wahlgang ist nur, wer auch in die Gesamtregierung gewählt wurde. Und das war bei von Graffenried alles andere als sicher – immerhin trat beispielsweise der prominente SP-Nationalrat Matthias Aeischer zur Wahl an. Die Resultate der Gemeinderatswahlen lagen – typisch Bern – zu Redaktionsschluss noch nicht vor. (sf)

Krieg in Nahost: Wie ist Frieden möglich? Und welche Rolle spielt dabei die Schweiz?

Könnte das Völkerrecht im Nahen Osten Frieden stiften? Und welche Rolle spielt dabei die Schweiz? Solche Fragen stehen im Fokus der Podiumsdiskussion des St. Galler Tagblatts in Zusammenarbeit mit dem Sicherheitspolitischen Forum der Universität St. Gallen (HSG). Bei verschiedenen internationalen Gerichtshöfen sind momentan Verfahren hängig, die sich mit dem vielschichtigen Nahostkonflikt befassen. Seien Sie dabei, wenn Fachleute aus Politik und Wissenschaft diskutieren, was das Völkerrecht vorsieht und wie es umgesetzt werden könnte. Mit anschliessendem Apéro.

Datum	Dienstag 26.11.2024
Türöffnung	18.30 Uhr
Ende	20.15 Uhr
Ort	Universität St. Gallen, A 09-010 Audimax

Kandidierende



Claudia Friedl
Nationalrätin SP



Lukas Reimann
Nationalrat SVP



Prof. Dr. Christoph Frei



Prof. Dr. Thomas Burri

Moderation



Stefan Schmid
Chefredaktor
St. Galler Tagblatt



Hagn Arobei
Mitglied SPF

spf Sicherheitspolitisches Forum St. Gallen

Anmeldung

Bitte melden Sie sich verbindlich via www.spforum.ch/event oder via QR-Code für das Podium an.

[Mehr Infos zum Podium und Anmeldung online unter](#)



TAGBLATT

tagblatt.ch

BLACK WEEK SALE

Super-Preiskracher – jeden Tag ein Grund zur Freude.

MO 25. November



-28%*

Superfit
Mars GTX | Jungs
Gr. 27 – 30 | CHF 139.90 **99.90**
Gr. 31 – 35 | CHF 149.90 **109.90**
Art.-Nr. 380-40-0001



-25%*

Primigi
Winterstiefel GTX | Mädchen
Gr. 27 – 35 | CHF 119.90 **89.90**
Gr. 36 – 38 | CHF 129.90 **99.90**
Art.-Nr. 380-30-0021

DI 26. November



-50%*

Head
Radar 5K | Unisex
CHF 349.90 **174.95**
Art.-Nr. 3051-00-1030

Head
Supershape e-Magnum +
PRD 12 GW | Unisex
CHF 1089.00 **544.50**
Art.-Nr. 3001-00-1006

MI 27. November

-50%*



Reima
Tirro Winter Jacket
Jungs
CHF 189.90 **94.95**
Art.-Nr. 1755-50-1001

Reima
Posio Winter Jacket
Mädchen
CHF 189.90 **94.95**
Art.-Nr. 1955-50-1003

DO 28. November

-29%*



Lowa
Nabucco GTX | Herren
CHF 239.90 **169.90**
Art.-Nr. 0710-10-1001

-27%*



Lowa
Barina Evo GTX | Damen
CHF 219.90 **159.90**
Art.-Nr. 0750-30-1008

* Aktion gültig vom am jeweiligen Tag an allen Zubi Standorten (ohne Outlets) sowie im Onlineshop, solange Vorrat. Nicht kumulierbar mit anderen Aktionen.



Dein Schuh- und Sportgeschäft.
zubi.swiss



Stefan Brändle, Paris

Man glaubte, sich verhört zu haben, als Anfang September die erste Meldung einging: In Avignon beginnt ein Prozess gegen einen unbescholteten Ehemann, der seine Gattin Gisèle P. jahrelang immer wieder betäubt und sie Dutzenden von Männern über einen Internet-Chatroom zur Vergewaltigung angeboten hat. Unglaublich, unfassbar.

Die französischen Medien berichten täglich live; auch aus dem Ausland haben sich 140 Presseleute akkreditiert – viele von ihnen kommen nicht einmal mehr in den überfüllten Gerichtssaal hinein. Die erste Überraschung in diesem Monsterprozess, der auch ein Prozess der Monster ist: Gisèle Pelicot, 71, trat nicht nur mit ihrem ganzen Namen auf; sie wünschte sogar, dass die Verhandlung öffentlich wird.

Auch die Fotos und Videos, die ihr Mann zu Tausenden erstellte und säuberlich betitelte (etwa: «3. Sodomie» oder «Jacques mit dem Finger»), wollte sie zeigen. Warum? «Die Schande muss die Seite wechseln», erklärte die mutige Französin sehr bestimmt. Sie wolle den vielen Vergewaltigungsofern klarmachen, dass es möglich sei, vor Gericht sogar gegen 50 Angeklagte anzutreten.

Über Nacht eine Heldin der Nation geworden, setzte sie sich mit ihrer Forderung nach totaler Transparenz sogar gegen Gerichtspräsident Roger Arara durch, der aus Sittlichkeitsempfinden wenigstens die abstossendsten Videos dem Publikum vorenthalten wollte. Auf einem Ausschnitt macht sich Dominique Pelicot zusammen mit einem männlichen «Gast» über seine völlig betäubte Frau her; mit der Rechten filmt er die Gewaltszene, mit der Linken reicht er dem ejakulierenden Fremden neben sich ein Kleenex.

Dann noch eine Überraschung: In seiner ersten Einvernahme bekannte sich Dominique Pelicot, 71, als rundum schuldig. «Ich bin ein Vergewaltiger», sagte er, und man hatte



Gisèle Pelicot (mit braunen Haaren in der Bildmitte), begleitet von ihrem Anwalt Stephane Babonneau (mit weißem Hemd), diese Woche in Avignon. Bild: Guillaume Horcajuelo / EPA

Der Monsterprozess, der Frankreich verändert

In Avignon endet die fast dreimonatige Gerichtsverhandlung gegen die 51 Peiniger von Gisèle Pelicot – und gegen die allgemeine «Kultur der Vergewaltigung».

das Gefühl, als wäre die Sache damit für ihn abgehakt. Leicht hin erzählte er, der «XXL-Perverse», wie ihn Pariser Medien nennen, dass er jeweils das Nachtessen gekocht habe und seiner Frau – mit der er seit über 40 Jahren verheiratet war und drei Kinder hatte – Schlafmittel ins Essen schüttete.

«Das schien mir bizarre»

«Sie wunderte sich manchmal, aber im Normalfall ging das relativ einfach.» Am Abend vergewaltigte er sie zusammen mit einem anderen Mann; und so lange die Wirkung der hohen Pulverdosen anhielt, wusch er den Unterleib seiner Frau, zog ihr das Nachthemd wieder an und beseitigte alle Spuren.

Von 2011 bis 2020 wiederholte er das Szenario mehrere hundertmal, laut den Bildbeweisen mit 70 Männern. Deren 50 konnten eruiert und angeklagt werden: Männer zwischen 26 und 70, aus allen Berufen und Schichten, die meisten aus der Umgebung stammend. Einige kannten einander, ohne zu wissen, dass sie das gleiche Sextortal namens coco.fr besucht hatten. Der letzte Angeklagte, ein gewisser Philippe L., suchte auf diesem Kanal zum Beispiel «eine kokette Frau».

Von Dominique Pelicot kontaktiert, besuchte er dessen Villa im provenzalischen Städtchen Mazan. «Eine reglose Frau auf dem Schlafzimmerschimmel, das schien mir bizarre, aber ich stelle keine Fragen», führte der heute

62-Jährige vor Gericht aus. Dass er die Frau missbrauchte, ohne ein Wort der Zustimmung erhalten zu haben, begründete er so: «Ich hatte den Kontakt zu meinem Gehirn verloren.»

Ein anderer dieser Fernfahrer, Soldaten, Informatiker, Journalisten und Elektriker staunte, als er Pelicots Schlafzimmer betrat: «Deine Frau, die ist ja wie tot.» Aber er machte weiter. Die Psychiater erklärten, diese vergewaltigenden Männer seien nicht krank, auch nicht unbedingt «gefährlich»; viele seien als Kinder sexuell missbraucht worden, lebten allein, seien Alkoholiker und hätten sich von Dominique Pelicot reinziehen lassen.

Vielsagend ist ihr Frauenbild. Ein Didier S. erklärte, war-

um ihn die Leblosigkeit der auf dem Bett liegenden Frau nicht sonderlich störte: «Es war sein Haus, sein Zimmer, sein Bett, seine Frau.» Ein anderer sagte: «Er macht mit ihr, was er will.»

Über die knapp drei Prozessmonate hinweg wurde augenfällig, was Gisèle Pelicot schon zu Prozessbeginn gesagt hatte: Ihr unwillkürlicher Horrortrip wäre nicht möglich gewesen ohne einen tiefverankerten «Machismus und Patriarchalismus», der in Südfrankreich vielleicht noch stärker ist als im Norden.

Auch die Verteidigerinnen der 51 Angeklagten griffen vorzugsweise das Vergewaltigungsopfer an, statt Argumente für ihre Klienten zu finden. Zu Beginn des Prozesses bezweifelten sie, dass Gisèle Pelicot nichts be-

merkt haben wollte. Dieser Angriffswinkel liess sich noch vertreten: Denn falls Gisèle Pelicot bei den Sexspielen in irgendeiner Form mitgemacht hätte, wäre der Tatbestand der Vergewaltigung hinfällig geworden.

Im Verlauf des Prozesses warf die wortgewaltige Anwältin Nadia El Bouroumi Gisèle Pelicot auch noch vor, sie sei ihrem dominanten Mann weiterhin ausgeliefert und bleibe bis in den Gerichtssaal «unter seiner Kontrolle». Das war dann nur noch «victim-blaming», ein Frontalangriff auf das Opfer. Dass es vor allem von Frauen – den Verteidigerinnen der Angeklagten – betrieben wurde, wirkte schon sehr paradox.

Der Prozess entfaltet schon Wirkung

Zumal es Männer sind, die Gisèle Pelicot vertreten. Einer der beiden Anwälte von Gisèle Pelicot, Stéphane Babonneau, stellte den Prozess in einen weiteren Zusammenhang: «Dieser Fall ist eine Illustration der Kultur der Vergewaltigung. Ich hoffe, dass die im männlichen Selbstbild tief verankerte Idee, wonach der Körper einer Frau ein Objekt der Eroberung ist, durch diesen Prozess verändert wird.»

Feministinnen ziehen eine Parallele zu einem anderen «historischen» Prozess im Jahr 1978 in Aix-en-Provence. Ein zurückgewiesener Mann hatte mit zwei Komplizen zwei Frauen vergewaltigt; in der Folge des mediatisierten Prozesses verschärfte Frankreich den Straftatbestand für Vergewaltigung massiv.

Der Prozess von Avignon entfaltet auch schon Wirkung: Abgeordnete der französischen Nationalversammlung lancieren eine Gesetzesänderung, die wie in Spanien eine explizite Einwilligung für Sex («Nur ein Ja ist ein Ja») verlangt – sonst ist es eine Vergewaltigung. Strafverschärfend soll zudem jede Art von Betäubung werden. Das sei «die höchste Form der Dominanz» über einen Körper, sagte Gisèle Pelicot, die neue Ikone der Frauerechte.

Nachschnitt für den «Fleischwolf»

Russlands Armee rekrutiert nun die besonders Verzweifelten – und Söldner aus dem Jemen.

Fabian Hock

Ein neuer Deal soll dem russischen Militär massenhaft Soldaten bringen. Wer sich verpflichtet, für mindestens ein Jahr gegen die Ukraine in den Krieg zu ziehen, bekommt seine Schulden von bis zu 10 Millionen Rubel (umgerechnet rund 85'000 Franken) erlassen.

Kreml-Chef Wladimir Putin hat am Wochenende ein entsprechendes Gesetz unterzeichnet. Dieses soll laut russischen Agenturen für Rekruten gelten, gegen die vor dem 1. Dezember dieses Jahres ein Inkassoverfahren eingeleitet worden ist.

Auf wen dieses Angebot abzielt, ist klar: junge Russen im wehrfähigen Alter. Laut einem aktuellen Bericht der russischen Zentralbank sind 20- bis 35-jährige besonders häufig von Überschuldung betroffen. Kaum jemand in der russischen Bevölke-

rung hat Ersparnisse, rund die Hälfte sogar Schulden durch einen oder mehrere Kredite. Die Zinsen für Konsumkredite liegen in Russland teilweise bei bis zu 20 Prozent, was die Tilgung für viele unmöglich macht.

Hinzu kommt die galoppierende Inflation: Sie lag im Oktober in Russland bei über 8 Prozent, bei einigen Lebensmitteln sogar noch massiv darüber. Zuletzt machten Berichte die Runde, dass Supermärkte Butter in Glaskästen wegsperren, um sie vor Diebstahl zu schützen. Um 25 Prozent stiegen die Preise für ein Stück Butter im Verlauf dieses Jahres.

700'000 russische Soldaten getötet oder verwundet

Wer aus der Schuldenspirale nicht mehr herauskommt, soll nun also im Krieg einen Ausweg finden. Mittels eines Vertrages können sich auch Wehrpflichti-

ge für den Kriegseinsatz in der Ukraine melden, erklärte Sergej Kriwenko von der Menschenrechtsorganisation Memorial. Mit dem neuen Gesetz will Putin Freiwillige überzeugen, um eine zweite grosse Mobilisierungswelle zu vermeiden.

Der Personalbedarf der Armee ist jedoch riesig: Der ukrainische Geheimdienst geht davon aus, dass inzwischen mehr als 700'000 russische Soldaten getötet oder verwundet wurden. Die hohen Verluste haben auch damit zu tun, dass Russland die eigenen Soldaten schlecht ausgerüstet als Kanonenfutter gegen ukrainische Stellungen anrennen lässt. «Fleischwolf-Taktik» nennen das die Ukrainer.

Seit dem Überfall auf die Ukraine hat das russische Militär zu verschiedenen Mitteln gegriffen, um neue Soldaten zu gewinnen. Neben der Mobilisie-

rung im Herbst 2022 rekrutierte vor allem die Söldnergruppe Wagner verurteilte Straftäter direkt aus den Gefängnissen. Seit diesem Jahr kämpfen etwa 12'000 Soldaten aus Nordkorea an der Seite der Kreml-Armee.

Wie an diesem Wochenende bekannt wurde, rekrutiert Putin seine Söldner offenbar auch bei den Huthi-Rebellen im Jemen: Wie die «Financial Times» (FT) am Sonntag berichtete, haben Russlands Streitkräfte Hunderte von jemenitischen Männern rekrutiert.

Jemenitischen Rekruten, die nach Russland reisten, sei gute Bezahlung und sogar die russische Staatsbürgerschaft versprochen worden, berichtet die FT weiter. Nach ihrer Ankunft seien sie mithilfe einer mit den Huthi-Rebellen verbündeten Firma in die russische Armee zwangsrekrutiert und an die Front geschickt worden.

Billionensumme: Streit über Ergebnisse des Klimagipfels

Die einen sprechen von einer neuen Ära, die anderen von Betrug und einem schlechten Witz: Die Weltklimakonferenz in Aserbaidschan hat sich nach erbittertem Streit auf ein neues Finanzziel für Klimahilfen an ärmere Länder geeinigt. Beim Klimaschutz bezahlten und sich an die fatalen Folgen der Erderwärmung anpassen können. Beispiele sind etwa heftigere und häufigere Dürren, Stürme und Überschwemmungen, die Millionen Menschen leiden lassen und teilweise auch zur Flucht ins Ausland zwingen. EU-Klimakommissar Wopke Hoekstra sagte, die Konferenz läute «eine neue Ära der Klimafinanzierung» ein.

Die Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder sieht das anders: «Das ist nicht nur ein Scheitern, das ist ein Betrug», hieß es von den Ländern, von denen viele in Afrika, Asien oder der Karibik liegen. Die Vertreterin Nigerias bezeichnete die 300 Milliarden unter Applaus aus Teilen des Saals als «Witz» und «Beleidigung». Ein Vertreter Boliviens beklagte, die Entwicklungsländer würden mit ihrem Leid in der Klimakrise allein gelassen. (dpa)

abo + WETTBEWERB



5× 2 Sitzplatztickets zu gewinnen

FC St. Gallen 1879 vs. FC Basel

Sonntag, 8. Dezember 2024, um 16.30 Uhr im Kybunpark

Jetzt online teilnehmen unter:
tagblatt.ch/wettbewerb
thurgauerzeitung.ch/wettbewerb
appenzellerzeitung.ch/wettbewerb



Teilnahmeschluss
Sonntag, 1. Dezember 2024, 23 Uhr

TAGBLATT ThurgauerZeitung AppenzellerZeitung WILER ZEITUNG ToggenburgerTagblatt

Konzert und Theater St. Gallen	Mo 25.11	Hedda Gabler 19.30 – 21.20 Uhr, Grosses Haus
	Zum letzten Mal	
	Di 26.11	Hänsel und Gretel 19.30 – 21.50 Uhr, Grosses Haus
	Mi 27.11	Moved 19.30 – 21.30 Uhr, Grosses Haus
	Do 28.11	The Rocky Horror Show 19.30 – 21.40 Uhr, Grosses Haus
	Fr 29.11	Die Liebe zu den drei Orangen 19.30 – 21.45 Uhr, Grosses Haus
	Sa 30.11	Theaterführung 10 Uhr, Grosses Haus
JUMLA		Spring doch 14 – 14.50 Uhr, Studio
	Premiere	Das komische Theater des Signore Goldoni 20 Uhr, Lokremise
	So 1.12	Die Liebe zu den drei Orangen 17 – 19.15 Uhr, Grosses Haus
		071 242 06 06 / Konzertundtheater.ch

Neue Konzertreihe Zürich
Tonhalle • Grosser Saal
Samstag, 30. November, 18.30 Uhr
Mélissa Petit Soprano
Cecilia Bartoli Mezzosopran
Les Musiciens du Prince – Monaco
Gianluca Capuano Leitung
Ch. W. Gluck, Orfeo ed Euridice
– Einzigartige konzertante Aufführung –
Montag, 16. Dezember, 19.30 Uhr
RIAS Kammerchor Berlin
Akademie für Alte Musik Berlin
Justin Doyle Leitung
Bach, Weihnachts-Magnificat BWV 243a
Kantaten «Wachet auf» BWV 140 & BWV 10
Tonhalle-Billettkasse, Tel. 044 206 34 34, Online: www.hochuli-konzert.ch

ALTINGOLD GMBH
Ankauf von Goldschmuck, Goldmünzen, Altgold, Markenuhren und Tafelsilber
Barauszahlung
Bahnhofstrasse 2
9000 St. Gallen
Tel. 071 222 73 22
www.altingold.ch

PASSERELLE

Montag 25. November

20:00 Tschugger – De Lätscht Fall
Dialekt/d. 147 Min., 14 TSCHUGGER goes Kino! Nach dem grandiosen Erfolg der ersten drei Staffeln gibt's ein Wiedersehen mit Bax, Smetterling, Valmira & Co. im Kino in TSCHUGGER – DER LÄTSCHT FALL.

letzte Tage

Dienstag 26. November

20:00 Lee – Die Fotografin
Deutsch, 117 Min., 14 Lee Millers Bilder werden zu den stärksten Zeugnissen jener entsetzlichen Verbrechen und brennen sich in die Geschichte ein – aber lassen auch Miller selbst bis an ihr Lebensende nicht mehr los.
Kino Passerelle
Austrasse 3 • 9630 Wattwil • 071 988 60 50

Erotik

SG: Gilly (59) mit Meganaturbussen
verwöhnt Dich Freudvoll 076 536 20 78

Stellenmarkt

 **Hartchromwerk Brunner AG**



Qualität, Innovation und Teamgeist.

Die Hartchromwerk Brunner AG in St. Gallen ist ein weltweit tätiges Unternehmen im Bereich der Hartverchromung und Oberflächenveredelung und steht für Qualität, Innovation und Zuverlässigkeit. Mit jahrzehntelanger Erfahrung bietet das zur Parzer-Gruppe gehörende Unternehmen mit rund 70 Mitarbeitenden fortschrittliche Lösungen für zahlreiche Branchen, welche die Funktionalität und Lebensdauer von Bauteilen wesentlich verbessern. Im Rahmen einer Nachfolgeregelung suchen wir eine initiative und lösungsorientierte Persönlichkeit als

Leiter:in Finanzen, Controlling & HR

In dieser verantwortungsvollen Position übernehmen Sie mit einem kleinen Team die Leitung der Bereiche Finanzen, Controlling und Personal. Sie initiieren, koordinieren und überwachen den Budgetprozess, die Mittelfrist- und Investitionsplanung und erstellen die Abschlüsse. Sie beraten die Geschäftsleitung sowie die Führungskräfte in betriebswirtschaftlichen und personalrelevanten Fragestellungen. Die korrekte und konsequente Umsetzung Ihrer Arbeit bildet die Grundlage für ein aussagekräftiges Reporting im gesamten Unternehmen. Erste Führungserfahrung sowie ein Leistungsausweis in einer vergleichbaren Funktion im

Finanz- und Rechnungswesen

bilden die Basis. Mit einer Weiterbildung auf Stufe FH/HF oder mit eidgenössischen Fachkursen haben Sie Ihr Wissen vertieft. Sie überzeugen als dienstleistungsorientierte und proaktive Vertrauensperson mit Hands-on-Mentalität. Zudem verfügen Sie über gute Informatikkenntnisse (Abacus, Excel), Organisationstalent sowie Projekt- und Industrieerfahrung. Sie pflegen einen vorbildlichen Führungsstil, sind zuverlässig, integer und verstehen sich als Dienstleister:in.



Sind Sie bereit für eine neue berufliche Herausforderung? Dann freut sich Ernst Wälter auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, welche Sie bitte unter der Rubrik «Stellenangebote» auf www.wilhelm.ch [Referenz Nr. 4049] einreichen. Absolute Diskretion ist garantiert.

WILHELM AG
Bogenstrasse 7
9000 St. Gallen
Telefon +41 71 227 90 00
www.wilhelm.ch

Stellenmarkt

Schule Teufen

Die Schule Teufen ist ein lebendiger und vielseitiger Ort des Lernens mit rund 700 Kindern und Jugendlichen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I. Die Lernenden werden in der integrativen Schulform unterrichtet.

Die drei Schulkreise werden operativ und eigenverantwortlich direkt durch eine Schulleitung geführt und sind der zuständigen Gemeinderätin des Ressorts Bildung unterstellt.

Per 1. August 2025 suchen wir eine Nachfolge als

Schulleitung Sekundarschule 80 – 90 % (m/w)

Im Sekundarschulkreis Landhaus stehen rund 170 Jugendliche im Zentrum der Bildung. Sie werden von einem Team von ca. 25 Lehrpersonen im kooperativen Modell unterrichtet und auf ihrem Weg in die Selbständigkeit begleitet. Gemeinsam stehen wir ein für Beharrlichkeit, Offenheit, Gemeinschaft und Individualität.

Als Schulleiterin oder Schulleiter verantworten Sie die Personalführung, sowie die pädagogische und organisatorische Leitung.

Ihr Profil

- Sie denken gerne konzeptionell und möchten unsere Schule weiterentwickeln und gestalten.
- Sie bringen Erfahrung in Teamentwicklung mit und gestalten Prozesse verbindend.
- Sie können sich schnell einen Überblick verschaffen, Prioritäten setzen und verfügen über organisatorisches Geschick.

Unser Angebot

- Sie können auf ein sehr engagiertes und motiviertes Team zählen.
- Die neue Schulanlage bietet grosszügige Räumlichkeiten mit moderner Infrastruktur.
- Eine konstruktive Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung im Schulleitungsteam, mit der Schulverwaltung und der Schulsozialarbeit ist etabliert.

Sie verfügen über eine anerkannte Lehrbefähigung für die Volksschule sowie eine abgeschlossene Schulleitungsausbildung oder sind bereit, diese zu absolvieren, dann bleibt nur noch eine Frage:

Wann dürfen wir mit Ihrer Bewerbung rechnen?

Mehr zu unserer Schule gibt es unter www.schuleteufen.ch zu entdecken.

Für erste Fragen nimmt sich der jetzige Stelleninhaber Herr Urs Schöni unter 071 335 07 64 oder die zuständige Gemeinderätin Frau Beatrice Weiler unter 071 333 32 89 / 079 424 29 36 gerne Zeit.

Immobilienmarkt Verkauf

Appenzellerland

Teufen AR



Zu verkaufen

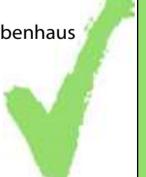
Exklusives Einfamilienhaus mit Nebenhaus und Garagentrakt
Ein Bijoux in Teufen zu verkaufen
– schön ausgebautes 6½-Zimmer-Bauern-Einfamilienhaus – 3½-Zimmer-Nebenhaus
– Garagentrakt mit 3 Garagen und diversen Abstellplätzen

VP: Fr. 2'400'000.–

KURATLI

Immobilien-Treuhändler

eidg. dipl. Immobilien-Treuhänder
Oberstofel 405, 9127 St. Peterzell
Oberdorfstrasse 14b, 9100 Herisau
Tel. 071 377 16 26/www.kuratli-immo.ch



Immobilienmarkt

Vermietung

Suche im Appenzeller Vorderland

4-Zimmer-Wohnung

Parterre oder mit Lift, Nähe ÖV.
Miete Fr. 1400.– bis Fr. 1500.–
Telefon 079 702 36 19

Sorgen Kerzen bei Ihnen für Stimmung oder für Brandgefahr?





Bis Ende der 1980er-Jahre ging es bei Jelmoli bergauf.

Bild: zvg/Filmstill

Die Geburtsstunde des Konsumenten

Ein neuer Dokumentarfilm rollt die Geschichte des Zürcher Warenhauses Jelmoli auf, das nach 125 Jahren schliesst.

Pascal Michel

Das Warenhaus Jelmoli ist eine Zürcher Institution. Es ist mit 24'000 Quadratmetern nicht nur das grösste Kaufhaus der Schweiz, der Glaspalast an der Bahnhofstrasse ist auch eines der ältesten Denkmäler der modernen Konsumgesellschaft.

Doch nun erstarrt es definitiv zum Relikt. Per Februar 2025 hat die Besitzergesellschaft Swiss Prime Site dem Warenhaus den Stecker gezogen. Die Renditen im Handel sind der Inhaberin, die Geld mit lukrativen Immobilien verdient, zu gering. Immerhin: Den Turm des Hauses zierte weiterhin der Jelmoli-Schriftzug – das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Dieses Ende einer Ära hat sich die Zürcher Dokumentarfilmerin Sabine Gisiger zum Anlass genommen, den Anfängen der Traditionsmarke nachzuspüren. Sie tut das in ihrem Film «Jelmoli – Biografie eines Warenhauses» mit so viel Feingefühl, dass man sich als gehetzter Konsument im Online-Zeitalter die entschleunigende Kaufhaus-Magie zurückwünscht. Zumindest für einen kurzen Moment des Staunens.

Dies liegt an den unzähligen Archivperlen, mit denen Gisiger das Publikum in die Konsumrevolution des späten 19. Jahrhunderts mitnimmt. Und an den hochkarätigen Persönlichkeiten – darunter direkte Nachfahren des Firmengründers und eine spätere ghanaische First Lady –, die in Interviews erzählen, wie Jelmoli ihr Leben geprägt hat.

Das Warenhaus weckt unbekannte Bedürfnisse

Ihren Anfang nimmt die Erfolgsgeschichte in Toceno, einer Gemeinde im Piemont. Von dort macht sich 1833 der italienische Stoffhändler Giovanni Pietro Guglielmi Ciolina auf nach Zürich. Er eröffnet am Münsterhof einen eigenen Laden, lässt sich einbürgern und nennt sich jetzt Johann Peter Jelmoli. Bei ihm ist es nicht mehr möglich, um Preise zu feilschen – und er

setzt auf innovative Verkaufsmethoden wie den Versand.

Ebenso geschäftstüchtig ist der Enkel des Gründers, Franz Anton Jelmoli. Er ist ein begeisterter Leser von Émile Zolas Roman «Das Paradies der Damen». Darin beschreibt der französische Romancier exemplarisch, wie ein modernes Warenhaus eben nicht nur Bedürfnisse befriedigt – sondern durch Werbung, Preispolitik und nie dagewesene Produktauswahl neue Wünsche schafft.

Nach einem Augenschein in Paris ist Franz Anton Jelmoli überzeugt: Einen Ort, an dem die breite Masse alles Mögliche günstig kaufen kann, braucht es auch in Zürich. Er liegt damit goldrichtig: Das städtische Bürgertum und bald die Mittelschicht sind begeistert vom 1899 eröffneten «Grands Magasins Jelmoli». Franz Anton ist mit seiner Idee nicht allein. Nur wenig später öffnen weitere Häuser, bekannt sind vor allem die jüdischen Familien Brann, Maus & Nordmann (heute Manor) oder Loeb.

«Die beeindruckenden Bauwerke – Jelmoli war das erste Haus in der Schweiz, das im Stil amerikanischer Stahl-Wolkenkratzer gebaut wurde –, und der freie Eintritt zogen von Anfang an ein gemischtes Publikum an. Der Einkauf wandelte sich von einer notdürftigen zu einer unterhaltsamen Freizeitaktivität», sagt Historikerin Angela Bhend. Sie hat sich in ihrem Buch «Triumph der Moderne» eingehend mit der Geschichte der Warenhäuser auseinandergesetzt.

Die neuen Konsumtempel schufen erstmals einen Treffpunkt, der ein geballtes Unterhaltungsprogramm bot: Es gab Mahlzeiten, Leihbibliotheken, Kinderbetreuung und kulturelle Veranstaltungen. Das Warenhaus revolutionierte somit die Alltagskultur. Dieser Raum bot insbesondere für Frauen neue Freiheiten. «Im Warenhaus konnten sie ohne Begleitung des Mannes herumflanieren, Kaffee

trinken und sich auch mit Freunden treffen.»

Warenhäuser wie Jelmoli hätten so die Grundlage für den heutigen Massenkonsum geschaffen, erklärt die Historikerin. «Erschwingliche Preise dank des Prinzips «grosser Umsatz – kleiner Preis» führten dazu, dass man sich einen Hauch von Luxus leisten konnte. Erstmals wurde der Einkauf als «sinnliches und emotionales Erlebnis» wahrgenommen.» Eine Erfahrung, die uns bis heute prägt.

Antisematische Welle gegen die «Grossbasare»

Der Siegeszug der Kaufhäuser wird von Anfang an von Kritik begleitet. Jelmoli bietet Jobs für junge Verkäuferinnen an und treibt die Emanzipation voran. Das gefällt nicht allen. In der NZZ heisst es 1902, die «Hungerlöhe für die Verkäuferinnen sind eine Quelle für Krankheit, Armut und Prostitution». Die Anwürfe entbehren jeglicher Grundlage. Der sozialdemokratisch eingestellte Besitzer Franz Anton Jelmoli sorgt tatsächlich vorbildlich fürs Personal. Er zahlt überdurchschnittlich, gewährt zwei Wochen Ferien und hat einen Personalarzt engagiert.

Von einer anderen Qualität sind die Angriffe, denen Jelmoli in den 1930er-Jahren ausgesetzt

ist. Der stets präsente Antisemitismus tritt nach der Machternahme der Nazis auch in der Schweiz offener zutage. Die «Grossbasare», wie insbesondere die jüdischen Kaufhäuser hämisch betitelt werden, geraten ins Visier mittelständischer Kreise und rechtsextremer Politiker.

Das trifft auch Jelmoli, denn die Firma hat inzwischen mit Sigmund Jacob einen jüdischen Chef und mit der deutschen Familie Wolf eine jüdische Besitzerin. Die Konkurrenz nimmt die aufgeheizte Stimmung dankbar auf. Globus schaltet gar ein Inserat und betont, sein Verwaltungsrat und seine Direktoren seien bodenständige «nicht eingekaufte Schweizer».

Die Hetzkampagne zeigt Wirkung. Der Bundesrat verbietet per dringlichem Bundesbeschluss 1933 neue Warenhäuser. Jelmoli kann zwar seinen geplanten Anbau an der Bahnhofstrasse realisieren, weil man die Bewilligung bereits eingeholt hatte. Doch für den Direktor Sigmund Jacob wird es immer ungemütlicher. Er erkennt die existenzielle Gefahr, die von den Nazis ausgeht, und entscheidet sich 1939, nach Amerika zu flüchten. Auch die deutsche Besitzerfamilie will verkaufen. Die Gunst der Stunde erkennt der Verleger Paul Ringier, der bereits die Jelmoli-Kataloge

druckt. Angesichts der Not der jüdischen Besitzer kann sein Dealgeber Fritz Richner von der Bankgesellschaft den Preis erheblich drücken. Er übernimmt gleich selbst als Verwaltungsratspräsident und Direktor.

Es ist eine Stärke des Films, dass er nicht nur die glitzernde Warenhauswelt und den Innovationsgeist der Pioniere hervorhebt. Sabine Gisiger beleuchtet auch die problematischen Seiten der Jelmoli-Geschichte. Dazu gehört die enge Verbindung zum Rassismus und zum Kolonialismus. Diese zeigt sich darin, dass Jelmoli in den 1920er-Jahren mit «Weissen Wochen» wirbt und nur Produkte in dieser Farbe in die Regale stellt. Die dazugehörige Werbung stellt die westliche, weisse Zivilisation in scharfen Kontrast zu den unterlegenen «Wilden». Zur Kampagne gehört auch ein Umzug durch die Stadt, bei dem sich die Teilnehmer das Gesicht schwarz anmalen und in Bastrocken paradierten. Noch heute sind für Jelmoli gestaltete exotisch-stereotype Wandbilder von damals im Zürcher Bahnhof Wiedikon zu sehen.

Eine weitere Verbindung zwischen Schweizer Kolonialgeschichte und Jelmoli entsteht, als das Warenhaus 1977 in die Hände der UTC International übergeht. Der Konzern ist zeitweise einer der grössten Kolonialwarenhändler, ursprünglich entstanden aus der Basler Mission. Diese hatte den Kakao Mitte des 19. Jahrhunderts nach Ghana gebracht. Mit der Akquisition schliesst sich 1977 ein Kreis: Schweizer Akteure haben nicht nur den Anbau und den Handel von Rohstoffen in Westafrika mitgeprägt. UTC hat mit Jelmoli jetzt auch einen eigenen Absatzkanal erworben und ist in die Konsumgüterindustrie eingestiegen. Die Zürcher Jelmoli-Zentrale wird zum Vorbild des UTC-Warenhauses in Accra. Und ghanaische Dekorateurinnen müssen nun in Zürich ihr Handwerk lernen. So auch Nana

Agyeman, die spätere First Lady Ghanas. Im Film erinnert sie sich, Welch Attraktion eine schwarze Frau in Zürich im Jahr 1975 war: «Ständig fassten mir Leute in meine Haare.» Im Interview lächelt sie die Erinnerung erst weg. Dann bricht ihr die Stimme.

Büros statt Warenhaus-Glanz sind gefragt

Die wirtschaftlichen Kräfte, die das stolze Jelmoli-Imperium schliesslich in die Knie zwingen, formieren sich in den 1990er-Jahren. Zählte man auf dem Höhepunkt 230 Standorte und über 5000 Angestellte, ging es fortan bergab. Globalisierung, Immobilienpekulation und später Online-Handel stellen das Geschäftsmodell des klassischen Warenhauses infrage. UTC verkauft Jelmoli 1994 an Walter Fust. Dieser streicht radikal zusammen, bis nur noch das Stammhaus an der Bahnhofstrasse übrig bleibt. Und selbst damit ist jetzt Schluss. Die Swiss Prime Site, die Jelmoli seit 2009 besitzt, sieht keine Zukunft mehr im Warenhaus-Glanz. Vielversprechender sind heute Büros an bester Lage, die Traumrenditen bringen. Immerhin: In die unteren Etagen zieht Manor ein.

Doch welche Zukunft haben die verbliebenen Warenhäuser noch? Historikerin Angela Bhend ist optimistisch, besonders für die familiengeführten Häuser Loeb und Manor. Sie könnten wettbewerbsfähig bleiben, «indem sie zu den ursprünglichen Werten zurückkehren aussergewöhnliche Erlebnisse bieten». Als Beispiele nennt sie Kochkurse in der Geschirrteilung oder Yogastunden in der Sportabteilung. «Die Rückkehr von Manor in die Zürcher Innenstadt und der Einzug in das Warenhaus Jelmoli stellen ein starkes Zeichen dar.»



Nach 125 Jahren ist Schluss: Jelmoli an der Zürcher Bahnhofstrasse.

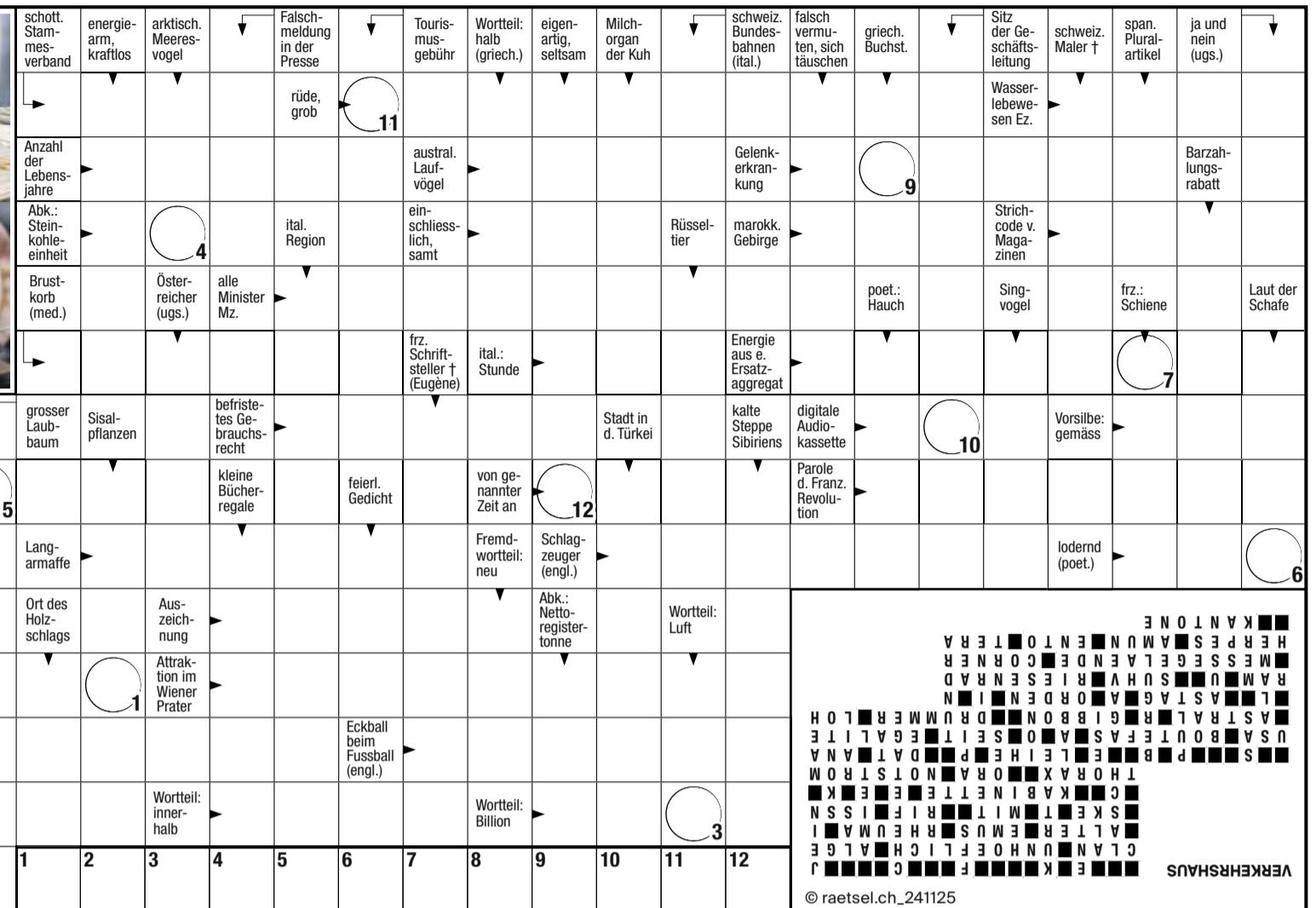
Bild: Andrea Zahler

«Jelmoli – Biografie eines Warenhauses» läuft in ausgewählten Kinos. Zum Beispiel am 26.11. im Odeon in Brugg.

Denksport

Montag, 25. November 2024

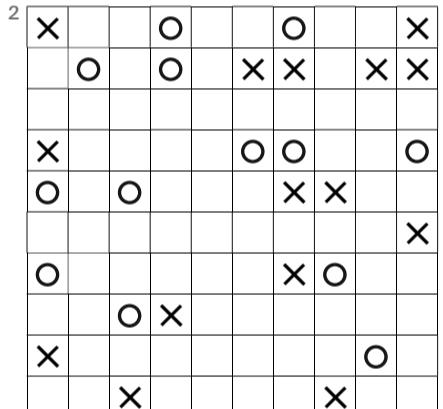
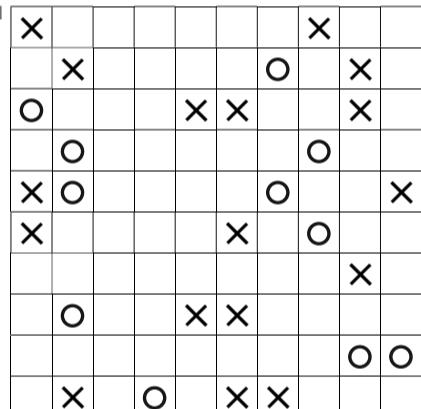
Kreuzworträtsel



Binodoxo

Füllen Sie das Rätselgitter mit den Zeichen X und O vollständig aus.

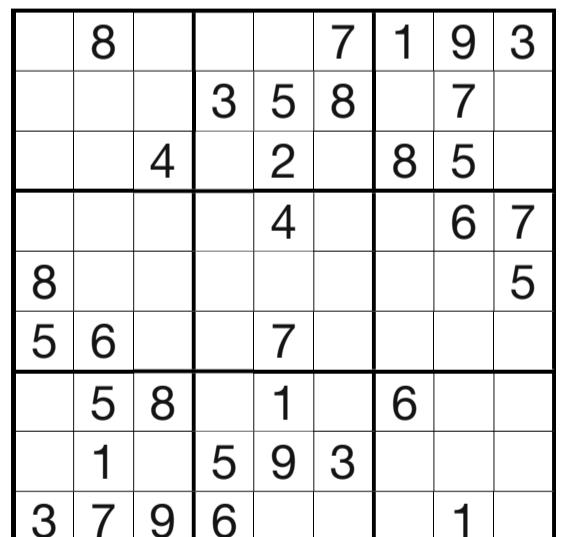
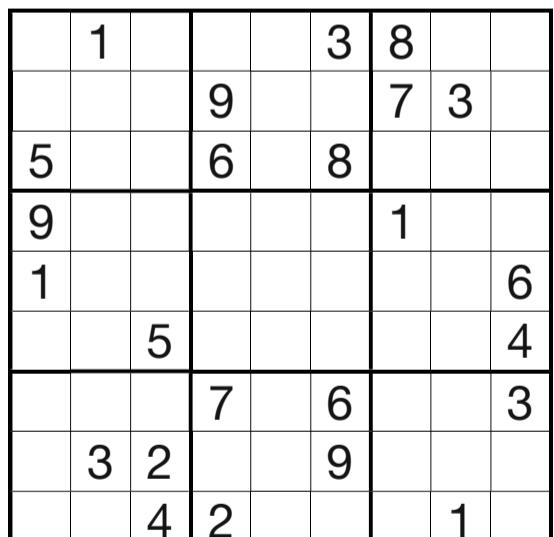
- » Es dürfen nicht mehr als zwei aufeinanderfolgende X oder O in einer Reihe oder Spalte vorkommen.
 - » In jeder Zeile und jeder Spalte stehen gleich viele X und O.
 - » Alle Zeilen und alle Spalten sind einzigartig



ANZEIGE

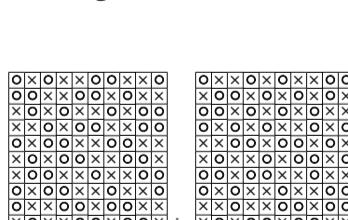


Sudoku mittel

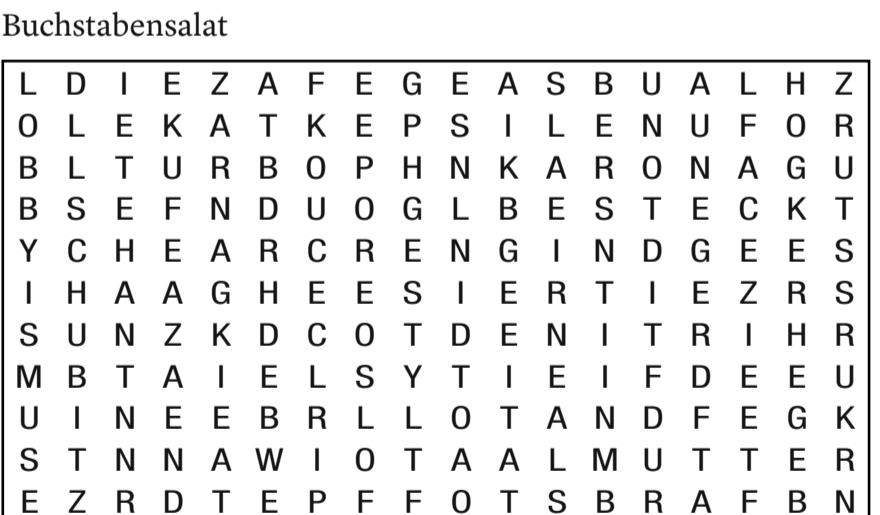


In jeder horizontalen und vertikalen Reihe, aber auch in jedem der neun Quadrate, darf jede Zahl von 1 bis 9 nur einmal vorkommen.

Lösungen



卷之三



AALMUTTER	FARBSTOFF	HOCHKANT	LOBBYISMUS	SOLBAD
ANORAK	FEHGLRIFF	IBIZA	POLTERN	SPEKTAKEL
ATOLL	GENUA	INGREDIENZ	SCHUB	TALSGAFT
BEGEHR	GESTYLT	KURSSSTURZ	SHAKER	TURBO
BESTECK	HIRTIN	LAURSAEGE	SITZGRUPPE	ZEITREISE

In diesem Rätsel sind alle oben stehenden Wörter versteckt. Sie können sich waagrecht, senkrecht, diagonal, vorwärts, rückwärts und ineinander übergehend verbergen. Die übriggebliebenen Buchstaben ergeben ein Zitat oder Sprichwort.

Weiterarbeiten bis zum Ableben



Kommissar Fredo Schulz (Armin Rohde) bekommt eine Diagnose: Sein Arzt eröffnet ihm, dass er Darmkrebs hat und nur noch knapp drei Monate leben wird. Entgegen der Anweisung seines Chefs, sich eine Auszeit zu nehmen, arbeitet er weiter und wird mit seinem Kollegen zu einem toten Sicherheitsmann gerufen.

Der gute Bulle – Heaven can wait, 20.15, ZDF

Die junge Frau aus der Wildnis



Mitten im Wald in North Carolina: Dr. Jerome Lovell (Liam Neeson) findet eine verängstigte junge Frau, die sich in einer Fantasiesprache ausdrückt: Nell (Jodie Foster, M.) ist fernab jeglicher Zivilisation aufgewachsen. Gemeinsam mit Dr. Paula Olsen (Natasha Richardson) möchte Dr. Lovell Nell behutsam an die Welt heranführen.

Nell, 21.40, Arte

Tiere können Halt im Alltag geben



Die 26-jährige Shelly (o.) verliebte sich Hals über Kopf in Lalou, ein Pferd, und baute mit diesem eine intensive Beziehung auf. Dank des Tieres habe sie ihre Essstörung überwunden und an Selbstwertgefühl gewonnen, erzählt sie. Tiere sind treu, lieben offenbar bedingungslos, aber was, wenn der tierische Mitbewohner zum Partner wird?

rec., 22.30, SRF 2

«Tierisch»

Der Abschied von einem geliebten Haustier ist meistens ein schwerer Weg, weil der Hund oder das Büsi ein festes Mitglied der Familie war. Deshalb ist der Tierhalter ein würdevoller Abschied vom Vierbeiner sehr wichtig. Das Tierkrematorium Schweiz bietet Kremationen an und begleitet die trauernden Tierhalter. Mehr dazu gibt es heute ab 18.30 Uhr (stündlich wiederholt) im «Tierisch».

«Tierisch», 18.30, TVO

SRF1

11.20 Algorithmen – Die unberechenbare Gefahr 12.20 Mini Chuchi 12.45 Tagess. 12.55 Meteo 13.10 G&G Weekend 13.35 In aller Freundschaft 15.20 Ein wilder Tag 15.40 G&G Flash 15.50 Inga Lindström: Ausgerechnet Söderholm. TV-Romanze (D/S 2019) 17.25 Gneutachtgeschichtli. Magazin. Masha und der Bär: «En neufi Fründ» 17.40 Telesguard 18.00 Tagess. 18.10 Meteo 18.15 Mini Chuchi 18.35 G&G Flash 19.00 aktuell 19.25 Börse 19.30 Tagesschau 19.55 Meteo

20.10 1 gegen 100 Show 21.10 Puls Magazin. Vorsorgeuntersuchungen: Welche Check-ups machen Sinn? 21.50 10vor10 / Meteo 22.25 ECO Talk Gespräch Frau Ribar, ist die SBB zu teuer? Gast: Monika Ribar 23.05 Demokrat Läppli Komödie (CH 1961) Mit Alfred Rasser, Roland Rasser, Ruedi Walter. Regie: Alfred Rasser (W)

0.50 Newsflash 1.001 gegen 100. Show (W) 1.50 Mini Chuchi, dini Chuchi (W) 2.10 ECO Talk (W) 2.45 G&G (W) 3.00 Schweiz von oben 3.20 Hüttengeschichten. Reihe (W)

6.00 Galileo X-Plorer (W) 7.00 Mr. Griffin – Kein Bock auf Schule 7.55 Brooklyn Nine-Nine (W) 8.45 The Middle (W) 9.40 Two and a Half Men (W) 11.05 The Big Bang Theory (W) 12.20 Scrubs – Die Anfänger (W) 13.15 Two and a Half Men 14.40 The Middle 15.40 The Big Bang Theory 17.00 taff 18.00 ProSieben: newstime 18.10 The Simpsons. Zeichentrickserie. Horror-Halloween / Freundin mit gewissen Vorzügen 19.05 Galileo. Magazin. Miles – mehr als nur ein Carsharing?

20.15 TV total – Aber mit Gast Gast: Bushido. Moderation: Sebastian Pufpaff 21.25 Chris du das hin? Show. Gast: Kool Savas (Rapper). Moderation: Chris Tall 22.20 Das Duell um die Geld Show. Gast: Sido, Dennis Wolter, Hadnet Tesfai. Mod.: Oliver Kalkofe

0.25 TV total (W) 1.30 Das Duell um die Geld. Show (W) 3.15 World Wide Wohnzimmershow 3.30 newstime

TV25 18.00 premiumshopping.tv 18.30 MediaShop – Immer etwas Neues 17.30 Schweiz pur (1) 18.20 Der Bachelor (3) 20.15 The Big Bang Theory 22.00 Two and a Half Men (3-5) Hm, Fisch, den friss ich / Hundeentwurmer, Pferdebesamer / Der kleine Furzmeister 23.25 Big Bang Theory 0.40 Big Bang Theory

6.00 premiumshopping.tv 8.00 MediaShop. Magazin 18.00 Schweiz pur (1) Reihe 18.30 American Pickers – Die Trödelsammler. Doku-Soap. Kauflaune 19.25 Die Aquarum-Profis. Dokureihe. Spin the Bottles 20.15 Die Drei vom Pfandhaus. Doku-Soap. Wenn der Groschen fällt / Relativ theoretisch / Kostümiert / Krieger und Häschens / Wenn der Groschen fällt / Relativ theoretisch 0.35 Die Drei vom Pfandhaus. Doku-Soap. Kostümiert

SRF2

5.45 Drei auf zwei 8.20 Wochenschaublick Mini Chuchi, dini Chuchi 8.35 Tagesschau vor 20 Jahren 9.00 Familiensache 9.50 Kulturzeit (W) 10.35 Menschen im Winter (W) 11.25 Kids@SRF (W) 12.00 Drei auf zwei. Show 14.40 Wege zum Glück 15.30 Doc – Es liegt in deinen Händen (6/16) Arztserie. Wie wir waren 16.40 Doc – Es liegt in deinen Händen. Arztserie. Like 17.40 G&G Flash. Magazin 17.50 In Kopf... einer hochbegabten Person 18.50 Life@SRF 19.30 Tagesschau

20.00 sportflash Magazin 20.10 Grey's Anatomy 21.00 Station 19 Ohne dich geht es nicht 21.50 Chicago Med Etwas ganz Neues? 22.30 rec. Extreme Tierlebe – Könige Vierbeiner & Co. Menschen ersetzen? 23.05 sportflash Magazin 23.10 Newsflash Magazin 23.20 Operation: Kingdom Actionfilm (USA/DA/VAE 2007) Mit Jamie Foxx

1.0 Tagesschau vor 20 Jahren (W) 1.35 Life@SRF (W) 2.05 Grey's Anatomy (W) 2.45 Station 19 (W) 3.25 Chicago Med (W) 4.10 Doc – Es liegt in deinen Händen (6/16) Reihe (W)

1.50 Steel Buddies (1) Doku-Soap. Alles Plastik? Mod.: Michael Manousakis 2.10 Steel Buddies (2) Doku-Soap. Bella Italia. Mod.: Michael Manousakis 3.20 Susi.live

20.15 Der Bachelor (5) Der neue Bachelor Dennis Marbacher ist bereit für die Liebe! Zwischen heißen Dates und aufregenden Challenges sucht der 32-jährige Zürcher Finanzberater seine Traumfrau. 22.40 Adieu Heimat – Schweizer wandern aus Doku-Soap

1.45 Great White – Hol tief Luft. Thriller (AUS/GB/USA 2021) Mit Katrina Bowden 3.40 Susi.live. Show

10.15 CSI: Den Tätern auf der Spur 11.10 CSI: Miami 15.00 Shopping Queen 16.00 Guisdos Deko Queen 17.00 Zwischen Tüll & Tränen 18.00 First Dates 19.00 Das perfekte Dinner. Doku-Soap 20.15 Lege kommt auf den Geschmack (1) 22.15 Goodbye Deutschland! Die Auswanderer. Soap 0.15 nachrichten

13.20 Aktuell nach eins 14.00 Silvia kocht 14.25 Sturm der Liebe 15.15 Die Rosenheim-Cops 16.00 Barbara Karlisch – Talk um 4 17.05 Aktuell nach fünf 17.30 Studio 2 18.30 konkret 18.51 infos & tipps 19.00 Bundesland heute 19.23 Wetter 19.30 ZIB 19.56 Sport aktuell 20.05 Seitenblitze 20.15 Die Millionen-Show 21.10 Thema 22.00 ZIB 22.30 KulturMontag 23.30 Roland Essl, der Küchenarchäologe 0.00 Leid und Herrlichkeit. Drama (E/F 2019)

TV24

TV24

5.00 MediaShop. Magazin 11.00 Shiva Spirit TV. Magazin 12.00 MediaShop. Magazin 16.55 Airport Security: Peru. Dokumentationsreihe. Alter Schmuggler Draco Aventura. Ein Drama zeichnet sich ab, als bei einer Frau in Begleitung ihrer Kinder Kokain gefunden wird. Die Drogenkarter scheinen zudem seit neuestem auch ältere Menschen als Kuriere einzusetzen. 18.00 Steel Buddies Doku-Soap. Voll Panne! / Alles Plastik? / Bella Italia. Mod.: Michael Manousakis

21.20 Der Geiger – Boss of Big Blocks (5+8) Dokureihe. Der Superjeep / Welcome to Florida. Mitwirkende: Karl Geiger. Der Jeep Wrangler Rubicon kann einige Trümpfe vorweisen. Doch Karl Geigers Mechaniker motzen den Offroader auf. 23.30 Exation Germany – Die Mega Challenge Show. Moderation: Jochen Stutzky

1.05 Steel Buddies (1) Doku-Soap. Alles Plastik? Mod.: Michael Manousakis 2.10 Steel Buddies (2) Doku-Soap. Bella Italia. Mod.: Michael Manousakis 3.20 Susi.live

1.05 Zu Tisch ... 12.15 Servicezeit 12.45 Tegernsee, da will ich hin! Reportage 13.15 Madeira – Wandern, Wein und wildes Wasser. Dokumentarfilm (D 2022) 14.45 Eine Reise in den Südsten Portugals: Von Burgen, Bauern und dem Meer 15.30 Travel like a local – Kroatien 16.15 Griechische Trauminseln. Dokumentarfilm (D 2024) Regie: Natascha Rhein 17.45 Auf der Peloponnes – Griechenlands sagenhafte Hainbüsche 18.30 nano 19.00 heute 19.20 Kulturzeit

20.00 Tagesschau 20.15 Mein Falke TV-Drama (D 2023) Mit Anne Ratte-Polle Regie: Dominik Graf 22.00 Polizeiruf 110 Der Dicke liebt. Krimireihe (D 2024) Mit Peter Kurth 23.30 M – Eine Stadt sucht einen Mörder (1/6) Krimiserie. Mit Moritz Bleibtreu

0.20 M – Eine Stadt sucht einen Mörder 1.05 Immer Ärger mit den Buchstaben: Wenn das Alphabet zur Qual wird

18.00 Aktuell B-W 18.15 Landesschau BW 19.30 Aktuell B-W 20.00 Tagesschau 20.15 Lecker aufs Land – Es weihnachtet! (1) 21.00 Geschichten vom Hof (2) 21.45 Aktuell B-W 22.00 Sag die Wahrheit 22.30 Meister des Alltags 23.00 Quizduell-Olymp. Show 23.50 strassenstars 0.20 Die Montagsmaler

13.20 Quizduell – Olymp 14.10 WaPo Berlin 15.00 aktiv und gesund 15.30 Schnittgut 16.00 BR24 16.15 Wir in Bayern 17.30 Abendschau – Der Süden 18.00 Abendschau 18.30 Dahoam 20.00 Tagesschau 20.15 Landfrauenküche im Advent 21.00 Mauern der Freiheit 21.45 BR24 22.00 Lebenslinien. Porträtreihe 22.45 Wenn es Herbst wird auf der Alm 23.30 Puzzle 0.00 Mariss Jansons dirigiert Mozart-Requiem

ARD

Das Erste

5.30 ZDF-Morgenmagazin 9.00 Tagesschau 9.05 WaPo Bodensee 9.55 Tagesschau 10.00 Meister des Alltags 10.30 Wer weiß denn sowas? 11.15 ARD-Buffet 12.00 Tagesschau 12.10 ARD-Mittagsmagazin 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenschlacht 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares 16.00 In Europa 16.10 Die Rosenheim-Cops 17.00 heute 17.10 hallo Deutschland 18.00 SOKO Hamburg 19.00 heute 19.20 Wetter 19.25 Deutschland – wie gerecht bist du? Auf der Suche nach fairen Steuern

20.00 Tagesschau 20.15 Die 100 – Was Deutschland bewegt Talkshow 21.30 Tagesthemen 22.05 Hart aber fair 23.20 Invasive Pilze – Lena Ganschow und die neue Bedrohung Zwei Pilzarten breiten sich aus: Candida auris und der Schimmel pilz Aspergillus fumigatus. Der Klimawandel fördert dies.

0.05 Zeitenwende hautnah. Ein Jahr mit Soldaten. Doku 1.05 Tagesschau 1.10 Tatort. Siebte Etage. Krimireihe (D 2024) W 2.40 Tagesschau 2.45 Hart aber fair (W)

1.25 Erzgebirgskrimi. Familienband. Krimi (D 2023) Mit Kai Scheve 2.55 Conti – Meine zwei Gesichter. TV-Drama (D 2022) Mit Daniel Strässer 4.25 Blutige Anfänger

2.15 Der gute Bulle – Heaven can wait TV-Thriller (D 2023) Mit Armin Rohde Regie: Lars Becker 21.45 heute journal 22.15 Operation Omerta Wochenend-Einbruch / Herr Präsident 23.30 heute journal update Moderation: Nazan Gökdemir 23.45 Exile Never Ends Dokufilm (D 2024) Regie: Bahar Bektas

20.15 Boku sucht Frau Doku-Soap. Mod.: Inka Bause. «Bauer sucht Frau» feiert 20-jähriges Jubiläum als Deutschlands beliebteste TV-Romanze.

22.15 RTL Direkt Magazin 22.35 Ralf, der Bauernreporter Moderation: Ralf Herrmann 23.25 Spiegel TV Magazin 1000 Tage Krieg – Deutsche Kämpfer in der Ukraine

1.00 Nachtjournal 0.33 Wetter 0.35 Alltagskämpfer – So tickt Deutschland! 1.15 Besser So? 1.45 CSI: Miami 3.15 Der Blaulicht-Report 3.50 CSI: Den Tätern auf der Spur (3) (W)

ZDF

ZDF

5.00 Immer mehr Schulden (W) 5.30 MoMa 9.00 heute Xpress 9.05 Volle Kanne 10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Stuttgart 12.00 heute 12.10 ARD-Mittagsmagazin 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenschlacht 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares 16.00 In Europa 16.10 Die Rosenheim-Cops 17.00 heute 17.10 hallo Deutschland 18.00 SOKO Hamburg 19.00 heute 19.20 Wetter 19.25 Deutschland – wie gerecht bist du? Auf der Suche nach fairen Steuern

20.15 Der gute Bulle – Heaven can wait TV-Thriller (D 2023) Mit Armin Rohde Regie: Lars Becker 21.45 heute journal 22.15 Operation Omerta Wochenend-Einbruch / Herr Präsident 23.30 heute journal update Moderation: Nazan Gökdemir 23.45 Exile Never Ends Dokufilm (D 2024) Regie: Bahar Bektas

20.15 Bauer sucht Frau Doku-Soap. Mod.: Inka Bause. «Bauer sucht Frau» feiert 20-jähriges Jubiläum als Deutschlands beliebteste TV-Romanze.

22.15 RTL Direkt Magazin 22.35 Ralf, der Bauernreporter Moderation: Ralf Herrmann 23.25 Spiegel TV Magazin 1000 Tage Krieg – Deutsche Kämpfer in der Ukraine

RTL

RTL

5.20 CSI: Den Tätern auf der Spur 6.00 Punkt 6.70 Punkt 7.8.00 Punkt 8.9.00 Gute Zeiten, schlechte Zeiten (W) 9.30 Unter uns (W) 10.00 Ulrich Wetzel – Das Strategie-Meeting 11.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 12.00 Punkt 12.15 Barbara Salesch – Das Strafgericht 16.00 Ulrich Wetzel – Das Jugendschiff 17.00 Ulrich Wetzel – Das Strafgericht 17.30 Unter uns 18.00 Explosiv 18.30 Exclusiv 18.45 Aktuell 19.03 Wetter 19.05 Alles was zählt 19.40 GZSZ. Alte Wunden

20.15 Bauer sucht Frau Doku-Soap. Mod.: Inka Bause. «Bauer sucht Frau» feiert 20-jähriges Jubiläum als Deutschlands beliebteste TV-Romanze.

22.15 RTL Direkt Magazin 22.35 Ralf, der Bauernreporter Moderation: Ralf Herrmann 23.25 Spiegel TV Magazin 1000 Tage Krieg – Deutsche Kämpfer in der Ukraine

Sat 1

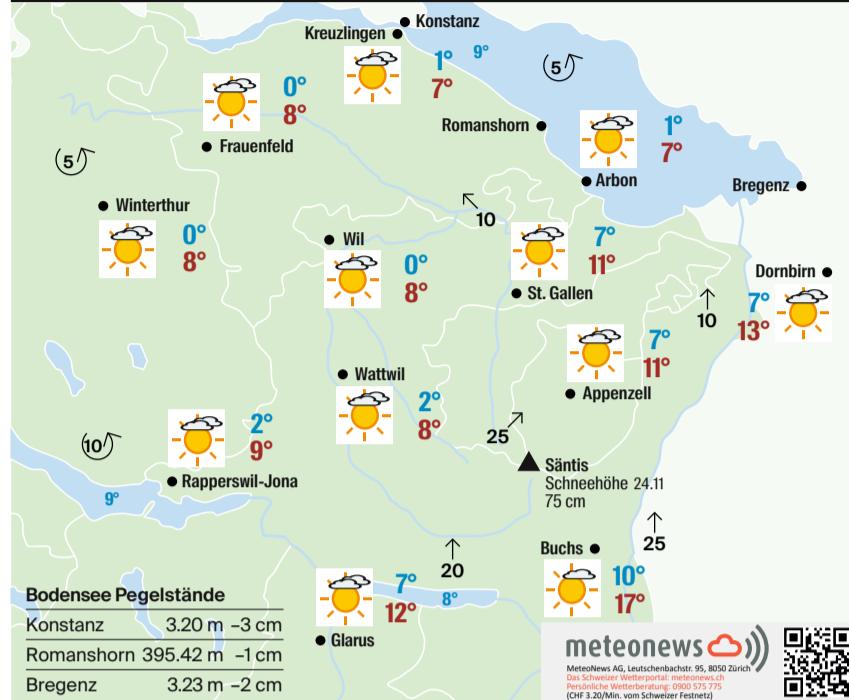
5.30 SAT.1-Frühstücksfernsehen 10.00 Auf Streife 13.00 Auf Streife – Die Spezialisten 15.00 Auf Streife – Die neuen Einsätze. Doku-Soap. Brutaler Golf-Besuch 16.00 Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt 17.00 Notruf. Reportagereihe. Blutiger Geburtstag / Lügen haben blutige Beine 18.00 Lenzen hilft. Doku-Soap. Nicht mit uns / Folgenreiche Spende 19.00 Die Spreewaldklinik. Dramaserie. Ungewissheit 19.45 Kurds im Ohr 19.55 Hype Kitchen

20.15 Hochzeit auf den ersten Blick Doku-Soap. Experten: Sandra Köhldorfer, Beate Quinn, Markus Ernst. Bei Desiree und Marco fliegen auf dem Standesamt die Funken. 23.00 Verrückt nach Liebe Reihe. Grenzenlose Liebe. Diese außergewöhnlichen Liebesgeschichten gehen ans Herz.

0.00 Hochzeit auf den ersten Blick (W) 2.20 So gesehen (W) 2.25 Auf Streife. Er hatte nur noch Schuhe an / Schlaf gut / Dämonia Lisa / Naturalien und Hasch-Lollis (W)

20.00 Diskothek 22.05 Notturno 0.00 Nachrichten 20.00 Diskothek 22

Ostschweiz



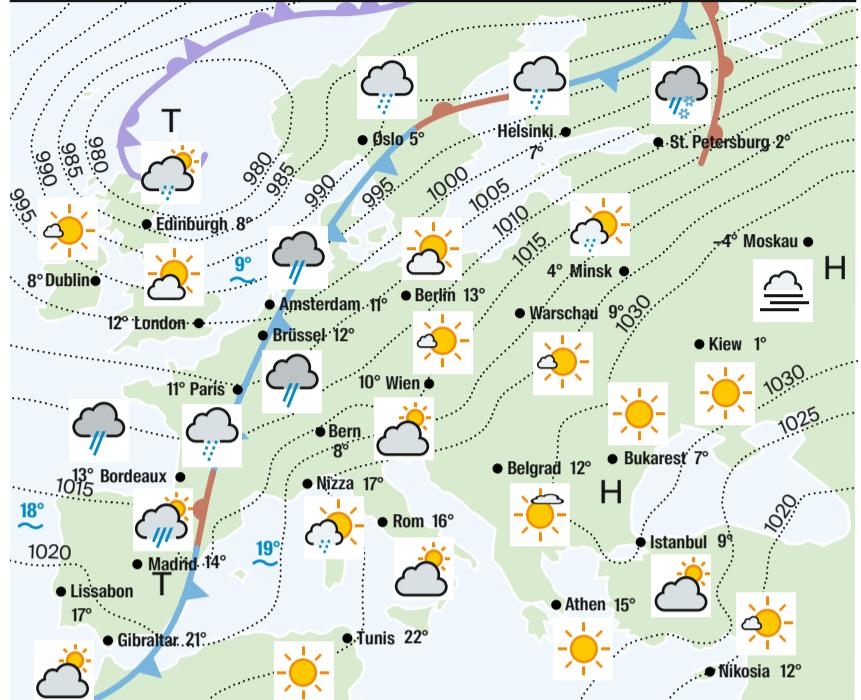
Wetterbericht

Allgemeine Lage: Zwischen einem Tief über den Britischen Inseln und einem Hoch über Osteuropa liegen wir in einer Südwestströmung. Mit ihr fließen recht milde Luftmassen zum Alpenraum, in den Alpen bleibt es föhnig. Das erwähnte Tief steuert in der Nacht auf Dienstag eine Kaltfront über die Schweiz.

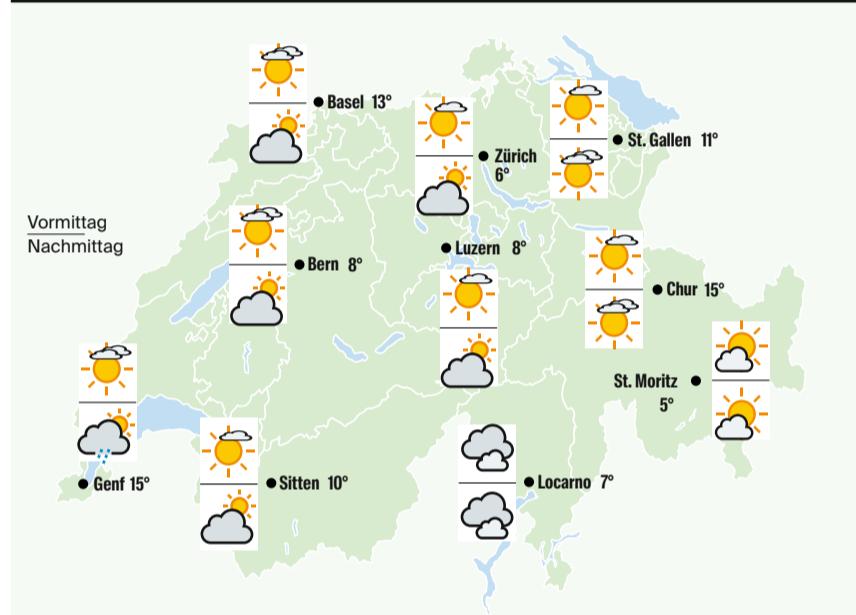
Region heute: Die neue Woche beginnt stellenweise mit etwas Nebel, ansonsten ist es in der ersten Tageshälfte recht sonnig. Im weiteren Verlauf nimmt die Bewölkung allmählich zu. In der kommenden Nacht breiten sich Niederschläge aus. Zuvor gibt es 6 bis 11 Grad, mit Föhn ist es deutlich milder.

Aussichten: Hinter der Kaltfront stellt sich morgen ein trockener Mix aus Sonne und Wolken ein. Auch am Mittwoch geht es im ähnlichen Stil weiter. Dazu ist es für die Jahreszeit relativ mild.

Europa



Schweiz



Städtewetter International

Europa		
Amsterdam		11°
Berlin		13°
London		12°
Madrid		14°
Rom		16°
Paris		11°
Wien		10°
Welt		
Johannesburg		30°
Kairo		18°
Mexiko-Stadt		25°
New York		10°
Peking		7°
Rio de Janeiro		28°
San Francisco		13°
Sydney		28°
Tokio		14°

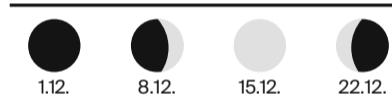
Bergwetter

	Wind	km/h	°C
3500 m	SW	40-90	-1°
2500 m	SW	30-75	5°
1500 m	SW	25-60	11°
Nullgradgrenze		3200 m	
Schneefallgrenze		keine	
Nebelobergrenze		keine	

Kalendarium

	Aufgang heute morgen	Untergang heute morgen
Sonne	07.41 07.42	16.37 16.36
Mond	01.34 02.39	14.05 14.18

Mondphasen



Tendenzen

Di	Mi	Do	Fr
5° 8°	4° 7°	3° 5°	1° 3°

Südschweiz

4° 10°		0° 10°	

Schadstoffe

Ozon		gering
Feinstaub		keine
Stickoxide		keine

Vor einem Jahr

Tmin	-1,6°	Tmax	0,3°
------	-------	------	------

Niederschlag

Niederschlag	0,4 mm
--------------	--------

Sonnenschein

Sonnenschein	0 h
--------------	-----

Geburtstag

Joe DiMaggio

Reinhard Furrer

Namensstag

Karin

Katharina

Katja

Jetzt finden alle ein passendes Zuhause. Suchen Sie nicht lange: osthome.ch

osthome.ch + **IMMO**
SCOUT 24

Ratgeber

Wie gelingt mir luftig lockerer Yorkshire Pudding?

Daheim Unsere Freunde servierten uns kürzlich eine Köstlichkeit, die wir bis dato nicht kannten. Wunderbar fluffige Puddings. Nun wissen wir also, wie Yorkshire Pudding schmeckt. Doch wie kommt dieser zu seinem Namen, und auf was muss ich als Koch achten, damit er so schön aufgeht?

Der Yorkshire Pudding ist zweifelsohne das klassische Gericht der britischen Küche. Ursprünglich als kostengünstige Beilage aufgetischt, vor allem in ärmeren Haushalten, um das teure Fleisch zu „strecken“. Heute ist er fester Bestandteil des traditionellen britischen Sonntagsessens, bekannt als «Sunday Roast», der normalerweise am frühen Nachmittag serviert wird.

Die Geschichte des Yorkshire Puddings geht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Damals begann man, den Bratensaft von Fleisch besser zu nutzen, um eine einfache und sättigende Speise zu kreieren. Köche entdeckten, dass man einen Teig unter das Bratfleisch stellen konnte, der durch den herabtropfenden Saft und das Backen knusprig und köstlich wurde. Diesen Teig nannte man zunächst «dripping».

„dripping“, da das Fett des Fleisches – «dripping» genannt – in den Teig tropfte. Später wurde er als Yorkshire Pudding bekannt, aufgrund seiner Popularität in dieser Region.

Die Besonderheit des Yorkshire Puddings liegt in seiner leichten und luftigen Konsistenz, die durch das Aufgehen des Teigs im heißen

Fett entsteht. Er wird in kleinen Formen oder auch in einer grossen Pfanne gebacken und kann sowohl herhaft als auch süß serviert werden, obwohl die herzhafte Variante mit Bratenjus bei weitem die gängigste ist. Unter Jus versteht man den ungebundenen Fleischsaft. Gebunden ist der Jus dann eine Sauce.

Rezept Yorkshire Pudding

Aus meiner Palace Zeit in Luzern: Man nehme 4 Eier, 120 Gramm Mehl, 2 dl Milch, 1 TL Salz, 12 TL Öl (oder zerlassenes Rinderfett für die klassische Variante). Dann braucht es ein Blech für Muffins mit 12 Vertiefungen von je ca. 7 cm Durchmesser. Den Teig vorbereiten: Mehl und eine Prise Salz in eine grosse Schüssel geben. In einer separaten Schüssel die Eier verquirlen und nach und nach die Milch

dazugeben. Die flüssige Mischung in das Mehl einrühren, bis ein glatter Teig entsteht. Der Teig sollte leicht dickflüssig sein. Den Teig mindestens 30 Minuten ruhen lassen.

Den Ofen auf 220 °C (Ober-/Unterhitze) vorheizen. Es ist wichtig, dass der Ofen sehr heiß ist, damit der Yorkshire Pudding gut aufgeht. Die Formen einfetten: 1 EL Öl in jede Mulde einer Form geben, sodass der Boden gut bedeckt ist. Die ganze Form in den heißen Ofen stellen, damit das Öl stark erhitzt wird (ca. 10 Minuten). Dann den Teig schnell in die Formen giessen, jede Mulde etwa zur Hälfte füllen. Der Teig wird im heißen Öl brutzeln. Die Yorkshire Puddings im vorgeheizten Ofen ca. 20 bis 25 Minuten backen, bis sie goldbraun und aufgegangen sind. Während der Backzeit die Ofentür nicht öffnen, da die

Puddings sonst zusammenfallen könnten. Sofort servieren, am besten als Beilage zu einem Roastbeef oder einem Sonntagsbraten, mit reichlich Bratenjus oder mit einer luftigen Sauce béarnaise.



Herbert Huber
Koch, Buchautor, Gastronom und diplomierte Hoteller.

Im Ratgeber behandeln Fachexperten und Fachexpertinnen vielfältige Fragen aus den Themenbereichen Gesundheit, Recht, Stil, Beziehungen, Erziehung, Geld und Daheim.

ANZEIGE

ROLF SCHUBIGER

Meine Küche

Level East

Mehr Inspiration auf www.rolf-schubiger.ch

Literatur demontiert Musks Weltallspinnerei

Der Booker-Prize-Gewinnerroman «Umlaufbahnen» erzählt einen Tag in der Weltraumstation ISS. Er ist eine Hymne auf Mutter Erde.

Hansruedi Kugler

Seit 26 Jahren rast die bewohnte Weltraumstation ISS mit 28 000 Kilometern pro Stunde 400 Kilometer über der Erde um diese herum. Für eine Umlaufbahnen braucht sie 90 Minuten. Nach und nach beobachtet sie alle Regionen unseres Planeten. Wozu das alles? Für den medizinischen Fortschritt und die Beobachtung der Erde und deren Wetter und Klima, für die Erforschung des Weltalls, die Suche nach Antimaterie und vieles mehr. Die ISS ist zum vergänglichen Symbol internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit über die Blockgrenzen hinweg geworden.

Nach der Preisverleihung des Booker Prize kommentierte die britische Schriftstellerin Samantha Harvey mit Blick auf den Krieg in der Ukraine: «Die ISS ist ein prachtvolles Relikt, ein Sammelbecken zerfallener diplomatischer Träume.» In ihrem Roman «Umlaufbahnen» hingegen wird die ISS nochmals zur melancholischen Hirtin, zur mächtlosen Beschützerin dieser «Mutter Erde», dieser «wunderschönen Perle». Ihr Roman ist genauso: Bei aller Trauer geradezu unglaublich schön – in der Form eher eine betörende Meditation denn ein spannender Plot.

Man schaut mit dem Roman hypnotisiert auf die Erde

Das Spektakuläre: Der Roman begleitet sechs Astronauten, die neun Monate in der ISS verbringen, blass einen Tag lang – mit detaillierter Beschreibung ihrer Arbeit (auch mit Labormäusen), ihres Essens und Schlafens, ihrer Träume und Wünsche in der Schwerelosigkeit, ihrer Erinnerungen an die Challenger-Katastrophe und an zerbrochene Ehen. Aber Action gibt es keine – abgesehen von einem sich auflaufenden Supertaifun, der von der ISS gesehen wunder-



«Die ISS ist ein prachtvolles Relikt, ein Sammelbecken zerfallener diplomatischer Träume.»



Samantha Harvey
Schriftstellerin

schön aussieht, auf der Erde aber Zerstörung bringen wird und die Machtlosigkeit dieser schwebend rasenden «Hirtin» ISS bezeugt.

Und trotz fehlender Action (niemand stirbt und die ISS fliegt am Ende des Romans einfach weiter) sitzt man dank dieser unwahrscheinlichen Einführung und Wahrnehmungseuphorie mit der Autorin in der Weltraumstation und schaut fast hypnotisiert auf die Erde hinunter. Genauso, wie es Harvey während des Schreibens getan hat, als auf ihrem Computer ständig Filmaufnahmen aus der ISS liefen.

Samantha Harvey beschreibt den Blick aus 400 Kilometern Höhe wie eine beseelte Landschaftsmalerin. Man kann sich gar nicht sattsehen: «Das schwarze Loch des Pazifik»,

«Kuba im Morgenrosa», «Asien zieht voller funkender Edelsteine vorbei», «Afrika in seinem abstrakten Batikmuster. Der Nil wie verschüttete königsblaue Tinte».

Die Zukunft wird von Milliardären geschrieben

Das Weltall hingegen ist «die reinste radioaktive Suppe», aber ein Ort, wo die Sehnsucht absurde Abenteuer und Fantasien etwa einer Mondkolonie, einer Marsbesiedlung gebiert. Einmal fragt sich Pietro, der italienische Astronaut in der ISS, was die Zukunft der Menschheit sei. «Wie schreiben wir sie? Mit den vergoldeten Füllern von Milliardären, würde ich sagen.» Sie selbst, die Astronauten, sie sind nur Versuchskaninchen, die Daten für die künftige Eroberung des Alls liefern.

Dass an diesem Tag eine bemannte Rakete zum Mond an ihnen vorbeifliegt, ist nur ein weiterer melancholischer Beleg: Mit der altmodischen Station, die 2030 kontrolliert in den Pazifik stürzen wird, geht eine Ära zu Ende.

Wenn Kunst ins Weltall geht, sucht sie in Filmen wie «Star Wars» oder «Alien» Abenteuer und Horror, oder wie in «Odyssee 2001» und «Interstellar» grundlegende menschliche Wahrheiten. «Umlaufbahnen» schlägt sich auf die Seite von «Odyssee 2001». Harvey flechett geschickt dosiert die Klimakrise mit einem verheerenden Tai-fun, die Vermüllung des Orbits mit Millionen Schrottteilen und die internationale politische Entzweiung in ihren Roman ein (lächerlich symbolisiert durch

das eigene WC für die russischen Kosmonauten).

Sie legt das Hauptgewicht aber auf die Erfahrung der Isolation in der ISS und auf den geradezu göttlichen Blick auf die Erde: Die Astronauten wollen zurück auf die Erde und gleichzeitig immer hier in der Schwerelosigkeit bleiben. Ihre Perspektiven verbinden sich zu einem kollektiven Bewusstsein: «Ohne die Erde sind wir erledigt. Wir sind Seefahrer auf dunkler See.» Es ist diese poetische Verzauberung, das Schwebende, Innerliche, Melancholische, das dem Schwellosen des Astronauten-Daseins in der ISS entspricht. Mit einem Wort: betörende Literatur.

Samantha Harvey:
Umlaufbahnen. Roman.
Aus dem Englischen von
Julia Wolf. dtv, 224 S.

Die dunkle Seite des Sonnenkönigs

Mit ihrem Buch «Earth to Moon» gibt Frank Zappas älteste Tochter erschütternde Einblicke in ihr Elternhaus.

Stefan Strittmatter

Beim ersten Date rotzt Frank Zappa seiner künftigen Ehefrau Gail ins Kleid. Wenig später sitzt das junge Paar vor dem Standesamt, wo der Rockmusiker seiner mittlerweile schwangeren Zükünftigen in Ermangelung eines Ringes einen Plastikkugelschreiber überreicht. Danach entschwindet Zappa auf eine seiner monatelangen Tourneen, die Geburt der ersten Tochter verpasst er. Per Telefon instruiert der Patriarch seine Frau, das Kind «Moon Unit» zu taufen.

Der Zweitname «Unit», so erfährt die Tochter von ihrem in vielerlei Hinsicht abwesenden Vater Jahre später, versinnbildliche, dass sie mit ihrer Ankunft die Familie zusammengezweist habe. Das ist so rührend wie unwahr. Die Familie Zappa, zuletzt sechsköpfig, ist al-

les andere als eine Einheit. Bestenfalls eine Zweckgemeinschaft im Dienste der Kunst, ein Unternehmen mit klaren Rollen und einem Sonnenkönig an der Spitze.

Esoterikplunder und Orgiendarstellungen

Dass Frank Zappa als Ehemann und Vater Schwächen hatte, dürfte nach unzähligen Büchern und Filmen über den 1993 verstorbenen Komponisten hinlänglich bekannt sein. Dennoch sind die Anekdoten, welche die heute 57-jährige Moon Unit Zappa in ihren Memoiren «Earth to Moon» festhält, in den besten Fällen kurios, in vielen aber schlicht erschreckend.

Die erzählerische Leichtigkeit, mit der sich die Autorin gut zwei Jahrzehnte nach ihrem Debüt, dem biografisch ange-

hauchten Roman «America the Beautiful», durch die traumatischen Ereignisse ihrer Jugend bewegt, zeugt von schreiberischer Reife. Und von vielen Stunden Therapiesitzungen.

So beschreibt sie das Elternhaus im kalifornischen Laurel Canyon als regellosen Spielplatz, der zwar frei von Alkohol und Drogen ist, doch bis unters Dach gefüllt mit Esoterikplunder und Orgiendarstellungen.

Auch sind oft spärlich bekleidete Frauen zu Gast, die Frank begrüßt, indem er sie in die Brustwarzen kneift. Die offen gelebte Polygamie ihres Mannes kanalisiert Gail derweil in Hass auf die älteste Tochter, der schon früh in sadistischen Zügen zum Ausdruck kommt.

So kettet sie Moon und deren Bruder Dweezil mit Handschellen zusammen, als sich die Geschwister zanken, um das Ge-

schrei auf Tonband aufzunehmen und in hoher Lautstärke abzuspielen. Verglichen damit wirken Franks Eskapaden – etwa wenn die Kinder akustisch Zeuge vom Fremdgehen ihres Vaters werden – nur von enormem Egoismus. Grausamer ist ohnehin nicht, was Moon und ihren Geschwistern widerfährt, sondern das, was fehlt: Zuneigung jeglicher Form.

Diese keimt erst auf, als Frank noch vor seinem 50. Geburtstag unheilbaren Prostatakrebs diagnostiziert bekommt. Plötzlich ist Moon die stärkste Person im Haushalt; der Vater kann seiner Ältesten nicht einmal mehr in die Augen blicken. Diese Abschnitte liest man mit Beklemmung – wohl auch, weil es Moon gelingt, ihr jüngeres Ich so lebhaft einzufangen. Wie die damals in die Fänge eines Gurus geflüchtete Tochter am

Sterbebett ihres Vaters einen Choral anstimmt («Es klingt wie ein Ritt auf einem magischen Teppich – zumindest in meinen Ohren.»), um dann in die entgeisterten Gesichter ihrer Familie zu blicken, ist erschütternd.

Trost folgt in den Kapiteln, die über den Tod der Eltern hinausgehen, auch wenn es das Leben auch dann alles andere als nur gut meint mit Moon. Als Lesende spürt man Genugtuung darüber, dass die starke Frau aus dem Schatten ihrer Familie treten konnte und als Autorin ihre Stimme gefunden hat. Man wünscht sich mehr Lesestoff aus der Feder von Moon Unit Zappa. Besonders, wenn die Zappas dann als Thema keine Rolle mehr spielen.

Moon Unit Zappa:
Earth to Moon. Heyne, 416 S.



Ein seltener Moment der Innigkeit:
Frank Zappa mit Tochter
Moon Unit, zirka 1990.
Bild: Vinnie
Zuffante/Getty

Sabine Kuster

Die Frage stellt sich jedes Mal, wenn man selbst oder das Kind mal schwitzend, mal schlotternd unter der Bettdecke liegt: Medizin nehmen oder nicht? So simpel die Frage, so komplex die Antwort. Denn einerseits gibt es zwei Lager: Die einen greifen sofort zu fiebersenkenden Mitteln, weil man sich dann besser fühlt, die anderen sind überzeugt, dass man das durchstehen muss. Andererseits ist Fieber etwas so Alltägliches und die Mittel dagegen schon so lange verfügbar, dass der Nutzen äußerst selten erforscht wird.

Nun hat sich ein Team von Immunologen der amerikanischen Vanderbilt University die Sache genauer angeschaut. Einer der Studienautoren hat einen Vater, der an einer Autoimmunerkrankung leidet, weshalb er monatelang Fieber hatte. Der Forscher fragte sich, was eine konstant erhöhte Körpertemperatur zur Folge haben könnte. Im Labor kultivierte er wichtige Abwehrzellen bei Infekten, die T-Zellen, und setzte sie 39 Grad Celsius aus. Also einer Temperatur, die wir hohes Fieber nennen würden.

Die Studie zeigte, dass die Hitze den Stoffwechsel der Zellen ankurbelte und zudem: Die T-Helferzellen, welche Antigene erkennen und entzündlich wirken, vermehrten sich stark, während sich die regulatorischen T-Zellen, die das Immunsystem drosseln, verringerten. Um Krankheitserreger wie Viren oder Bakterien zu bekämpfen, ist das ein erwünschter Effekt. Und Fieber demnach nützlich.

Die Zellen werden durch Fieber stressresistenter

Sein Team entdeckte auch, dass eine bestimmte Untergruppe von T-Helferzellen (Th1) gestresst war und es zu DNA-Schäden kam. Einige dieser Zellen starben. Aber jene, die den Stress überlebten, veränderten ihre Mitochondrien, also das Energiezentrum der Zelle, sodass sie stressresistenter wurden. Und genau jene vermehrten sich dann umso stärker und stellten mehr Immun-Signalmoleküle her, die sogenannten Zytokine. Die Forschenden haben zudem gesehen, dass es zur Aktivierung eines Proteins (p53) kommt, das Tumore unterdrückt, indem es die DNA repariert oder die Zelle absterben lässt.

Doch dieser Befund spielt nicht 100-prozentig jenen in die



Fieber ist sehr unangenehm – immerhin hat es auch einige positive Effekte.
Bild: Getty

Macht Fieber schneller gesund?

Manche greifen bei Fieber sofort zu Ibuprofen oder Paracetamol, andere nie. Eine neue Studie zeigt, dass vor allem die Dauer des Fiebers eine Rolle spielt.

Hände, die überzeugt sind, eine Krankheit ohne Medizin durchzustehen, sei der beste Weg. Denn DNA-Schäden sind immer ein Problem – so kann Krebs entstehen. Die Forschenden halten es für möglich, dass Fieber also in jenen seltenen Fällen zu Tumoren führen kann, wenn die DNA nicht vollständig repariert wurde.

In der Praxis hat sich in verschiedenen Beobachtungsstudien aus den 90er-Jahren aber gerade das Gegenteil gezeigt: Menschen, die in ihrem Leben öfters hochfiebrige Infekte hatten, haben ein etwas niedrigeres Risiko, an Krebs zu erkranken. Zumindest bezüglich Hautkrebs (Studie 1, Studie 2) und Hirntumoren.

Kann da jemand Klarheit in diese widersprüchlichen Befunde bringen? Wir fragen bei Thomas Rosemann nach, Professor am Institut für Hausarztdiagnostik am Universitätsspital Zürich. «Studienergebnisse aus dem Labor widersprechen der Realität gar nicht so selten», sagt er. «Das heisst aber nicht, dass die Beobachtungsstudien aus der Realität die Wahrheit sind.» Entscheidend ist hier eine alte Regel aus der Medizin: Es kommt auf die Dosis an. «Ein

bisschen Stress kann gut sein fürs Immunsystem, zu viel hält eben nicht.»

Demnach ist es plausibel, dass hohes, lang anhaltendes Fieber schädliche Effekte haben kann. Allerdings ist auch das laut Rosemann mit Vorsicht zu genießen, weil ansonsten gesunde Personen kaum je lang anhaltendes, hohes Fieber haben. Es trifft eher auf Personen mit bestehenden schwereren Krankheiten zu.

Und was sagt der Studienautor selbst dazu? Jeffrey Rathmell schreibt aus Nashville, Tennessee: Die Beobachtungsstudien könnten durchaus auch die Wahrheit sein. Also, dass der Zellstress langfristig einen schützenden Effekt hat – aber nicht für jede einzelne Zelle. Im Allgemeinen rege Fieber das Immunsystem an und könne bei einer Infektion oder nach einer Impfung helfen. Wenn das Fieber jedoch mehrere Tage anhalte, könne der Stress durch die chronische Hitze einige der Zellen schädigen, die normalerweise helfen. «Ein, zwei Tage mit leichtem Fieber sind wahr-

scheinlich eine gute Sache», schreibt Rathmell, «aber fünf Tage sind ziemlich lang und sollten mit Fiebermedikamenten behandelt werden.»

Ibuprofen, Paracetamol und Co. also erst ab Tag drei, weil sonst die positiv stimulierenden entzündlichen Prozesse gleich abgewürgt werden? «Man weiss schlicht nicht, was das Beste ist», sagt Rosemann, «gerade bei den banalsten medizinischen Fragen ist das nicht selten der Fall.» Der Arzt hat daher eine pragmatische Antwort: «Ängstliche Eltern können ihrem Kind sofort Ibuprofen geben, die anderen können die ersten Tage darauf verzichten.» Persönlich glaubt er, dass die Medikamente im Heilungsprozess keinen grossen Unterschied machen.

Ein paar Fakten sind dennoch gesichert:

— Hohes Fieber ist bei Kindern in der Regel nicht gefährlich. Dazu sagte Kinderärztin Corinne Wyder dieser Zeitung bei einer Recherche über kranke Kinder: «Dass das Eiweiss im

Körper ab 42 Grad Celsius gerinnt, stimmt nicht, beziehungsweise so hoch steigt das Fieber nicht. Aber diese Mär hält sich hartnäckig.»

— Zum Arzt muss man manchmal trotzdem entscheidend ist der Allgemeinzustand. Mit apathisch wirkenden Kindern beispielsweise soll man sofort zum Arzt. Ein Arztbesuch ist ebenfalls immer angezeigt, wenn ein Baby, das jünger als drei Monate ist, Fieber hat. Oder wenn fiebersenkende Medikamente nicht wirken – so geschehen ist der Einsatz auch ein nützlicher Test, um zu sehen, wie ernsthaft die Krankheit ist. Sofort zum Arzt muss, wer den Kopf vor Schmerz nicht mehr senken kann, weil dies ein Indiz für eine Hirnhautentzündung sein kann.

— Fieberkrämpfe lassen sich nicht mit fiebersenkenden Medikamenten verhindern. Ebenso können sie nicht verhindern, dass sich eine bakterielle Mittelohrentzündung verschlimmert.

— Trinken ist bei Fieber wichtig. Aber gerade kleine Kinder mit Fieber verspüren anfangs wenig Durst. In der Regel holen sie das nach. Kinderärztinnen raten, Flüssigkeit oft anzubieten und sie ausnahmsweise zu süßen.

— Schwitzen ist bei Fieber nicht speziell gesund. Es ist lediglich das Zeichen, dass sich der Körper auf Normaltemperatur abkühlt. Frieren ist andererseits das Zeichen, dass der Körper versucht, die Temperatur zu erhöhen.

Schweizer Forscher enträtseln Verunreinigung im Trinkwasser

In den USA und einigen unserer Nachbarländer wird das Trinkwasser mit Chlor desinfiziert. Was das genau bedeutet, wird erst allmählich klar.

Bruno Knellwolf

Um die Menschen vor Krankheiten wie Cholera und Typhus zu schützen, wird das Trinkwasser in den USA chloraminiert. Anorganische Chloramine werden häufig zur Desinfektion von Trinkwasser eingesetzt. Man geht davon aus, dass allein in den USA 113 Millionen Menschen chloraminiertes Wasser trinken. In der Schweiz wird Chloraminierung zwar nicht verwendet, in Ländern wie Ita-

lien, Frankreich und Kanada aber schon.

Ein Forscherteam aus den USA und der Schweiz hat nun eine bisher unbekannte Verbindung in chloraminiertem Trinkwasser entdeckt. Das Team hat das Chlornitramid-Anion ($\text{Cl}-\text{NO}_2^-$) als Endprodukt der Zersetzung von anorganischem Chloramin identifiziert.

«Die Verbindung ist seit den frühen 1980er-Jahren dafür bekannt, dass sie sich in chloraminiertem Trinkwasser bildet»,

schreibt Kristopher McNeill, Professor für Umweltchemie an der ETH Zürich, in einer Medienmitteilung. Spätere Studien in den 1990er-Jahren versuchten, ihre Struktur zu bestimmen, diese scheiterten jedoch am unvollständigen Verständnis der Chlornitramid-Zersetzung sowie an limitierten analytischen Instrumenten. Deshalb sei allein die Identifizierung ein Durchbruch.

«Chloraminiertes Trinkwasser ist in Nordamerika weit verbreitet, aber in der Schweiz wird

Chloraminierung nicht wirklich praktiziert, und in Schweizer Gewässern gibt es kein Chlornitramid-Anion», sagt Juliana Laszakovits von der ETH Zürich. Deshalb konnte Schweizer Leitungswasser als Kontrolle in der Studie verwendet werden.

Die Gesundheitsrisiken der neu entdeckten Verbindung konnten bisher noch nicht untersucht werden. Somit ist nicht bekannt, ob und wie giftig das Chlornitramid-Anion ist. Es sei aber allgemein be-

kannt, dass bei der Desinfektion von Trinkwasser eine gewisse Toxizität entsteht. «Eigentlich handelt es sich um eine chronische Toxizität. Eine bestimmte Anzahl von Menschen kann durch das Trinken von Wasser über mehrere Jahrzehnte an Krebs erkranken. Wir haben jedoch noch nicht herausgefunden, welche Chemikalien diese Toxizität verursachen», sagt Julian Fairey, Professor an der University of Arkansas.

Die Verbreitung und Ähnlichkeit von Chlornitramid-Anion mit anderen toxischen Verbindungen gibt den Forschern somit Anlass zur Sorge. Weitere Untersuchungen seien nötig. Dass man nun die Identität der Verbindung kennt, ist ein wichtiger Schritt in diesem Prozess. Ob das Chlornitramid-Anion mit Krebskrankungen in Verbindung steht oder ob es andere Gesundheitsrisiken birgt, werden Wissenschaftler und Aufsichtsbehörden nun untersuchen.

Der Rheintaler

Regionalteil für Rheintal und Appenzeller Vorderland

Montag, 25. November 2024

Pferd im Anhänger leicht verletzt

Altstätten Am Freitag ist es kurz nach 20.30 Uhr auf der Kriessernstrasse zu einem Verkehrsunfall zwischen zwei Autos gekommen. An einem Auto war ein Anhänger angebracht, in dem sich ein Pferd befand. Dieses wurde leicht verletzt, wie die Kantonspolizei mitteilt. Eine 24-jährige Frau fuhr mit dem Auto und besagtem Anhänger auf der Kriessernstrasse in Richtung Kriessern. Auf der Fahrt geriet der Anhänger ins Schlingern, wodurch sich die Fahrzeugkombination verkeilte und in das Auto eines 34-Jährigen prallte, der mit seinem Auto und einer Mitfahrerin in die entgegengesetzte Richtung fuhr. (red)

Nach Diebstahl aus Auto verhaftet

Rheineck Am Samstag, kurz nach 17 Uhr, erhielt die Kantonale Notrufzentrale St. Gallen die Meldung von einem Diebstahl aus einem Auto. Kurz darauf ging eine Meldung über eine Person unweit des Tatorts ein, die versuchte, parkierte Autos zu öffnen. Eine umgehend ausgerückte Patrouille der Kantonspolizei traf die signalisierte Person, einen 49-jährigen Algerier, an. Es stellte sich heraus, dass er zuvor aus einem Auto eine Kopfbedeckung entwendet hatte. Er wird bei der Staatsanwaltschaft des Kantons St. Gallen zur Anzeige gebracht. Das Migrationsamt prüft ausländerrechtliche Massnahmen. (red)

Einbrecher erbeuten Schmuck

Au Am Samstag sind zwischen 18.45 und 19.30 Uhr Unbekannte in eine Wohnung an der Bahnhofstrasse eingebrochen. Dies teilt die Kantonspolizei St. Gallen mit. Die Einbrecher verschafften sich gewaltsam Zugang zur Wohnung und durchsuchten dort alles. Gestohlen wurde Schmuck in noch unbekannter Höhe. (red)

RSK scheidet aus, RCOG hält Liga

Ringen Die Rückkämpfe der Rheintaler Vereine endeten, wie es nach den Hinkämpfen zu erwarten war: Der Vorjahresmeister RS Kriessern scheiterte im Halbfinal an der RS Freiamt. Die Rheintaler gewannen zwar den begeisternden Kampf mit 15:14, aber das war bei weitem nicht genug, nach der 13:23-Niederlage vor einer Woche. Der RC Oberriet-Grabs besiegt die RS Sense mit 28:12, der Ligaerhalt stand schon nach dem 33:5-Auswärtssieg nicht mehr in Gefahr. Damit setzten sich die Rheintal-Werdenberger zum dritten Mal in Serie in der Barrage durch. Ganz zufrieden sind sie damit jedoch nicht.

21, 22

Stimmvolk spricht Millionen

In einigen Rheintaler Gemeinden standen Projekte in Millionenhöhe zur Abstimmung. Nicht alle jedoch hiess das Stimmvolk gut. Beim zweiten Wahlgang in die Räte von Altstätten, Rebstein und Rüthi haben Frauen die Nase vorn.

Andrea C. Plüss

Die Gemeinde Balgach sollte sich ein Grossprojekt für betagte Seniorinnen und Senioren leisten können, sollte man meinen. Für den Neubau des Altersheims und ein danebenliegendes Gebäude für Betreutes Wohnen hatte der Gemeinderat einen Kredit von 44,557 Mio. Franken beantragt. Im Vorfeld jedoch kamen kritische Fragen auf – auch, weil der Gemeinderat derzeit noch keine Betriebskostenrechnung vorlegen kann.



Betrag: 44,6 Mio.

Kurz vor Ende ihrer Amtszeit bringt Gemeindepräsidentin Silvia Troxler das Grossprojekt «Verahus» durch.

Überraschend eindeutiges Ja zu Neubauten

Schlussendlich wurde das 45-Mio.-Projekt von den Balgacherinnen und Balgachern jedoch eindeutig mit 1'173 Ja- zu 223-Nein-Stimmen gutgeheissen. Die Stimmbeteiligung lag bei 44,3 Prozent. Urs Lüchinger, der als frisch gewählter Gemeindepräsident am 1. Januar auf Silvia Troxler folgt, dürfte erleichtert sein. Muss er nun keine redimensionierte Variante aufgleisen. Denn Handlungsbedarf ist aufgrund des Zustands des Altersheims Verahus dringend geboten.



Betrag: 1,77 Mio.

Gemeindepräsident Christian Sepin setzte sich energisch für die 280 Meter lange Fuss- und Veloverkehrsbrücke ein.

Sanierung «Bruggerhorn» im zweiten Anlauf

In St. Margrethen legte der Gemeinderat der Stimmüberschaft ein Projekt zu Neubau und Sanierung der Strandbad-Infrastruktur mit Kosten in Höhe von sieben Millionen Franken vor. 2021 war ein Vorfürerprojekt gescheitert, da das Budget zurückgewiesen worden war. Bei einer Wahlbeteiligung von 36,83 Prozent stimmten 569 Wahlberechtigte mit Ja, 374 mit Nein. Die Gemeinde kann somit die umfassende Sanierung «Bruggerhorn» angehen.

Eindeutiges Ja zur Rheinbrücke

Zur Abstimmung in Au stand der Baukredit zur Realisierung der Fuss- und Veloverkehrsbrücke Au-Lustenau (FVV-Brücke Au-Lustenau) in Höhe von 1,77 Millionen Franken. Der Auer Anteil an der 12,67 Mio. Franken teuren Brücke beträgt 1,77 Millionen,

was 14 Prozent der Gesamtkosten entspricht. Mit 1'153 Ja- zu 487 Nein-Stimmen fiel der Entscheid eindeutig aus. Die Stimmbeteiligung lag bei 37,83 Prozent. Die Finanzierung von Österreichischer Seite ist bereits gesichert.

Berneck will nicht noch mehr Parkplätze

Bachab schickte das Stimmvolk in Berneck indes den vom Gemeinderat beantragten Kredit über 8,6 Mio. Franken zum Erwerb eines zweiten Tiefgaragengeschosses in der geplanten Wohnüberbauung auf dem Hasler Areal. Vorgesehen waren bei der bereits genehmigten Überbauung mit einem Tiefgaragengeschoss nochmals 116 Parkplätze samt Nebenräumen und 186 öffentlichen Schutzplätzen im Miteigentumsanteil. Dem Antrag wurde mit 741 zu 528 Stimmen eine doch eindeutige Abfuhr erteilt; die Stimmbeteiligung betrug 50,22 Prozent.

Engagierter Wahlkampf zahlt sich für Schäpper aus

Drei Sitze waren im Altstätter Stadtrat im zweiten Wahlgang zu vergeben. In aussichtsreicher Position nach dem ersten Durchgang lagen Aline Schäpper (1514), Marcel Zünd (1468) und Mathias Keel (1392). Diese Drei setzten sich am Wahlsonntag durch: Mit dem besten Ergebnis (1612) tat dies Aline Schäpper. Dahinter platzierten sich Marcel Zünd (1499) und Mathias Keel (1468). Leer ausgingen Lukas Hasler (1123), Thomas Eugster (1037) und Adrian Rüst (855); auf Vereinzelte entfielen 30 Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 42,76 Prozent.



Betrag: 7 Mio.

Einen Plan B hatte Gemeindepräsident Reto Friedauer nicht. Mit der Zustimmung zum «Bruggerhorn»-Kredit braucht er auch keinen.



Betrag: 740'000

Michael Litscher, Gemeindepräsident in Walzenhausen, kann die Badi sanieren. Dazu für 4,2 Mio. auch die Mehrzweckanlage. Bilder: pd

stein angetreten waren Markus Enzler, Rebstein 2.0; Klodina Guraziu, parteilos, Patrick Meyer, SVP, Patrick Rohner, Rebstein 2.0, Thomas Roth, FDP, und Manuela Schöbi, Mitte.

Zwei Frauen hängen die Männer ab

Gewählt sind Manuela Schöbi mit 486 und Klodina Guraziu (parteilos) mit 329 Stimmen. Eingegangen waren 957 gültige Stimmzettel. Die Stimmbeteiligung lag bei 35,25 Prozent. Patrick Rohner, Rebstein 2.0, der Gemeindepräsident Alex Arnold herausgefordert hatte und deutlich unterlag, erhielt 200 Stimmen, sein Mitstreiter, Markus Enzler, 168.

Ebenfalls nicht gewählt sind Thomas Roth, Mitte, (315 Stimmen) und SVP-Kandidat Patrick Meyer 265 Stimmen.

In Rheineck wurden süsse Krippen gebastelt

Am Sterntag verwandelte sich die Hauptstrasse in eine Weihnachtsallee mit Dekogegenständen und Essen.

Sara Burkhard

In Rheineck fand am Sonntag der vorweihnachtliche Sternntag statt. Während die Hauptstrasse mit sterngeschmückten Tannenbäumen und Strassenleuchten gesäumt war, wurden an Ständen Dekorationsgegenstände oder Essen verkauft.

Am Marktstand der Kirchgemeinde Unterer Rheintal hatte man sich jedoch etwas Besonderes einfallen lassen: Hier konn-



Am Stand der Kirchgemeinde halfen Jugendliche beim Basteln der Krippen.

Bild: Sara Burkhard

ten Kinder eine eigene Weihnachtskrippe basteln. Statt aus Holz war diese jedoch aus Keksen, statt Nügel verwendeten die Kinder Zuckerguss und das Jesuskind konnte wahlweise mit Gummibärchen oder Schoko-pralinen ersetzt werden. «Wir wollten den Kindern etwas Lustiges und Kreatives bieten», sagte Renzo Tavarner, der bei der Kirchgemeinde für Anlässe zuständig ist. Und das Angebot war ein voller Erfolg, bereits am

frühen Nachmittag hatten viele Kinder ihre eigenen Krippen gebastelt: «Wir haben weit über 100 Krippen mit Zuckerguss zusammengesetzt», freute sich Tavarner. Auch an den anderen Marktständen zeigten sich die Teilnehmenden zufrieden – das sonnige Wetter bescherte dem Sternstag rekordverdächtige Besucherzahlen.

Hinweis

Mehr Bilder auf rheintaler.ch

Gashi neu im Rat der Ortsgemeinde

Au Beim zweiten Wahlgang der Erneuerungswahlen für den noch vakanten Sitz in den Ortsverwaltungsrat Au setzte sich Bernard Gashi durch. Auf ihn entfielen 265 Stimmen, Mitbewerber Christof Schwarber erhielt 230 Stimmen. Insgesamt waren 502 gültige Stimmen eingegangen, Vereinzelte erhielten sieben Stimmen. Die Stimmteilnahme betrug 42,01 Prozent. (red)

Bisherige und ein Neuer gewählt

Oberriet Bei den Erneuerungswahlen des Allgemeinen Hofs Oberriet wurden die Bisherigen, Philipp Kluser (1029 Stimmen), Andreas Kobler (1034) und Hugo Langenegger (1017) wiedergewählt. Neu ist René Baumgartner im Ortsverwaltungsrat, er erhielt 995 Stimmen. Elf Stimmen entfielen auf Vereinzelte. Eingegangen waren 1115 Stimmen. (red)

Samuel Huber neu im Ekmo-Schulrat

Primarschule Um den noch vakanten Sitz im Schulrat der Primarschulgemeinde Eichenwies-Kriessern-Montlingen-Oberriet bewarben sich Samuel Huber und Deborah Burt. Mit 760 Stimmen konnte sich der parteilose Kriessner Huber gegen die ebenfalls parteilose Mitbewerberin Deborah Burt (263) aus Oberriet durchsetzen. Das absolute Mehr lag bei 519. (red)

Journal

Kinderstunde in der Bibliothek

St. Margrethen «Lio und Noelia – Eine Freundschaft im Dschungel» – dieses liebevoll illustrierte Kinderbuch ist durch Personen aus dem Rheintal entstanden. Am Mittwoch, 27. November, um 14.30 Uhr wird in der Bibliothek St. Margrethen die bezaubernde Geschichte über den Elefanten Lio und den Schmetterling Noelia erzählt. Mittels der passenden App wird das Bilderbuch mit animierten Bildern und interaktiven Elementen lebendig. Ein tolles Erlebnis für Kinder bis etwa sieben Jahre. Die Vorstellung ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Popcorn-Kino: «The Chosen»

Widnau Am Freitag, 29. November, wird beim Popcorn-Kino im evangelischen Kirchgemeindehaus, Neugasse 6 a, die dritte Episode der 3. Staffel der Erfolgsserie «The Chosen» über das Wirken von Jesus Christus gezeigt. Der Titel der Episode lautet «Arzt, hilf Dir selbst». Nach einer Pause mit Dessert folgt eine offene Gesprächsrunde. Der Anlass beginnt um 19.30 Uhr und endet um etwa 21 Uhr. Der Eintritt ist frei; es ist keine Anmeldung nötig.



Mit einer bunten Drachenshow verzauberten die Aktiven das Publikum.

Bild: René Jann

Reise zu Drachen und Kängurus

Die Ausserirdischen des Turnvereins STV Eichberg suchten weltweit an 13 Orten unter dem Motto «ding dong» ihr ideales Zuhause.

René Jann

Eichberg Dem STV Eichberg ist es am Freitag und Samstag mit drei Aufführungen bestens gelungen, mit einem abwechslungsreichen Programm das Publikum in den Bann zu ziehen. Nach der Begrüssung durch die STV-Präsidentin Tamara Fässler übernahmen Alea Preisig, Ronja Hutter und Nicola Lüchinger das Zepter, um als Ausserirdische den roten Faden durchs Programm zu ziehen. Dabei suchten sie in den von ihnen angepeilten Destinationen nach dem idealen Ort für ein dauerhaftes Zuhause. So öffnete sich nach dem Abflug in Appenzell beim ersten «ding dong» die Tür in Australien, wo eine quicklebendige Schar klei-

ner Mukis als junge Kängurus hüpfend und krabbelnd bald die Gunst des Publikums eroberte. Bereits Purzelbaum- und Radenschlagend flitzten in Kanada die kleinen Knaben als Holzfäller durch den Urwald.

In Namibia nahm die Kitu-Gruppe als junge Löwen ob dem heißen Sand springend die Trampoline in Beschlag. Eine gelungene Darbietung folgte alsdann in Saudi Arabien, wo die Jugi auf den Händen und Achseln der Aktiven die Balance behielt. Für eine Auflockerung war nach der witzigen Begrüssung durch Donald Trump in den USA im gemischten Reigen der Frauen- und Männerriege gesorgt. Bald ging es danach in Wild-West-Manier zur wohlbekannten Melodie vom «Wande-

rer» im Line Dance über die Bühne. Danach gefielen in Italien die kleinen Mädchen als tanzende Pizzaiolo, bevor es in der gut einstudierten Parallelübung an den Stufenbarren ging. Die Frauenriege trat in Deutschland im wirbligen Bäckerinnen-Reigen mit fröhlicher Ausstrahlung ins Rampenlicht. Bei einem Abstecher ans Münchner Oktoberfest frönten die grossen Knaben dem «Böhmischem Traum». Danach führte sie König Fussball nach England, wo sie mit Sprüngen vom Trampolin mit gleichzeitiger Ballabgabe oder über die Matten robbend den grossen Applaus des Publikums entgegennehmen durften. Ein weiterer Besuch der Ausserirdischen galt zur Melodie von «Major Tom» Nordkorea,

wo sie von Kim Jong-un, erwartet wurden. Doch da setzten die Ausserirdischen lieber auf die «Diktatur» in Eichberg und verabschiedeten die jüngsten Mitwirkenden mit grossem Applaus in die Pause.

Barrenkür vom Feinsten im Land des Drachens

Was Turnen in Perfektion heisst, demonstrierten die Aktiven bei einem Besuch in China. Nach dem Einzug des Drachens boten sie am Barren eine Kür vom Feinsten. Die vor Kraft strotzenden Geräteturner wussten das Publikum zu begeistern. In Frankreich gefielen danach die grossen Mädchen im schwungvollen Reigen als Shopperinnen in Paris. Dass auch in Eichberg der Hüftschwung beherrscht

wird, zeigte die gemischte Gruppe der Aktiven in ihrem Reigen an der Copacabana. Da durfte auch der Lambada nicht fehlen. Für eine witzige Einlage zeigten in Thailand für einmal die verhüllt auftretende Fitnessriege mit einem effektvollen Auftritt verantwortlich.

Dann war es die Damenriege, die zurück in Eichberg mit ihrem «ding dong» dann doch noch ihr Daheim im Tanzkurs beim STV gefunden hatte, getreu dem Slogan «Eichberg – ein Traum». Die mit grossem Applaus bedachte Darbietung reichte vom wirbligen Reigen über die Stuhlgymnastik bis hin zum Line Dance. Danach war gemütliches Beisammensein in der «Kafischtuba» und in der Turnerbar angesagt.

Die Eiskunst-Show verzauberte das Publikum

Unter dem Motto «Festival für Gross und Klein» bot die 43. Show on Ice zwei Stunden bester Unterhaltung.

Maya Seiler

Widnau Über 100 Läuferinnen und Läufer des Eislauvereins Mittlerheintal (EVM) empfingen die Zuschauer und Zuschauerinnen in der Eishalle. Angekündigt vom Moderatoren-Duo Angelina Rohrer und Christof Steger Junior folgten die Nummern auf Schlag.

Publikumslieblinge waren wie jedes Jahr die Eiskindergärtner, die als zauberhafte Schmetterlinge die ersten zaghaften Flugversuche machten. Eine ausgeworfene Choreografie boten die Mädchen im Clubniveau drei und vier zum Hit «Blue Da Ba Dee» in silbernen Leggins und einem Top mit blauen LED-Schnüren, die im Dunkeln einen



Bei den Ice Bubbles lernen die Kinder die ersten Figuren des Synchron-Eislauftanzes.

Bild: Jan Felde

geheimnisvollen Lichteffekt kreierten. Den unsterblichen Sommerhit «Macarena» liessen die

Läuferinnen mit SEV-Tests wieder auflieben. Viel Applaus gab es auch für die mitreissende

Interpretation des Rocksongs «Rollin' On The River» durch Vereinsmeisterin Lorena Koller.

Die Diamonds, eine Showgruppe aus Läuferinnen und Läufern mit nationalem Niveau, boten eine Mischung aus Eiskunstlauf und Dramatik. Alle freuten sich besonders auf das Rheintaler Nachwuchstanzpaar Leonie Woodtli und Timon Suhner. Mit ihrer Elvis-Presley-Kür hatten sie schon international Erfolg; in Widnau gab es Beifallsstürme und Rufe nach einer Zugabe.

Als Ersatz für die krankheitshalber abwesende italienische Meisterin sprang die ehemalige Schweizer Meisterin Alexia Paganini ein. Ein Glücksfall. Die ausdrucksstarke Läufe-

rin begeisterte nicht nur mit ihrem Können, sondern stand nach der Show für unzählige Selfies mit ihren jungen Fans bereit.

Synchron-Eislauftanz in allen Varianten

Synchron-Eislauftanz ist Wettkampf- und Schausport in einem. Die Auftritte von fünf einheimischen SYS-Teams waren denn auch Höhepunkte der Show: Die kleinen Ice Bubbles zeigten erste Figuren des Synchron-Eislauftanzes. Die 17 Nachwuchs-Läuferinnen der Ice Spice boten technisch anspruchsvollen Team-Eislauftanz. Zum krönenden Abschluss fegte das Mixed-Age-Team Ice Storms dynamisch und technisch perfekt übers Eis.

Alle drei Vorlagen angenommen

Oberegg Abgestimmt wurde in der Gemeinde über das Budget 2025, den Steuerfuss sowie den Kauf einer Liegenschaft. Das Stimmvolk genehmigte mit 625 Ja- zu 81 Nein-Stimmen das Budget, den Steuerfuss (646 Ja-Stimmen) sowie den Kauf der 2,2 Millionen teuren Liegenschaft an der Feldlistrasse 14 (439 Ja- zu 287 Nein-Stimmen); dort soll das neue Feuerwehrdepot entstehen. (red)

Ja zu Budget und Steuersenkung

Wolfhalden Die Stimmberichtigten haben mit 419 Ja-Stimmen zu 182 Nein-Stimmen den Voranschlag 2025 und die damit verbundene Reduktion des Steuerfusses um 0,1 auf 3,8 Steuereinheiten für natürliche Personen angenommen. (red)

Leserbrief

Schöne Worte, kaum Taten

Zum Bericht «Beat Jans besucht Asylzentren in der Ostschweiz», Ausgabe vom 19. November

Wieder einmal zeigt sich Bundesrat Beat Jans nach seinem Besuch in den ostschweizerischen Asylzentren voller Verständnis für die Anliegen der Bevölkerung, die unter den Asylströmen und der damit einhergehenden, wachsenden Kriminalität leidet. Er hebt die Bedeutung des Asylrevisionsgesetzes von 2019 hervor und die damit erfolgte Verlagerung der Verantwortung an die Kantone. Er sagt, die Verfahren müssten noch weiter beschleunigt werden, und die Sicherheitslage rund um die Asylzentren sei ein wichtiges Thema.

Immer wieder schöne Worte, denen absolut keine wahrnehmbaren Taten folgen. Während alle umliegenden Länder ihre Grenzen bewachen und sogar offiziell zum Ziel haben, keine Migranten mehr aufzunehmen, ist die Schweiz nach wie vor ein Land, das jede und jeden, der Asyl ausspricht, aufnimmt (und viele nie mehr ausweist!).

Die Verlagerung der Verantwortung an die Kantone macht diese zu hilflosen Trabanten des Bundes, indem der Bund alle Grenzen offen lässt, und die Kantone sind dann für die Finanzierung und allfällige Ausschaffungen zuständig, wobei Ausschaffungen ja nur in wenigen Glücksfällen erfolgreich sind. Es ist verwunderlich, dass die Kantone nicht endlich aufstehen und den Bund in die Pflicht nehmen. Der Bund ist verantwortlich für die masslose Einwanderung von Menschen, die absolut nicht asylberechtigt sind, also soll er auch bezahlen, und zwar für alles, und ohne Zeitbegrenzung. Vielleicht kommt dann auch der liebe Beat Jans auf die Welt und überlegt sich, ob das, was er tut bzw. nicht tut, auch Sinn ergibt.

Bernadette Anliker, Diepoldsau

Ein 100. Geburtstag mit viel Action

Am Unterhaltungsabend des TSV Montlingen genoss ein zahlreiches Publikum Tanz, Akrobatik und Theater.

Hansueli Steiger

Alles war angerichtet zu Willis 100. Geburtstag: Die Gratulatinnen und Gratulanten füllten die Mehrzweckhalle Bergli bis auf den letzten Platz. Die Halle war stilvoll geschmückt – und sogar auf der Galerie nahmen Gäste Platz.

Zu Besuch ins Altersheim, wo Willi seit einigen Jahren seinen Lebensabend verbringt, kam auch seine Verwandtschaft, die schon bald das grosse Geld in Form einer schönen Erbschaft witterte. «Es gibt Cash für uns», frohlockte Enkeltochter Lisa. Doch sie hatten die Rechnung ohne Willi gemacht. Er sagte: «Ihr müsst es euch verdienen.» Willi hatte sich einige knifflige Aufgaben ausgedacht: Etwa Pneu wechseln, Wäsche waschen oder Tierlaute erraten. Um ans Erbe zu gelangen, mussten seine Verwandten diese Tests erfüllen.

Tanz, Hula-Hoop-Reifen und viel Spass

Die Turnerinnen und Turner des TSV Montlingen heimsten sich für ihre insgesamt zwölf Darbietungen viel Applaus ein. Die ersten Gratulanten auf der Bühne war das «MuKi», das mit Partyhütchen und Seifenblasen am Fest eintraf. Die Aktiven und «Mittelmänner» zeigten im Altersheim, dass das Alter auch nur eine Zahl sein kann. Da wurde auch schon mal kurzerhand ein Rollator in einen Turnbarren umfunktioniert. Mit dabei war auch das «KiTu», das verschiedene Berufe vorstellte. Unter anderem mit Gymnastikreifen tanzten die kleinen Mädchen, und die Männerriege versuchte sich als Strassenbauer, wo nach



Die Aktiven und «Mittelmänner» turnten im Altersheim.

Bild: Hansueli Steiger

getaner Arbeit auch der kühle Schluck Gerstensaft nicht fehlen durfte. Zu Kult-Songs aus den letzten 60er-Jahren tanzten die mittleren Mädchen. Dabei zeigten sie auch, wie sich seither die Tanzmode verändert hat. Sportlich und mit viel Fitness waren die kleinen Knaben unterwegs. Die grossen Mädchen zeigten unter dem Thema «Hobby» eine sehenswerte Tanznummer. Einen Einblick in eine Waschküche gab die Fitnessriege. Und in die

Natur zog es die mittleren Knaben als Jäger und Fischer sowie die grossen Knaben, die als Wanderer und Camper Abenteuer erlebten. Zum Schluss tanzte die Damenriege als Handwerkerinnen.

«Eigentlich be i tutsch blank...»

Und wie ging es mit dem Erbe weiter? Nicht ganz nach dem Gusto von Lisa & Co., denn es stellte sich heraus, dass Willi

nicht mehr viel Geld auf seinem Konto hat: «Eigentlich be i tutsch blank», sagte er. Aber er habe es genossen, während den Prüfungen viel Zeit mit seinen Liebsten zu verbringen. Zum Schluss lud Willi seine Familie zum Nachessen ein. Aber nicht, ohne dass er vorher noch seinen Sohn Kurt um einen Hunderter angepumpt hätte. Auf der Bühne glänzten Gian-Luca Hasler (Opa Willi), Vera Leone (Mama Moni), Laura Leone (Tochter

Lisa), Romeo Lüchinger (Sohn Remo) und Philipp Baumgartner (Papa Kurt). Mehrere Rollen spielten Lea Weder (als Pflegerin Heidi und Fahrschülerin Hutter), Marc Lüchinger (als Hans und als Musiklehrer Muso Sattle) sowie Marcel Loher, der den Pensionär Otto, Fahrlehrer Mötzi und «Netz-Natur-Moser» inklusive perfektem «Baslerdysch» verkörperte.

Mehr Bilder auf rheintaler.ch.

degustieren. Ob Kürbiscrème-suppe, Schlangenbrot, Glühwein, Weihnachtskekse oder Glücksrad mit Preisen – überall wurde den Besuchenden etwas angeboten.

Guter Verkauf trotz vielen Gratisangeboten

Doch auch wenn es vieles gratis gab, das Portemonnaie der Diepoldsauerinnen und Diepoldsauer schien trotzdem locker zu sitzen. Eine Verkäuferin von Kränzen meinte zufrieden: «Ich habe den Grossteil meiner Adventsgestecke verkauft, das passt auch nicht jedes Mal.»

Auch ins Festzelt der Jungwacht Diepoldsau-Schmitter machten die Besuchenden gerne einen Abstecher. Hier gab es Livemusik und Essen, der Platz auf den Festbänken war eng, es wurde mitgesungen und die «Tippilzouer» blieben gerne auch etwas länger sitzen.

Hinweis

Mehr Bilder vom Novembermärtli gibt es auf rheintaler.ch



Gartenbaulehrlinge pflanzten zusammen mit Kindern dutzende Baumsetzlinge.

Bild: Sara Burkhard

**top
clean** Gebäude-
Reinigung

**Öffentliche Auflage
Wasserbauprojekt
Sondernutzungsplan**

Der Stadtrat Altstätten hat an der Sitzung vom 18. November 2024, gestützt auf Art. 21ff des Wasserbaugesetzes (sGS 734.1, abgekürzt WBG), folgendes Projekt genehmigt:

Wasserbauprojekt «Mhlackerbach Nord»
Abschnitt GN 10 km 0.000 bis km 0.290

Gleichzeitig und aufgrund des Wasserbauprojekts hat der Stadtrat, in Anwendung von Art. 23 des Planungs- und Bau- gesetzes (sGS 731.1, abgekürzt PBG), folgenden Sonder- nutzungsplan erlassen:

Sondernutzungsplan «Mhlackerbach Nord»
Festlegung Gewässerraum Abschnitt GN 10
km 0.000 bis km 0.662 nach Art. 36a GSchG

Im Sinne von Art. 24 WBG und Art. 41 Abs. 1 PBG liegen das Wasserbauprojekt «Mhlackerbach Nord», der Sondernutzungsplan «Mhlackerbach Nord» sowie der Beschluss des Stadtrates wärend 35 Tagen, das heisst vom **Dienstag, 26. November 2024 bis Montag, 30. Dezember 2024**, im Tiefbauamt Altstätten, Werkhof Feldwiesenstrasse 42, 3.OG, auf Anmeldung unter Tel. 071 757 78 93 bei Herrn Antonio Di Natale zur Einsichtnahme öffentlich auf.

Gemäss Art. 41 Abs. 2 PBG erhalten die Grundeigentrinnen und Grundeigentümer von Grundstücken im Plan- gebiet sowie in einem weiteren Umkreis von 30 Metern ausserhalb des Plangebietes eine persönliche Anzeige.

Rechtsmittel
Innerhalb der Auflagefrist kann gegen das Wasserbau- projekt, den Sondernutzungsplan sowie den Beschluss des Stadtrates beim Stadtrat Altstätten, Rathausplatz 2, 9450 Altstätten, schriftlich Einsprache erhoben werden.

Zur Einsprache ist berechtigt, wer ein eigenes, schutz- würdiges Interesse drtet (Art. 152ff PBG, Art. 28 WBG und Art. 45 Abs. 1 des Gesetzes über die Verwaltungs- rechtspflege [sGS 951.1]). Die Einsprache hat eine Dar- stellung des Sachverhaltes, eine Begründung sowie einen Antrag zu enthalten.

25. November 2024
www.altstaetten.ch

Stadtrat Altstätten

Lokale Traueranzeigen

A woman in a tan trench coat and sunglasses uses a white cane to inspect a large display of fruit on a wooden cart. The display features several large, realistic-looking strawberries on top, with pineapples and yellow fruit (possibly lemons or limes) in wooden crates below. The cart is filled with various fruits in green crates, including apples, oranges, and grapes. The background shows a building with a chalkboard sign that reads '1900'.

**Wir Blinden
sehen anders,
z. B. mit der Nase.**

**Selbstbestimmt durch den Alltag.
Dank Ihrer Spende: szblind.ch**



SZBLIND

R: Der Rheintaler

Druck und Verlag:
Galledia Regionalmedien AG
Verlagsleitung: Martin Oswald
Chefredaktor und Leiter Publizistik:
Andreas Rüdiger (v.)

Redaktion: Hildegard Bickel (Stv. Chefredakteurin, hb) Yves Solenthaler (ys), Monika von der Linden (vdl), Reto Wälter (rew), Andrea C. Plüss (acp), Remo Zollinger (rez), Sara Burkhard (sb), Cassandra Wüst (cw), Julia Benz (jub), Sandra Schweizer (sas)

Redaktionelle Mitarbeit:
Gert Bruderer (gb), Yann Lengacher (yal),
Hansueli Steiger (hst)

Redaktion Berneck:
Der Rheintaler
Hafnerwisenstrasse 1, 9442 Berneck
Telefon 071 747 22 44
E-Mail: redaktion@rheintaler.ch

Inserateannahme regional:
Galledia Regionalmedien AG
Hafnerwisenstrasse 1, 9442 Berneck
Telefon 071 747 22 22
E-Mail: inserate@rheintaler.ch

Aboservice:
Galledia Regionalmedien AG
Hafnerwisenstrasse 1
9442 Berneck
Telefon 071 747 22 88
E-Mail: abo@rehtaler.ch

Adressänderungen bitte direkt
Verlag

Vorab
Abo jährlich: CHF 560.-
Abo E-Paper jährlich: CHF 360.-

Verbreitung (WEMF beglaubigt 2023)

Grossauflage Freitag
«Rheintaler»-Weekend/
«Rheintalische Volkszeitung»
Total 33 200 Exemplare

Normalauflage
(Montag bis Donnerstag und Sonntag)

(Montag bis Donnerstag und Samstag)
«Der Rheintaler»/
«Rheinische Volkszeitung»
Total 9723 Exemplare

Der Mantelteil wird verantwortet von
CH Media (Chefredaktor: Patrik Müller;
tagblatt.ch/impressum)

Die in dieser Zeitung publizierten Inserate dürfen von Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonstwie verwertet werden. Ausgeschlossen ist insbesondere auch eine Einspeisung auf

Online-Dienste, unabhängig davon, ob die Inserate zu diesem Zweck bearbeitet werden oder nicht. Jeder Verstoss gegen dieses Verbot wird vom Verlag rechtlich verfolgt

www.rheintaler.ch

RS Kriessern siegt zu Hause, verliert aber die Halbfinalserie

Vor 650 begeisterten Zuschauenden gewinnt Kriessern in einem absoluten Topkampf gegen Freiamt mit 15:14.

Ringen Der Heimsieg gegen zeigt, dass die RS Kriessern vor einer Woche beim 13:23 unter Wert geschlagen wurde. Die Begegnung in Kriessern verlief trotz der klaren Ausgangslage hoch emotional.

Schon der Auftakt fachte die Emotionen an. Levin Meier ging den Kampf bis 57kg Greco gegen Tim Schreiber offensiv an und bestimmte das Geschehen. Als ihm ein Hüfter zum 6:0-Sieg gelang, explodierte die Halle zum ersten Mal. Zwar konnte Jeremy Vollenweider bis 130kg Freistil gegen Magomed Ayskhanov nicht gewinnen, doch ihm gelang Sekunden vor Schluss die erhoffte Wertung zum 4:7-Endstand. Der Kriessner Anhang jubelte, Ayskhanov wollte es nicht wahrhaben.

Einen Dämpfer gab es bis 61kg Freistil, weil es Sandro Hungerbühler gegen Nils Leutert nicht schaffte, die agile Deckung des Freiamters zu knacken. Eine Schrecksekunde gab es bis 97kg Greco für Christian Zemp. Eine Kopfklammer von Ramon Betschart knockte ihn aus, doch nach kurzer Pflege konnte er weitermachen. Betschart schaffte mit zwei Durchrehern noch die Wende zum 7:5-Sieg. Der dritte Sieg der Kriessner ging auf das Konto von Dimitar Sandov bis 65kg Greco. Er revanchierte sich bei Saya Brunner für die unglückliche Niederlage vom Vorjahr. Das 2:0 für den Kriessner war ein deutlich zu karger Lohn für einen souveränen Auftritt.

Führung war zu knapp für den Finaleinzug

Auch die Kämpfe nach der Pause verliefen ausgeglichen. Damit wurde schnell klar, dass es nicht reicht, zehn Punkte aufzuholen. Aber das hielt die Kriessner nicht davon ab, um jeden Punkt

zu fighten. Daniel Loher verlor bis 86kg den Abnutzungskampf gegen Kimi Käppeli mit 0:4, weil er nicht genug Akzente setzen konnte. Bis 70kg Freistil gab es auch einen Sieg der Gäste, aber Dominik Laritz war beim 6:9 gegen Nino Leutert nahe dem Ausgleich, als er sich endlich seiner Stärken besann.

Fabio Dietsches Sieg begeistert das Publikum

Einen heroischen Fight lieferte danach Fabio Dietsche bis 80kg Greco gegen Marc Weber. Er ging dank offensivem Auftritt in Front und festigte diese Führung dank eines Schleuders. Eine unglückliche Verwarnung wegen Trikothaltens verhalf Weber beim 5:2 für den Kriessner doch noch zu Punkten. Auch Dorien Hutter sah bis 75kg Greco in einem Spektakelkampf wie der klare Verlierer aus, doch gegen Ende liess Yves Mühlhaupt nach und der Kriessner drehte nochmals auf. Es reichte beim 7:9 nicht ganz zum Sieg, doch die Gunst des Publikums hatte Hutter auf seiner Seite.

Die Gäste führten vor dem letzten Kampf mit 13:12, doch Marc Dietsche setzte einen positiven Schlusspunkt: Bis 75kg Freistil gegen Georges Bucur behielt er nach einem Rückstand einen kühlen Kopf und holte sich dank starkem Beinangriff mit Durchdreher einen 7:2-Sieg. (dip)

Premium League, Halbfinal-Rückkampf

Kriessern – Freiamt 15:14

(Gesamtstand 28:37)

57kg Greco: Levin Meier – Tim Schreiber 6:0 (3:0). 61kg Freistil: Sandro Hungerbühler – Nils Leutert 0:5 (0:3). 65G: Dimitar Sandov – Saya Brunner 2:0 (2:0). 70F: Dominik Laritz – Nino Leutert 6:9 (1:2). 75G: Dorien Hutter – Yves Mühlhaupt 7:9 (1:2). 80G: Fabio Dietsche – Georges Bucur 7:2 (3:1). 86F: Daniel Loher – Kimi Käppeli 0:4 (0:2). 97G: Ramon Betschart – Christian Zemp 7:5 (2:1). 130F: Jeremy Vollenweider – Magomed Ayskhanov 4:7 (1:2).



Zwischen Hoffen und Bangen: Die Kriessner Fans erlebten einen hitzigen Kampf gegen Freiamt.

Bild: Johannes Thoma

Das Wunder blieb aus

Trotz des Ausscheidens im Halbfinal brauchten die Kriessner Fans ihr Kommen nicht zu bereuen. Sie sahen spannende, hochklassige und hitzige Kämpfe.

Johannes Thoma

Ringen RSK-Präsident Koni Hungerbühler gab sich vor dem Kampf realistisch: Er rechne mit einem Sieg, an ein Wunder glaube er – eigentlich – nicht. Selbst Patrick Hutter von den Kriessner «Ultras», quasi zu grenzenlosem Optimismus verpflichtet, rechnete mit einem Erfolg, nicht aber mit einem Weiterkommen. Einzig Patrick Dietsche, im Verein in vielen Funktionen, unter anderem als Leiter des Leistungszentrums tätig, und Speaker Marcel Dietsche sahen eine «winzige Chance», weil die Freiamter nicht so stark wie im Hinkampf aufgestellt hätten, so Patrick Dietsche.

Wie sich die Kriessner Ringer den Abend vorstellten, zeigte Levin Meier im ersten Kampf. Er kassierte nach einer Sekunde eine Ermahnung, weil er wie ein wilder Stier auf seinen Kontrahenten losgegangen war und diesen beinahe umgerannt hätte. Aber dann besann sich Meier auf seine technischen Fähigkeiten – Kriessern führte 3:0, das Wunder war möglich. Nötig gewesen wäre ein Sieg mit mindestens elf Punkten Differenz

hatten losgegangen war und diesen beinahe umgerannt hätte.

Aber dann besann sich Meier auf seine technischen Fähigkeiten – Kriessern führte 3:0, das Wunder war möglich. Nötig gewesen wäre ein Sieg mit mindestens elf Punkten Differenz

wesen», fand Dietsche. Dann wäre der Kampf nicht mit 2:1 für Freiamt, sondern mit 4:0 für Kriessern gewertet worden.

Magomed Ayskhanov ist diesbezüglich kein Unbekannter: Vor drei Jahren im Final gegen Willisau warf der Tschetschene eine Bierdose in Richtung der Willisauer Fans, diese hatten ihn allerdings zuerst damit beworfen. Er wurde dennoch gesperrt und der Kampf mit 4:0 für den späteren Meister Willisau gewertet, obwohl Ayskhanov 14:0 geführt hatte.

Die nächsten Kämpfe verliefen sehr eng. Es zeigte sich, wie gut das Kader von Freiamt besetzt ist und wie gross der Kampfgeist der Kriessner war. Sinnbildlich waren die Kämpfe von Dominik Laritz und Dorien Hutter. Beide lagen trotz guter Leistung haushoch zurück und kämpften sich bis kurz vor Kampfende heran – und verlo-

ren trotzdem: Laritz mit 6:9 nach 0:9, Hutter mit 7:9 nach 2:9. Besser machte es Ramon Betschart, der nach Rückstand noch gewann und seinen Kontrahenten Christian Zemp nach einem regulären Griff kurzzeitig ausknockte.

Nicht nur wegen dieser Auftritte lobte Cheftrainer Thomas Gächter den Kampfgeist seiner Ringer: «Das Ausscheiden ist keine Enttäuschung, wir haben viele junge Kämpfer eingesetzt und eine gute Reaktion gezeigt. Aber wir hatten vor einer Woche in Freiamt zu viel liegenlassen.» Er hofft auf die Rückkehr der Langzeitverletzten Fritz Reber und David Loher in der kommenden Saison.

Aber zunächst gilt es, den Kampf um Bronze zu gewinnen: Am kommenden Samstag geht es nach Einsiedeln. Der Rückkampf in Kriessern findet am Sonntag, 8. Dezember, statt.

Die Reise ins Tessin hat sich für den SC Rheintal gelohnt

Sepp Schmitter

Eishockey Dank eines starken Schlussdrittels gewinnt der SC Rheintal auswärts gegen GDT Bellinzona mit 4:2 (0:1, 0:1, 4:0). Die Rheintaler verdienten sich den Sieg, weil sie nie aufgaben. In früheren Zeiten stellten die Spieler des SC Rheintal bei einem 0:2-Rückstand die Fahnen oft auf Halbmast. In dieser Saison haben die Luchse schon zum sechsten Mal in einem Spiel gepunktet, in dem sie in Rückstand lagen.

Die Schiedsrichter liessen oft zu viel laufen und hatten keine klare Linie beim Strafenverteilung. Trostlos war der Blick auf die Tribüne, auf der nur 52 Menschen sassen, dieses Spiel hätte wahrlich mehr Zuschauende verdient!

Die erste Strafe nach 90 Sekunden brachte die Gäste in Überzahl, zu mehr als einem Pfostenknaller reichte es noch nicht. Ein klassischer Fehlpass

leitete nach zehn Minuten den ersten Treffer ein. Das Geschenk wurde von den Tessinern dankend angenommen. Das Spiel begeisterte mit hohem Tempo und guten Spielzügen, Tore waren noch Mangelware.

Das änderte sich bei einer weiteren Strafe gegen die Rheintaler: Bellinzona konnte einen Abpraller im Nachsetzen verwerten.

Trainer Sascha Moser wurde darauf ungewohnt laut und regte sich fürchterlich auf. Nach der Pausensirene gab er dem Schiedsrichter noch ein paar «gut gemeinte» Ratschläge auf den Weg in die Kabine und fasste dafür eine Teamstrafe.

Die Mannschaft kämpfte für ihren Trainer und liess die Tessiner im Powerplay auflaufen. Kaum war die Strafe abgelaufen, begannen die Rheintaler mit der Aufholjagd. Yanick Bodemann trickste den Torhüter aus und erzielte in der 43. Minute den Anschlusstreffer. Nun erhöhten die Rheintaler die Kadenz. Dass die

Verteidiger der dritten Linie den Ausgleich herbeiführten, spricht für die Rheintaler Kadertiefe: Justin Wiederkehr traf auf Zu-

spiel von Lukas Thurnherr – und auch der junge Noah Zerlauth machte seinen ersten Scorepunkt. Das Premierentor von Yannick Wiedner im Fanionteam zum 3:2 wurde fälschlicherweise Pascal Kuster zuge-

schrieben und wird wegen Sprachproblemen wohl ewig in der Statistik fehlen.

Bellinzona wurde nervös und versuchte mit einem Time-out Ruhe in seine Reihen zu bringen. Kurz darauf verletzte sich der Tessiner Goalie bei einer unglücklichen Aktion ohne Gegeneinwirkung und musste ausgewechselt werden. Auf der

Gegenseite kassierte Keeper Ramon Metzler eine Strafe, weil ihm ein Tessiner über den Stock gestolpert war. Doch das Powerplay war ohne Wirkung, und eine Sekunde nach Ablauf war es wieder Routinier Yanick Bodemann, der das 4:2-Schlussresultat verbuchte.

Die Tessiner bremsten sich mit einer Strafe selbst aus, auch

wenn dieser der Duft von Kompensation anhaftete. So verließen ihre Bemühungen im Sande und die Rheintaler schaukelten den verdienten Sieg und die drei Punkte nach Hause. Damit festigten sie den dritten Platz.

1. Liga, Gruppe Ost

Bellinzona – Rheintal 2:4 (1:0, 1:0, 0:4)

Centro Sportivo, Bellinzona – 52 Fans – SR: Betschart, Torti, Cali.

Tore: 12. Mozzini (Ermani) 1:0; 39. Vezzoli (Pedrani) 2:0; 43. Bodemann (Moosmann, Obrist) 2:1, 50. Wiederkehr (Thurnherr, Zerlauth) 2:2, 51. Wiedner (Kuster, Pilgram) 2:3, 56. Bodemann (Moosmann) 2:4.

Strafen: Bellinzona 3x2, Rheintal 6x2 Minuten.

Rheintal: Metzler, Berweger, Binder, Hagen, Pilgram, Thurnherr, Wiederkehr, Bartholet, Bodemann, Kuster, Moosmann, Monnat, Obrist, L. Waidacher, M. Waidacher, Wiedner, Zerlauth.

Weitere Resultate: Wallisellen – Burgdorf 2:4, Wil – Prättigau 6:3, Pikes – Argovia 5:2, Herisau – Reinach 1:3.

Rangliste: 1. Burgdorf 11/23, 2. Wil 9/22, 3. Rheintal 11/20, 4. Bellinzona 10/16, 5. Herisau 10/16, 6. Prättigau 8/14, 7. Pikes 9/14, 8. Argovia 10/11, 9. Reinach 9/10, 10. Luzern 10/7, 11. Wallisellen 9/6.



Da staunen die Tessiner: Yanick Bodemann (r.) trickst beim 1:2-Anschlusstor den Goalie aus.

Bild: smr

Gators unterliegen dem Leader trotz guter Leistung

Unihockey Zu Hause gegen Bülach verlieren die aufopferungsvoll kämpfenden Rheintal Gators mit 3:5 (1:1, 1:0, 1:4).

Für Bülach stürmt Christoph Meier, seines Zeichens GC-Legende und früherer Nationalspieler. Er war für den ersten Höhepunkt des Spiels verantwortlich. Sein Solo aufs Rheintaler Tor vereitelte aber Goalie Marco Hutter. In der siebten Minute brachte Gators-Topscorer Lasse Paus das Heimteam mit einem Weitschuss in Führung.

Bülach riss das Spiel zusehends an sich. Die starke Gators-Verteidigung bereitete den Gästen Mühe, und auch das erste Powerplay der Gäste – das beste der Liga – schien vorerst nicht zu fruchten. Wenige Sekunden vor Ablauf der Strafe kamen sie doch noch zum Ausgleich, auch wegen eines schlechten Wechsels der Gators.

Gators trotzen dem besten Powerplay der Liga

Zu Beginn des zweiten Drittels drängte Bülach die Gators regelrecht in die Defensive. Das führte zu einer neuerlichen Gators-Strafe, aber diesmal hielt die Defensive bis zum Schluss des Boxplays dicht. Kurz darauf musste ein Zürcher auf die Strafbank. Im Powerplay erzielte der nach langer Verletzungspause erstmals wieder eingesetzte Malik Müller nach 27 Minuten auf Zuspiel von Mario Ozimy das 2:1.

Es war ein unterhaltsames Spiel, in dem die Rheintaler weiter aufopferungsvoll kämpften. So auch im Unterzahlspiel um die Spielmitte, in dem den Gästen erneut kein Treffer gelang. Die 2:1-Führung nach zwei Dritteln verdankten die Gators vor allem einer starken Defensivleistung. Die Bülacher hatten nämlich mehr als doppelt so viele Abschlüsse. Aber keiner der 22 Schüsse flog ins Tor.

Die Gäste stellten auf zwei Linien um und drängten die Gators in die Defensive. Trotzdem war es in der 43. Minute Mario Ozimy, der den Bülacher Goalie zwischen den Beinen erwischte und den dritten Rheintaler Trefler bejubelte. Die Zürcher deckten darauf die Rheintaler Verteidigung mit zahlreichen Schüssen ein. Innert kurzer Zeit machten sie aus dem 1:3-Rückstand einen 4:3-Vorsprung. Die Gators versuchten zwar, sich zu wehren, ihre wenigen Offensivaktionen blieben aber erfolglos. Rund zwei Minuten vor Schluss machte der Rheintaler Torhüter einem sechsten Feldspieler Platz. Mehr als ein Pfostenschuss schaute aber nicht heraus. Eine Sekunde vor Schluss gelang Bülach mit dem 5:3 ins leere Tor die Siegsicherung. Zum besten Rheintaler Spieler wurde Torhüter Marco Hutter gewählt, der sein Team mit zahlreichen Paraden im Spiel hielt. (mah)

1. Liga Grossfeld, Gruppe 2

Gators – Bülach 3:5 (1:1, 1:0, 1:4)
Aegerten – 230 Fans – SR: Brändle, Basler.
Tore: 7. Paus (Heule) 1:0, 18. Renold (Meier) 1:1, 27. Müller (Ozimy) 2:1, 43. Ozimy 3:1, 45. Renold (Meier) 3:2, 46. Hottinger (Renold) 3:3, 47. Hottinger (Renold) 3:4, 60. Renold (Hottinger) 3:5.

Strafen: Gators 3x2, Bülach 2x2 Minuten.

Warten aufs nächste Level

Der haushohe Barrage-Sieg zeigt: Das Gefälle von der höchsten zur zweithöchsten Liga ist ungesund gross. Auch die sportliche Situation des RC Oberriet-Grabs ist nicht sehr erbaulich.

Yves Solenthaler

Ringen Zum dritten Mal nach dem Aufstieg 2021 hat der RCOG den Ligaerhalt mit einem überdeutlichen Sieg in der Barrage geschafft. Das eigentliche Saisonziel, der Barrage zu entgehen, haben die Rheintal-Werdenberger aber erneut verpasst. Der Vizepräsident und Sportliche Leiter Silvan Steiger betrachtet das Verletzungsspech in Kombination mit dem schmalen Kader als Hauptgrund dafür: «Lange Ausfälle von Leistungsträgern wie diese Saison von Maurus Zogg können wir nicht verkraften, zudem ist es uns nicht möglich, angeschlagene Ringer mal pausieren zu lassen.»

Der RCOG hatte Mitte der 2010er-Jahre die «Vision 2020» ins Leben gerufen, der Aufstieg in die Premium League wurde schliesslich ein Jahr später geschafft – ziemlich termingeschafft, weil es 2020 wegen Corona keinen Aufsteiger gab. Nun läuft das Programm «Next Level 2025». Der darin vorgesehene Einzug in die Playoffs der Premium League in der nächsten Saison wäre, gemessen an der aktuellen sportlichen Lage, eine Sensation.

Eine Herausforderung für den RC Oberriet-Grabs stellt das System mit den Doppellizenzen in der Premium League dar. Höchstens zwei Athleten aus einer tieferen Liga können ein Team verstärken. «Wir sind immer noch der letzte Aufsteiger, und die besten Leihringer waren vorher schon vergeben», sagt Steiger. Letzte Saison hatte der RCOG gar keinen Leihringer, dieses Jahr half der Weinfelder Robin Zwick beim RCOG aus. Er

habe seine Sache gut gemacht, sei aber kein Spitzenträger, der praktisch jeden Kampf gewinnt. «Um einen Schritt nach vorne zu machen, werden wir uns vor der nächsten Saison nach Leihringer umsehen. Aber das ist Knochenarbeit.»

«Die Zeit arbeitet für den RC Oberriet-Grabs»

Das beste Mittel, um die eigenen Ziele zu erreichen, bleibe aber die Nachwuchsförderung. Im RCOG wachse eine verschworene Gemeinschaft von jungen Ringern heran, erzählt Steiger mit Freude. Angeführt werden die Youngsters vom 18-jährigen Tinio Ritter, der mehrfacher Schweizer Nachwuchsmeister ist. Ritter kam letztes Jahr zum Debüt, «inzwischen ist er schon ein Leistungsträger». Die Strategie sieht vor, dass sich die jungen Ringer stetig verbessern: «Das ist die Aufgabe unseres Trainerteams.» Steiger ist überzeugt davon, dass die Zeit für den RC Oberriet-Grabs arbeitet.

Das Trainerduo bilden Christian Graupeter und Jurek Szeibinger. Letzterer macht mit der Hand Wellenbewegungen, wenn er zum Saisonverlauf befragt wird. Graupeter stellt das Verletzungsspech in den Vordergrund: «Wir beenden die Saison mit sechs Verletzten.» Als Knackpunkt sieht er wie Steiger den Fussbruch des 17-jährigen Matthis Sarrasin im Auswärtskampf in Kriessern. Sarrasin wurde vor dieser Saison von Martigny zum RCOG transferiert. Nächstes Jahr wird er wieder für die Unterwalliser ringen.

Graupeter stört sich auch grundsätzlich an den Gegebenheiten in der Premium League, vor allem, dass internationale



Silvan Steiger möchte gleichzeitig den RC Oberriet-Grabs aufs nächste Level heben und die Liga attraktiver machen. Bild: Yves Solenthaler

Ringer oft für den Verband Swiss Wrestling freigegeben werden müssen. Während es in anderen

«Das Bewusstsein ist vorhanden, dass die Liga eine Reform benötigt.»

Silvan Steiger
Projektleiter Ligareform

Mannschaftssportarten üblich ist, dass die nationale Meisterschaft während Länderspielen pausiert, geht die Premium League während Weltmeisterschaften ungerührt weiter. «Ich war schon in Deutschland und Österreich tätig, so schräg wie in der Schweiz ist die höchste Liga in beiden Ländern nicht.» Er ist allerdings optimistisch, dass die neue Verbandspräsidentin Nadine Pietschmann die Missstände behebt.

Premium League braucht dringend eine Reform

Silvan Steiger ist als Sponsoringverantwortlicher auch Mitglied des Swiss-Wrestling-Vorstands. Auch er ist mit dem Zustand der höchsten zwei Ligen in der Schweiz nicht zufrieden: Seit Jahren konkurrieren ausschliess-

lich die Grossklubs Kriessern, Willisau und Freiamt um den Meistertitel, die RR Einsiedeln ist als vierter Playoff-Teilnehmer quasi gesetzt und Schattorf sowie Oberriet-Grabs kämpfen um den vorletzten Platz. Es ist eine Zweiklassengesellschaft, die dazu führt, dass es erst in den Playoffs richtig spannend wird. Die Auf- und Abstiegsentscheidung wird nicht mal am Schluss spannend, wie es der dritte hohe Sieg des RCOG in der Barrage zeigt.

«Das Bewusstsein ist vorhanden, dass die Liga reformiert werden muss», sagt Silvan Steiger. Er ist Leiter einer Projektgruppe, die sich die Reform der Liga zum Ziel gesetzt hat. Das Reformteam wird seine Arbeit sofort nach dem Ende der Meisterschaft aufnehmen. «Es wird sich etwas ändern», sagt Steiger, «und zwar schon auf die übernächste Saison.» Am liebsten hätte er schon auf nächste Saison Modusreformen, aber das geht natürlich nicht, nachdem Auf- und Abstieg dieses Jahr noch nach der aktuellen Prämisse ausgefochten wurden. Welche Änderungen die Projektgruppe vorschlägt, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Silvan Steiger hält sich bedeckt, auch weil er der Reformgruppe nicht vorgehen möchte. Aber klar ist: Änderungen wären etwa bei der Ligagrösse (Aufstockung?) oder auch dem Lizenzwesen (Doppellizenzen) möglich. Möglicherweise gibt es aber auch kreative Lösungen, die noch nicht absehbar sind. Eine Beschränkung auf zum Beispiel acht Kämpfe pro Begegnung, was einem kleineren Verein entgegenkommt, schliesst Steiger in des schon jetzt aus.

RC Oberriet-Grabs dominiert auch im Rückkampf

Ringen Der RC Oberriet-Grabs bleibt erstklassig. Mit einem deutlichen 28:12-Sieg im Rückkampf der Barrage gegen die RS Sense sichern die Rheintal-Werdenberger den Ligaerhalt in der Swiss Wrestling Premium League.

In der ersten Begegnung bis 57kg Greco musste sich Rio Goldener, wie bereits im Hinkampf, dem starken Lars Berger geschlagen geben. Der Sensler gewann mit technischer Überlegenheit. Bis 130kg Freistil sicherte sich Manuel Weber seinen ersten Sieg in der Premium League. Sein Schulterwurf gegen Manuel Bing sicherte dem Heimteam vier Mannschaftspunkte. Ebenso überzeugte Tinio Ritter in der Kategorie bis 61kg Freistil. Er gewann frühzeitig mit 15:0 gegen Leandro Lauper.

Spannung bot die Begegnung bis 97kg Greco zwischen Ilir Fetahu und Matthias Käser. Fetahu hielt in der ersten Hälfte gut mit, in der zweiten Halbzeit spielte Käser jedoch seine konditionelle Stärke aus. Im letzten

Kampf vor der Pause setzte sich Janis Steiger bis 65kg Greco gegen Bruno Zybach durch. Stei-

ger ging mit einem sehenswerten Schleuder in Führung, ehe Zybach wegen einer Schulter-

verletzung aufgeben musste. Der RCOG führte zur Pause mit 14:7.

RCOG auch in der zweiten Halbzeit stärker

Nach der Pause fuhr Robin Zwick bis 86kg Freistil einen kampflosen Sieg ein, weil Esteban Tscharner verletzt war. Im Duell bis 70kg Freistil zeigte Raphael Baumgartner eine starke Leistung. Nach einem 0:2-Rückstand zur Pause drehte er den Kampf und siegte damit 7:4 gegen Daniel Cottin.

Einen schweren Stand hatte Dominik Steiger bis 80kg Greco. Gegen Jonas Schwaller musste der Freistilspezialist nach einem Hüfter seines Gegners eine Schulterniederlage hinnehmen. Die letzten beiden Kämpfe des Abends waren erneut eine Machtdeemonstration des Premium-League-Sechsten. Andreas Vetsch dominierte die Begegnung bis 75kg Greco gegen Semere Bereket und sicherte sich beim Stand von 11:0 den Schultersieg. In der Kategorie bis 75kg Freistil liess Abas Ayoubi

bei seinem Gegner Robin Guillaume keine Chance, er siegte vorzeitig mit technischer Überlegenheit.

44 Punkte Unterschied nach zwei Kämpfen

Mit einem klaren 28:12-Sieg im Rückkampf und der Gesamtwertung von 61:17 Punkten sicherte der RCOG zum dritten Mal nacheinander den Ligaerhalt in der Swiss Wrestling Premium League ungefährdet. Damit haben die Rheintal-Werdenberger wenigstens ihr Minimalziel erreicht. (dos)

Rückkampf Barrage Premium/Challenge League
Oberriet-Grabs – Sense 28:12
(Gesamtstand 61:17)
57kg Greco: Rio Goldener – Lars Berger 3:18 (1:4). 61kg Freistil: Tinio Ritter – Leandro Lauper 15:0 (4:0). 65kg: Janis Steiger – Bruno Zybach 8:4 (4:0). 70kg: Raphael Baumgartner – Daniel Cottin 7:4 (2:1). 75kg: Andreas Vetsch – Semere Bereket 11:0 (4:0). 75kg: Abas Ayoubi – Guillaume Armand 18:0 (4:0). 80kg: Dominik Steiger – Jonas Schwaller 14:0 (4:0). 86kg: Robin Zwick – Esteban Tscharner 0:0 (4:0). 97kg: Ilir Fetahu – Matthias Käser 4:17 (1:3). 130kg: Manuel Weber – Manuel Bing 5:0 (4:0).



Janis Steiger (rotes Trikot) schliesst die Saison als bester Punktesammler des RCOG ab.

Bild: Linda Obrist

Stadt lehnt den Autobahnausbau klar ab

Die Sanierung der Tunnels ohne dritte Röhre wird für die Stadt St. Gallen eine Herausforderung – darin sind sich Stadtrat und Regierung einig.

Daniel Wirth und Regula Weik

«Dieses eindeutige Ergebnis ist erfreulich», sagt Florim Sabani, Präsident des Vereins gegen den Autobahnausbau am Güterbahnhof, der sich aus Vertretern der Grünen, der Grünlberalen, der SP und aus Verkehrs- und Umweltorganisationen zusammensetzt. In der Stadt St. Gallen lehnten am Sonntag 55 Prozent der Stimmberchtigten den Autobahnausbau ab.

Damit sei der Volksentscheid aus dem Jahr 2016 über den Haufen geworfen, sagt Sabani. Damals war die städtische Initiative «Für ein lebendiges Areal Güterbahnhof ohne Autobahnausbau» mit 17'270 zu 10'092 Stimmen abgelehnt worden. Jetzt habe der St. Galler Stadtrat einen neuen Auftrag und der laute: das Güterbahnhofareal ohne Autobahnausbau zu planen.

1,3-Milliarden-Geschenk ausgeschlagen

Das abgelehnte Gesamtprojekt «Engpassbeseitigung St. Gallen» bestand aus den drei Teilprojekten Zubringer Güterbahnhof, dritte Röhre Rosenberg sowie der Instandsetzung der Autobahn A1 zwischen dem ehemaligen Rastplatz Moosmühli im Westen und St. Gallen-Neudorf im Osten inklusive der Sanierung der bestehenden Tunnelröhren durch den Rosenberg. Das Bundesamt für Straßen schätzte die Gesamtkosten auf 1,3 Milliarden Franken.

Stadtrat Markus Buschor (parteilos) – er steht der Direktion Planung und Bau vor – spricht von einem «Sinnesswandel». In den acht Jahren seit der letzten Güterbahnhof-Abstimmung habe in St. Gallen eine Sensibilisierung stattgefunden, die im Klimawandel gründe. Die Deutlichkeit des Neins in der Kantonshauptstadt überrasche ihn. Die Stimmberchtigten der Stadt wollten eine andere Verkehrsentwicklung. Als Baudirektor nehme er dieses Signal ernst. Die Stadtbevölkerung wolle offensichtlich weniger motorisierten Individualverkehr, so Buschor. Demnach müsse auf andere Verkehrsträger gesetzt werden.

Die Ostschweiz habe das Nachsehen

«Das Nein ist bitter für die Ostschweiz», sagt Walter Locher. Der ehemalige FDP-Kantonsrat aus der Stadt St. Gallen ist Präsident der Interessengemeinschaft Engpassbeseitigung. Er machte sich fürs St. Galler Projekt stark. Jetzt gelte es das gesamtschweizerische Nein zu akzeptieren. Jetzt herrsche diesbezüglich für die Ostschweiz Stillstand in den nächsten 10 bis 15 Jahren, und andere Projekte in der Schweiz hätten jetzt Vorrang, ist sich Locher sicher.

Die Ostschweiz war in der Frage des Autobahnausbaus am Wochenende anders unterwegs als die Mehrheit der Schweiz. Die Kantone St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Inner-



Muss Ende der 2030er-Jahre saniert werden: Der Rosenbergstunnel der Stadtautobahn SA1.

Bild: Ralph Ribi (15. Oktober 2024)

rhoden wie auch der Thurgau hießen das Vorhaben gut – national fiel es durch.

«Die Debatte wurde ideologisch geführt»

Die Stadt St. Gallen verwirft den Autobahnausbau. Die Agglomerationsgemeinden der Stadt sagen Ja. Der Kanton St. Gallen sagt Ja. Wie interpretiert die St. Galler Regierungspräsidentin Susanne Hartmann diesen Abstimmungsausgang? «Es gibt dabei keine Logik. Das macht es so schwierig, ein Straßenbauprojekt zu planen.» Sei es die Entlastung eines Autobahnabschnitts oder eine regionale Verbindungsstrasse wie in Uznach – auch sie wurde am Wochenende

verworfen. Die St. Galler Bau- und Umweltdirektorin macht kein Geheimnis daraus: Sie ist enttäuscht vom Nein – vom nationalen wie vom städtischen. «Aber ich habe das Ergebnis so erwartet.»

Und sie betont, wie schon im Vorfeld der Abstimmung: «Die Debatte wurde ideologisch geführt.» Den 5 Milliarden Franken für die «punktuelle Engpassbeseitigung» auf Autobahnen stünden 15 Milliarden gegenüber, die bis 2035 in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs gesteckt werden – dreimal so viel Geld. Dies sei von den Befürwortern des Autobahnausbaus zu wenig hervorgehoben worden. Für Hartmann ist klar:

«Wir brauchen beides, den motorisierten Individualverkehr wie den ÖV, sonst kollabiert das Verkehrssystem.»

Im Kanton St. Gallen haben neben der Stadt St. Gallen zehn Gemeinden den Autobahnausbau abgelehnt – und zwar Degersheim, Wattwil, Amden, Weesen, Gams, Grabs, Buchs, Wartau, Sargans und Rorschach. Am heftigsten verwarfen Weesen und Grabs mit über 56 Prozent Nein-Stimmen die Vorlage. Je weiter weg vom Problem, desto geringer das Interesse: Das erklärt wohl nur im Ansatz das Abstimmungsverhalten der St. Gallerinnen und St. Gallen. Anders als die Stadt St. Gallen hieß beispielsweise die zweitgrösste St. Galler Stadt, Rapperswil-Jona, das Vorhaben gut. Ebenso die Städte Gossau und Wil.

Agglomeration sieht es anders als die Stadt

Nicht allein die St. Galler Nachbargemeinden der Stadt – Gaisserwald, Mörschwil oder Wittenbach – dürften über den Ausgang enttäuscht sein. Auch 13 Ausserrhoder Gemeinden hießen die dritte St. Galler Autobahnrohre gut, darunter Teufen und Herisau. Reto Alt-herr, Gemeindepräsident von Teufen, sagt auf Anfrage: «Ich bin enttäuscht.» Es gehe nun darum, das Ergebnis in aller Ruhe zu analysieren. Und nach einer Lösung zu suchen, denn: «Das Problem besteht weiterhin. Auf der Hand liege diese Lösung allerdings nicht – «das wird länger dauern». Teufen werde den ÖV weiter fördern, dieser werde

heute nach St. Gallen bereits gut genutzt – doch: «Der ÖV allein kann nicht alle aufnehmen.» ÖV und Auto gegeneinander auszuspielen, löse das Problem nicht. «Wir brauchen beides.»

Sanierung ohne dritte Röhre – «eine Herausforderung»

Klar ist: Die dritte Röhre ist vom Tisch. Nicht aber die Sanierung der beiden bestehenden Autobahnrohren durch die Stadt St. Gallen. Das bereitet Markus Buschor Bauchweh. Die Sanierung der bestehenden Tunnels werde Jahre dauern, das werde für die Stadt und ihre Einwohnerinnen und Einwohner eine Herausforderung. Das Bundesamt für Straßen plant die Arbeiten ab 2037. Die beiden Röhren müssten während der Sanierung teilweise gesperrt werden, es sei mit massiven Verkehrsproblemen zu rechnen, so die Befürworter der Vorlage.

Das sagt auch Walter Locher. Wenn dannzumal 50 Prozent des Autobahnverkehrs zusätzlich durch die Stadt fliessen werden, müssten die Gegner des Autobahnausbaus in der Ostschweiz, allen voran die beiden St. Galler Nationalrättinnen Franziska Ryser (Grüne) und Claudia Friedl (SP), die Verantwortung tragen und wirksame Lösungen zur Staubewältigung präsentieren, so der Präsident der IG Engpassbeseitigung.

Regierungsmail in Richtung Bern ist abgeschickt

Auch Regierungspräsidentin Susanne Hartmann bereitet die Sanierung der Röhren Sorgen. Wo-

«Es gibt keine Logik. Das macht es schwierig, ein Straßenbauprojekt zu planen.»



Susanne Hartmann
St. Galler Regierungspräsidentin

«Stadtbevölkerung will offensichtlich weniger motorisierten Individualverkehr.»



Markus Buschor
St. Galler Stadtrat

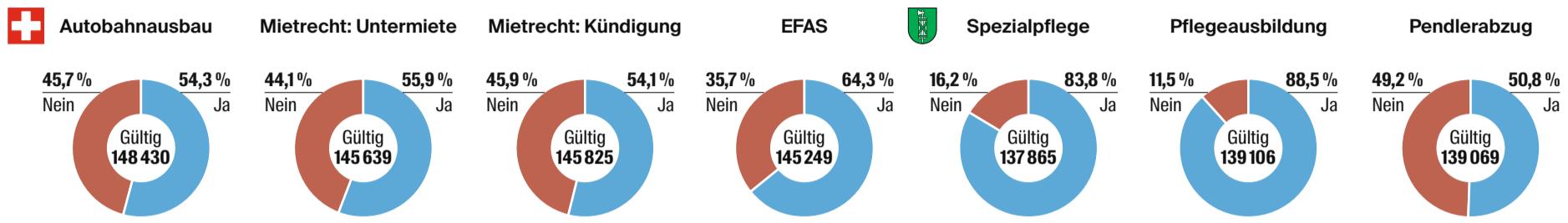
Olma-Halle 9 bleibt stehen

Die dritte Röhre durch den Rosenberg hätte einen Rückbau der Olma-Halle 9 nach sich gezogen. Das Bundesamt für Straßen hätte die Olma-Messen finanziell schadlos gehalten und wäre für die Kosten des Rückbaus und für eine neue Halle aufgekommen. Jetzt bleibt die Olma-Halle 9 stehen. (dwi)

hin werden sich die 35'000 bis 40'000 Autos verteilen, wenn eine Röhre wegen Sanierungsarbeiten geschlossen wird? Was passiert dann mit dem Verkehr in der Stadt St. Gallen?

Es sind diese Fragen, die Hartmann umtreiben. Und es sind diese Fragen, weshalb sie enttäuscht ist, dass sich der St. Galler Stadtrat nicht stärker in die Abstimmungsdebatte eingebaut, sich nicht klarer geäussert hatte. «Es gibt keinen Plan B, keine räumlich-technische Alternative zum nun abgelehnten Vorhaben», sagt Hartmann. Ebenso klar ist für sie: «Es braucht eine Entlastung für die Stadt St. Gallen, damit sie nicht im Verkehr erstickt, wenn die Sanierungsarbeiten losgehen.» Diese Entlastung der Stadt sei ohne Bund nicht zu stemmen. Sie hat deshalb bereits am Sonntag eine Mail nach Bern geschickt: Die Regierung wolle mit Blick auf 2037 möglichst rasch wieder das Gespräch mit dem Bund suchen.

Ergebnisse der nationalen und kantonalen Abstimmungen



Stimmabstimmung

	Ja	Nein											
Stimmabstimmung	44,9 %		44,5 %		44,5 %		44,6 %		43,9 %		44,0 %		44,1 %

Total Kanton	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
Andwil	487	270	494	245	482	258	541	198	611	102	644	76
Eggersriet	534	372	531	347	518	362	610	268	694	137	740	111
Gaiserwald	2003	1096	1791	1233	1729	1303	2166	872	2519	405	2647	285
Gossau	2953	2206	2903	2165	2706	2359	3400	1659	3973	816	4285	563
Häggenschwil	287	186	297	164	282	184	306	158	352	85	368	71
Muolen	225	163	238	147	239	145	278	110	299	59	313	47
St.Gallen	9254	11321	8241	12073	7381	12931	12083	8017	17358	2552	18414	1707
Waldkirch	662	405	685	365	684	360	742	315	817	180	850	155
Wittenbach	1398	974	1327	1012	1238	1096	1539	801	1886	322	2010	213
St. Gallen	17 803	16 993	16 507	17 751	15 259	18 998	21 665	12 398	28 509	4658	30 271	3228
Berg	188	141	220	105	203	121	223	107	279	38	296	22
Goldach	1547	1101	1413	1167	1320	1267	1679	913	2120	388	2256	265
Mörschwil	990	505	935	541	895	572	1045	425	1234	173	1275	140
Rorschach	718	798	690	806	596	901	865	629	1243	195	1313	136
Rorschacherberg	1154	738	1082	774	1033	830	1193	673	1474	294	1574	205
Steinach	514	444	513	417	492	440	577	361	762	138	790	117
Thal	1164	816	1116	835	1083	870	1228	724	1565	338	1672	227
Tübach	309	175	299	183	297	187	325	156	402	60	422	45
Untereggen	211	161	210	157	222	142	255	110	290	56	309	39
Rorschach	6795	4879	6478	4985	6141	5330	7390	4098	9369	1680	9907	1196
Altstätten	1719	1473	1899	1218	1859	1250	1999	1123	2414	553	2624	380
Au	1017	668	973	671	925	717	1048	605	1304	266	1411	188
Balgach	773	655	784	614	785	614	900	498	1138	234	1204	164
Berneck	770	528	779	482	754	508	820	430	1026	199	1063	169
Diepoldsau	974	654	1022	576	1002	603	1038	572	1301	234	1414	139
Eichberg	235	208	246	192	251	183	266	174	318	79	361	56
Marbach	329	256	340	241	332	249	340	241	474	99	499	77
Oberriet	1615	901	1532	927	1581	881	1572	894	1876	477	2019	352
Rebstein	617	466	611	447	593	466	642	426	844	187	927	116
Rheineck	391	294	373	297	355	318	400	263	519	115	555	87
Rüthi	431	269	427	259	445	248	454	224	536	125	571	99
St. Margrethen	536	423	503	438	488	464	524	419	712	195	778	134
Widnau	1482	899	1389	962	1342	1009	1471	875	1901	373	1999	287
Rheintal	10 889	7694	10 878	7324	10 712	7510	11 474	6744	14 363	3136	15 425	2248
Buchs	1340	1407	1474	1201	1477	1177	1756	940	2184	404	2340	263
Gams	473	516	564	406	578	391	664	307	779	155	827	114
Grabs	855	1094	1073	833	1056	852	1240	669	1614	239	1682	187
Sennwald	747	533	759	492	777	479	774	488	999	211	1067	154
Sevelen	676	572	736	479	760	471	788	444	973	186	1043	126
Wartau	586	647	694	506	712	495	789	429	963	198	1009	149
Werdenberg	4677	4769	5300	3917	5360	3865	6011	3277	7512	1393	7968	993
Bad Ragaz	1214	1037	1326	895	1336	891	1415	784	1738	365	1859	269
Flums	627	527	690	451	716	426	768	370	842	246	902	181
Mels	1628	1551	1942	1160	1978	1139	2035	1069	2370	594	2589	406
Pfäfers	268	221	309	173	309	175	322	163	385	93	406	73
Quarten	465	449	549	365	567	341	556	348	703	176	737	140
Sargans	998	1006	1123	812	1133	820	1282	661	1597	302	1704	212
Vilters-Wangs	801	732	971	542	967	553	1035	475	1230	231	1255	212
Walenstadt	939	911	1087	728	1084	739	1171	639	1469	295	1564	223
Sarganserland	6940	6434	7997	5126	8090	5084	8584	4509	10 334	2302	11 016	1716
Arden	280	310	346	230	349	227	366	216	467	75	481	69
Benken	428	315	461	281	447	295	453	285	578	136	605	112
Eschenbach	1631	1082	1656	1021	1654	1029	1647	1023	2076	468	2206	366
Gommiswald	1010	696	1101	588	1063	623	1042	629	1282	325	1383	236
Kaltbrunn	780	550	753	545	7							

«Fast schon ein Zufallsresultat»

Die St. Gallerinnen und St. Galler sagen ganz knapp Ja zu einer Erhöhung des Pendlerabzugs auf 8000 Franken.

Michael Genova

Für die Befürworter ging es bei der Erhöhung um «Pendler-Fairness». Für die Gegner hingegen um «ungerechtfertigte Steuerprivilegien» für Autofahrer. Am gestrigen Abstimmungs-sonntag lieferten sich Befürworter und Gegner ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Am Ende obsegte das bürgerliche Ja-Komitee mit einem Ja-Anteil von 50,83 Prozent äusserst knapp.

FDP, SVP und Mitte hatten mit der Unterstützung von Gewerbeverband, Hauseigentümerverband und TCS dafür gekämpft, dass Berufspendler künftig bis zu 8000 Franken von den Steuern abziehen können. Heute liegt der maximale Abzug bei 4595 Franken. Gegen eine Erhöhung wehrte sich eine Referendumsallianz aus SP, Grünen, GLP und EVP, unterstützt von regionalen Umweltverbänden und Gewerkschaften.

FDP-Parteipräsident ist «hocherfreut»

Die FDP habe sich von Beginn weg für diesen Entlastungsschritt zugunsten der arbeitenden Bevölkerung und speziell des Mittelstands eingesetzt, sagt FDP-Parteipräsident und Kantonsrat Raphael Frei in einer ersten Reaktion. «Wir sind darum hocherfreut über das Ja.» Gerade für mittlere Einkommen sei der Kanton St. Gallen im Vergleich zu seinen Nachbarn eine Steuerhölle. «Das muss sich ändern, damit sich Arbeit wieder mehr lohnt», sagt Frei. Die Erhöhung des Fahrkostenabzugs sei ein Schritt in die richtige Richtung.

Anders als von der Gegnerschaft dargestellt, sei es bei dieser Vorlage nie um Umweltfragen gegangen, betont Frei. «Es ging einzig um die Frage, ob Arbeitstätige mit einem längeren Arbeitsweg und schlechter oder gar fehlender ÖV-Verbindung steuerlich weiterhin be-



St. Galler Berufspendlerinnen und -pendler dürfen künftig bis zu 8000 Franken Fahrkosten von den Steuern abziehen. Bild: Michel Canonica

nachteilt werden sollen oder nicht.» Negative Auswirkungen auf die Umwelt seien daher keine zu erwarten.

Referendumsallianz warnt vor Steuerausfällen

Mit «grossem Bedauern» reagiert hingegen Ruedi Blumer, Präsident des VCS St. Gallen-Appenzell und Sprecher Referendumsallianz, auf das knappe Ja. Der Kanton falle nun in eine sehr rückständige Behandlung des Pendlerabzugs zurück. «Wir hatten seit wenigen Jahren eine sehr fortschrittliche Lösung», sagt Blumer. Angesichts des nationalen Neins zum Autobahn-ausbau müsse man von einem Fehlentscheid sprechen.

Es sei falsch, dass Kanton und Gemeinden in finanziell angespannten Zeiten Mindereinnahmen von rund 15 Millionen Franken pro Jahr in Kauf nähmen. Blumer befürchtet, dass

Klares Ja zu Pflegevorlagen

Neben dem Pendlerabzug haben die St. Gallerinnen und St. Galler am Abstimmungs-sonntag über zwei weitere Vorlagen entschieden, mit denen der Kanton die Pflegekrise bekämpfen will. Die Ausbildungsoffensive in der Pflege wurde mit einem Ja-Anteil von 88,46 Prozent angenommen. Mit dieser Vorlage setzt der Kanton die nationale Pflegeinitiative um, die das Stimmvolk 2021 angenommen hat. Pflegebetriebe, darunter Heime und Spitex-Organisa-tionen, werden verpflichtet, Ausbildungsplätze anzubieten. Die zweite Pflegevorlage betraf die Finanzierung neuer Angebote der spezialisierten Langzeitpflege und erhielt eine Zustimmung von 83,78 Prozent. (mge)

dieser Betrag sogar höher ausfallen könnte. Denn die Steuer-ämter müssten die zusätzlichen Abzüge nun aufwendig überprüfen. Könnten sie dies nicht leisten, sei mit noch höheren Steuerausfällen zu rechnen.

Gegner prüfen Stimmrechtsbeschwerde

Blumer glaubt, dass eine Fehl-information des Ja-Komitees zum Abstimmungsresultat beigetragen habe. Dieses hatte im Vorfeld auf seinem Flyer fälschlicherweise behauptet, die St. Galler Regierung empfehle ein Ja zur Erhöhung des Pendlerabzugs. «Ich gehe davon aus, dass diese Falschaussage einen Einfluss hatte, weil viele Bürge-rinnen und Bürger regierungs-treu abstimmen», sagt Blumer. Die Referendumsallianz werde nun genau prüfen, ob sie deshalb eine Stimmrechtsbe-schwerde einreichen werde.

Auch der St. Galler Finanzdirektor Marc Mächler äusserte sich am Abstimmungs-sonntag zum «erstaunlich knappen Resultat». Man könne fast schon von einem Zufallsentscheid sprechen, sagte er. «Im bürgerlichen Kanton St. Gallen hätte ich schon mit einem deutlicheren Resultat gerechnet.»

Insofern zeige das Abstimmungsresultat auch, dass die Regierung mit ihrem Kompro-missvorschlag von 6000 Franken gar nicht so falsch gelegen habe. «Ich bin überzeugt, dass es mit dem moderaten Vor-schlag der Regierung ein viel klareres Ergebnis und kein Re-ferendum gegeben hätte.»

Nun gelte es aber, den demo-kratischen Entscheid zu respek-tieren. Die Regierung habe sich auch auf dieses Szenario vorbereitet: «Wir haben die Mehraus-gaben bereits im Budget abge-bildet.»

Kommentar Bürgerlicher Poker ging auf

Sie haben viel gewagt – und knapp gewonnen. Statt sich mit dem Kompromiss der Regie-rung zufrieden zu geben, setzten FDP, SVP und Mitte im Kantonsrat auf die Maximal-forderung von 8000 Franken. Darüber runzelte zwar sogar der FDP-Finanzdirektor die Stirn. Doch das bürgerliche Powerplay ist geglückt.

Der demokratische Entscheid mag angesichts der angespann-ten Kantonsfinanzen und der stockenden Energiewende auf den ersten Blick paradox erscheinen. Doch das Resultat spiegelt die ländliche Struktur des Ringkantons wider, in dem viele Pendler aufs Auto ange-wiesen sind. Hier zählen vor allem praktische Überlegun-gen und die finanzielle Entlas-tung, was letztlich den Aus-schlag gab. Bereits bei der letzten Abstimmung im Jahr 2015 zeigte sich ein tiefer Stadt-Land-Graben. Damals konnte die SVP allerdings eine Erhöhung nicht durchsetzen.

Das Ja-Komitee behauptet zwar, die Erhöhung des Pendlerabzugs habe nichts mit Umwelt- und Mobilitätsüberle-gungen zu tun. Nach dem nationalen Nein zum Auto-bahn-ausbau klingt das seltsam. Denn die Erhöhung ist ein Anreiz für Autofahrer, über weite Strecken zu pendeln. Für sie wird die Steuererleichterung nur ein schwacher Trost sein, wenn sie künftig im Stau stehen.



Michael Genova
michael.genova@tagblatt.ch

Barbara Dillier triumphiert

Erstmals wird Rapperswil-Jona von einer Frau regiert. Der abgewählte Martin Stöckli kehrt der Lokalpolitik den Rücken.

Pascal Büsser/Linth-Zeitung

Das Resultat lässt an Klarheit wenig zu wünschen übrig. Barbara Dillier (51) wird ab 2025 Stadtpräsidentin von Rapperswil-Jona. Über 56 Prozent der abgegebenen Stimmzettel entfielen auf die parteilose Gemeindepräsidentin von Fischen-thal. Amtsinhaber Martin Stöckli (50, FDP) musste sich mit gut 35 Prozent bescheiden.

In absoluten Zahlen hat sich der Abstand vom ersten zum zweiten Wahlgang gar von gut 1500 auf über 2000 Stimmen vergrössert. Die Stimmbe-teiligung lag mit 52,5 Prozent rund zwei Prozentpunkte – oder 400 Stimmen – höher als noch im September. Die finale Ausmar-chung ums Stadtpräsidium be-wegte also.

Das Resultat ist in mehrerer Hinsicht historisch. Mit Barbara Dillier übernimmt erstmals eine Frau die Stadtführung. Ihre Wahl sorgt auch dafür, dass im von sieben auf fünf – neu alles vollamtliche – Sitze reduzierten Stadtrat überhaupt noch eine Frau Einsitz hat. Dies, nach der Abwahl der grünen Tanja Zschokke.

Dillier bittet um «Vertrauensvorschuss»
Sie habe nie auf die Frauenkarte gesetzt, sagte die Wahlsiegerin darauf angesprochen. «Es ist eine Riesenhöre, überhaupt ins Amt gewählt zu werden», meinte sie. «Aber selbstverständlich bin ich eine Frau und sensibili-siert auf Themen, die Frauen be-treffen.» Eine Durchmischung der Geschlechter in Führungs-

gremien gehöre zu einer moder-nen Gesellschaft dazu. Sie sei aber gegen Quoten, sondern «für die besten Leute» in den je-weiligen Positionen.

In ihrer Siegesrede bedankte sie sich bei den Wählerinnen

und Wählern und ihrer Entou-rage. «Ich sehe das Resultat als Wunsch nach Wandel», meinte sie. Und fügte an: «Es war ein harter Wahlkampf.» Nun bitte sie um einen «Vertrauensvor-schuss» auch bei jenen, die sie

nicht gewählt hätten. Sie strecke allen die Hand aus, auch Martin Stöckli. Ihr Wunsch sei es, ihn bald zu treffen, um die Amts-übergabe vorzubereiten.

Mehrheit von Partei-losen im Stadtrat

Historisch ist das Resultat auch, weil es im Stadtrat neu eine Mehrheit von Partei-losen gibt. Die FDP fliegt erstmals aus den Führungs-gremien von Rapperswil und Jona. «Als FDP werden wir weiter unseren Beitrag zum Fortkommen der Stadt leisten», sagte Parteipräsident Christian Meier. «Wir werden auch ganz klar die liberalen Haltungen ein-fordern, zu denen sich Barbara Dillier und auch Joe Kunz be-kannt haben.» Ohne Vertretung im Stadtrat sei man freier in der Meinungsäußerung.

Der bisherige Stadtpräsident Martin Stöckli reagierte ent-täuscht über seine Abwahl. Es sei für ihn und seine Familie eine intensive Zeit gewesen. «Eine gewisse Erleichterung, dass es vorbei ist, ist insofern auch dabei», sagte Stöckli. Er werde bis Ende Jahr die Dossiers weiter motiviert bearbeiten, und selbstverständlich gehöre auch eine persönliche Übergabe an seine Nachfolgerin Barbara Dil-lier dazu.

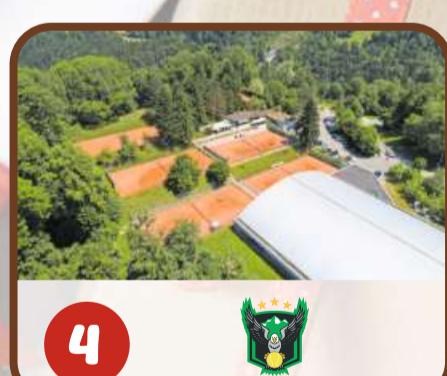
Auf die Frage nach seiner politischen Zukunft antwortete er: «Das Kantonsratsmandat be-halte ich vorderhand sicher. Die Lokalpolitik hat sich für mich erledigt.» Er werde sich künftig auch nicht von aussen ein-mischen. «Das wäre nicht sinnvoll und auch nicht fair gegenüber Barbara Dillier.»



Barbara Dillier verdrängt Martin Stöckli: «Ich sehe das Resultat als Wunsch nach Wandel.» Bild: Christian Merz/Keystone

Adventskalender: Mitmachen und gewinnen

Ab 1. Dezember jeden Tag ein Türchen auf unserem Newsportal öffnen und tolle Preise gewinnen.





*Traurig sind wir, dass wir dich verloren haben.
Dankbar sind wir, dass wir mit dir leben durften.
Getröstet sind wir, dass du in Gedanken weiter bei uns bist.*

Sehr traurig, aber dankbar für die schönen gemeinsamen Jahre, müssen wir leider Abschied nehmen von unserer lieben

Verena Huber-Rüttimann
7. Oktober 1941 – 14. November 2024

Nach langer schwerer Krankheit, aber doch unerwartet schnell, durftest du im 84. Lebensjahr einschlafen. Wir werden dich sehr vermissen, aber durch viele schöne Erinnerungen stets mit dir verbunden bleiben.

In stiller Trauer
Ernst Huber
Karin und Thierry Littmann-Huber mit Sarina und Daria
Roger und Gabi Huber-De Lazzer mit Tim und Anina
Michael Huber mit Silvan
Bettina und Rodney Small-Huber mit Kaya, Ilyana und Jay
Urgrosskinder, Geschwister und Anverwandte

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 3. Dezember 2024, um 14.30 Uhr in der katholischen Kirche in Teufen statt. Die Urne wird zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreis beigesetzt.

Anstelle von Blumen gedenke man der Krebsliga Ostschweiz, IBAN CH29 0900 0000 9001 5390 1, Vermerk: Vreni Huber.

Traueradresse: Ernst Huber, Rothhusstrasse 4a, 9053 Teufen

Bestattungen

St. Gallen

Gestorben am 17. November:

Müller geb. Güller Emma Josefine, geboren am 2. Juli 1929, wohnhaft gewesen in 9010 St. Gallen, Kirchli-strasse 14. Der Trauergottesdienst findet am Donnerstag, 28. November 2024 um 15.00 Uhr in der Evangelischen Kirche Rotmonten statt.

St. Gallen

Gestorben am 18. November:

Scheiwiller Emil, geboren am 12. Februar 1943, wohnhaft gewesen in 9000 St. Gallen, Falkenburgstrasse 8.

St. Gallen

Gestorben am 20. November:

Wydler Markus Paul, geboren am 22. Juni 1958, wohnhaft gewesen in 9010 St. Gallen, Glärnischstrasse 20a. Der Trauergottesdienst findet am Donnerstag, 28. November 2024 um 14.00 Uhr in der evangelischen Kirche St. Laurenzen statt.

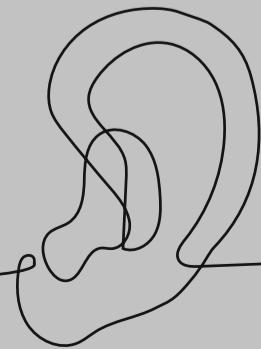
**Der Herr behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.**

Psalm 121,7



wir hören zu

Damit wir das können, sind wir auf
Ihre Spende angewiesen. Herzlichen Dank!



Ihre Spende via TWINT.
www.143.ch/ostschweiz

Die Noten

Lawrence Ati Zigi **4,5**

Tor
Muss keine herausragende Parade zeigen. Ist aber stets aufmerksam. Und sicher im Passspiel.

Hugo Vandermersch **4**

Verteidigung
Hat seine Momente, wenn er Tempo aufnehmen kann. Im eins gegen eins nicht immer sicher.

Abdoulaye Diaby **3,5**

Verteidigung
Starke Zweikämpfe wechseln sich mit Unsicherheiten ab – im Aufbauspiel oft ungenau.

Albert Vallci **4**

Verteidigung
Er dirigiert die Abwehr ruhig, macht wenige Fehler. Für einmal aber wenige Impulse nach vorne.

Chima Okoroji **4**

Verteidigung
Immer mal wieder mit guten Vorstößen und Ideen, im Passspiel mit Licht und Schatten.

Mihailo Stevanovic **3,5**

Mittelfeld
Kämpft aufopferungsvoll, kann sich dennoch nur selten gut in Szene setzen.

Jordi Quintillà **4,5**

Mittelfeld
Einmal mehr mit dem Rundumblick, und diesmal auch mit zwei, drei guten Schnittstellenpässen.

Corsin Konietzke **4,5**

Mittelfeld
Pendelt zwischen linkem Couloir und Zehnerposition. Tut das spielerisch und physisch stark – aber halt ebenfalls ergebnislos.

Chadrac Akolo **3,5**

Sturm
Zwar mit Tempo und Schwung unterwegs, aber oft zu unklar in seinen Aktionen.

Kevin Csoboth **3,5**

Sturm
Immer wieder mit guten Läufen in die Spitze, dort aber lässt er die Angriffe zu oft versanden.

Moustapha Cissé **3,5**

Sturm
Müsste mit seiner Physis mehr bewirken können im Strafraum. Vergibt eine Grosschance.

Willem Geubbels **4**

Kommt für Cissé, muss dann bald wieder verletzt raus. Zeigt in 18 Minuten aber, dass er der gefährlichste FCSG-Angreifer wäre.

Felix Mambimbi **4**

Sturm
Zwei starke Zuspiele auf Geubbels, manchmal fehlt aber die Klarheit. Auch er vergibt eine Grosschance.

Christian Witzig **3,5**

Sturm
In seinem halbstündigen Auftritt gelingt ihm nur sehr wenig.

Bastien Toma **4**

Mittelfeld
Kommt gut ins Spiel. Doch auch er vergibt eine Topchance – wo bei es wohl zuvor Offside war.

Keine Bewertung: Ruiz (77).

Beurteilung: Ralf Streule



Eine der wenigen guten St. Galler Chancen: Felix Mambimbi scheitert an Yverdons Torhüter Paul Bernardoni.

Bild: Michael Zanghellini/Freshfocus (St. Gallen, 24. November 2024)

Hochtourig im Leerlauf

0:0 gegen Yverdon: St. Gallen kommt nicht vom Fleck und wartet seit zwei Monaten auf einen Heimsieg.

Ralf Streule

Als das Spiel zu Ende war, gab es Pfiffe von den Rängen. Nur wurde eines nicht ganz klar: Galten sie dem Gegner aus dem Waadtland, mit dem sich die St. Galler in den Schlussminuten noch einmal so richtig in die Haare geraten waren? Oder der Schiedsrichterin, die in jener Situation gleich zwei St. Galler verwarnte und so den Unmut des Publikums auf sich zog? Oder galten die Pfiffe eben doch der eigenen Mannschaft?

Vielleicht war es ja einfach auch Ausdruck eines Gefühls, welches das St. Galler Publikum kaum mehr kennt. Ein 0:0! Zwar hatte es das Resultat in der Conference-League-Qualifikation zu Hause gegen Trabzonspor ebenfalls gegeben, in der Meisterschaft aber waren die Ostschweizer am 17. April 2021 letztmals mit einem 0:0 vom Platz gegangen. Vor dreieinhalb Jahren also. Gegen Luzern war das gewesen und diese Zeitung schrieb damals von einem «Schneckenrennen». Auch diesmal könnte man dies mit Blick auf die St. Galler Resultate tun. In den letzten sieben Spielen gab es fünf Unentschieden.

Gegen Teams wie Sion, Winterthur – oder eben Yverdon. Ein Schneckenrennen mit Gegnern der unteren Tabellenhälfte. Christian Witzig (3,5) In seinem halbstündigen Auftritt gelingt ihm nur sehr wenig.

Fehlende offensive Klarheit als Manko Nummer eins

Natürlich sei er mit diesem Resultat zu Hause nicht zufrieden, wo das Team dem Publikum doch etwas bieten wolle, sagte St. Gallens Trainer Enrico Maassen hinterher. Gegen tief stehende Teams müsste seine

Mannschaft einfach jene Möglichkeiten nutzen, die sich böten. Tatsächlich kann man den Grund für das torlose Unentschieden in der fehlenden Kaltblütigkeit der St. Galler Offensiv-ve suchen.

Maassens Team hatte sich Chancen erarbeitet, mehrmals waren Pässe in die Tiefe angekommen, jedes Mal aber agierten die Ostschweizer dann zu wenig schnell, zu ungenau oder zu umständlich. Vor der Pause zudem Weitschüsse von Jordi Quintillà oder Hugo Vandermersch ins Glück führen können. Sie taten es nicht, und so mussten die St. Galler stets

auf der Hut bleiben, dass das Spiel nicht die gleiche Wendung nimmt wie zuletzt in Yverdon. Auch damals waren die St. Galler die dominierende Mannschaft gewesen, ein spätes Tor führte aber zur 0:1-Niederlage.

Ein Gegentor wäre auch diesmal unverdient, aber möglich gewesen: Yverdon reagierte bei Ballgewinnen mit schnellen Vorstößen über die Seite. Einen Schuss aufs Tor brachten die Waadtländer aber keinen einzigen zustande. Bei St. Gallen waren es immerhin drei. Moustapha Cissé vergab nach der Pause einmal aus spitzem Winkel, Bastien Toma traf kurz darauf

nur den Pfosten. Es habe zuweilen die Zielstrebigkeit gefehlt, sagte auch Maassen. «Nutzen wir eine dieser Chancen, würden gegen tief stehende Gegner danach auch mal Räume aufgehen.» Wobei es hier einzuwenden gibt, dass die Ostschweizer zuletzt nach Führungen öfters an Stabilität verloren hatten und das eine oder andere Mal den Ausgleich hinnehmen mussten.

Der Captain lobt die defensive Stabilität

Die St. Galler waren wie gegen GC mit einer für sie ungewohnten 4-3-2-1-Formation (dem «Tannenbaum») ins Spiel gegangen. Eine Schlüsselrolle hatte dabei der junge St. Galler Corsin Konietzke eingenommen, der zwischen linkem und offensivem Mittelfeld pendelte und dabei eine gute Figur machte.

Den gesperrten Lukas Görtler aber konnte auch er nicht vergessen machen. Und so gab es viele Phasen im Spiel, in denen den St. Gallern nicht nur die Kaltblütigkeit vor dem Tor, sondern auch die Klarheit im Aufbau abhanden kam.

Viel Aufwand für wenig Ertrag, so könnte man es abermals nennen. St. Gallen spielte oft hochtourig, aber irgendwie im Leerlauf. Daran änderte sich auch nur wenig, als Maassen nach einer Stunde einen gesamten Offensivblock einwechselte. Seit fast drei Monaten erstmals wieder zu einem Teileinsatz kam Victor Ruiz – auch er brachte zwar Schwung, aber nichts Zählbares. Sein spanischer Kollege Quintillà, der Wiedergesene, der zurück in der Startelf stand und Görtler als Captain

ersetzte, sah in Sachen Stabilität immerhin einiges Positives. Das Defensivverhalten sei gut gewesen, befand er. «In einem Top-Team muss zuerst die Defensive funktionieren», und diesbezüglich sei der FC St. Gallen auf gutem Weg. «Und wir hatten unse- re gefährlichen Momente – am Ende hat nur das Tor gefehlt.»

Und so bleibt die Erkenntnis, dass Teams wie Yverdon nicht so einfach zu besiegen sind, wie es sich das Ostschweizer Publikum nach der ersten, starken Saisonphase erhofft hatte. Seit zwei Monaten ist St. Gallen ohne Heimsieg. Der Sprung über den Trennstrich wird kein Selbstläufer.

Backa Topola und YB – zwei harte Brocken stehen an

Nebst den verlorenen zwei Punkten gibt es einen weiteren Wermutstropfen: Willem Geubbels, der während seiner 18-minütigen Einsatzzeit einen wuchtigen Auftritt zeigte, musste abermals mit muskulären Problemen ausgewechselt werden. Zudem wird am Sonntag auswärts gegen die Young Boys auch Quintillà fehlen – er erhielt in der Schlussphase wegen Reklamierens seine vierte gelbe Karte der Saison. Zunächst steht aber am Donnerstag der nächste schwierige Gang in der Conference League an. Backa Topola ist zu Gast. Die Serben besiegen zuletzt Lugano, das in der Liga mit Basel die Tabelle anführt. Mit sieben Punkten vor dem FC St. Gallen. «Nur», muss man eigentlich sagen, wenn man bedenkt, dass die St. Galler alleine bei ihren zwei dominaten Auftritten gegen Yverdon fünf Zähler liegen ließen.

St. Gallen – Yverdon 0:0

Stadion Kybunpark
Zuschauer 16'510
Schiedsrichter Grundbacher

FSG	Zigi
Vandermersch	Mambimbi
Diaby	Stevanovic
Vallci	Quintillà
Okoroji	Konietzke
Stevanovic	Akolo
Quintillà	Csoboth
Konietzke	Cissé
Komano	Ntelo
Le Pogam	Céspedes
Gnappa	Legowski
Kamenovic	Aké
Tijani	Marques
Bernardoni	Yverdon Sport

Tore –

Einwechslungen St. Gallen 59. Mambimbi für Csoboth. 59. Witzig für Akolo. 59. Geubbels für Cissé. 64. Toma für Stevanovic. 77. Ruiz für Geubbels.

Einwechslungen Yverdon 59. Rodrigues für Ntelo. 66. Kacuri für Gnappa.

Verwarnungen 23. Kamenovic (Foul), 38. Gnappa (Foul), 53. Marques (Foul), 56. Le Pogam (Foul), 91. Quintillà (Reklamieren), 91. Okoroji (Reklamieren).

Bemerkungen St. Gallen ohne Görtler (gesperrt), Watkowiak, Dumrath, Nuhu, Ambrosius, Karlen, Fazlili, Milosevic (alle verletzt) sowie Probst (nicht im Aufgebot). Yverdon ohne Sauthier (gesperrt), Grodem, Gonzalez, Lembikisa sowie Esteves (alle verletzt) – 75. Pfostenschuss von Toma.

Goldener Basler Herbst

Xherdan Shaqiri schiesst den FC Basel mit drei Toren gegen Servette an die Spitze. Dort stand der FCB letztmals 2021.

Stefan Wyss

Als das Spiel schon ein paar Minuten zu Ende war, schwoll der Jubel im St. Jakob-Park nochmals an. Auf dem Stadion-Bildschirm wurde die aktualisierte Tabelle der Super League angezeigt. Erstmals seit drei Jahren ist der FC Basel nach dem 3:1-Sieg im Spitzenspiel gegen Servette in der Super League wieder auf Platz 1 klassiert. Erspielt hat sich der FCB dies gestern in einem goldenen Trikot, das sich die Marketingabteilung ausdachte. Einen besseren Tag hätte es dafür nicht geben können.

«Das ist ein schöner Tag für uns. Es ist toll, oben zu stehen und hinabzusehen», sagte Xherdan Shaqiri. Der Rückkehrer war der Matchwinner. Alle drei Tore schoss er. Sehenswert mittels Freistoss kurz vor der Pause, glückhaft im Penaltynachschuss zu Beginn der Nachspielzeit und schlitzohrig gegen die Laufrichtung des Torhüters mit der letzten Aktion. Es waren seine Tore drei bis fünf in dieser Saison – und die ersten im St. Jakob-Park.

Celestini vom Wackel- zum Meisterkandidaten

Als sie Shaqiri im Spätsommer nach Basel zurückholten, weckte das Sehnsüchte. Romantik, verbunden mit der Hoffnung, dank des Ausnahmekönners wieder zu den Besten der Liga zu gehören. Es ist Shaqiri und dem FC Basel schneller gelungen als erhofft. Letzter der Super League war der FCB vor einem Jahr. Sechster war er, als Shaqiri verpflichtet wurde. Und nun also nach sechs Siegen in den letzten sieben Spielen der Sprung an die Spitze.

Letztmals ganz oben klassiert war Basel am 7. November 2021. Da hiess der Trainer noch



Basels «Golden Boy» Xherdan Shaqiri jubelt nach seinem Treffer zum 3:1 gegen Servette.

Bild: Urs Lindt/Freshfocus

Patrick Rahmen. Jener Rahmen, der beim FCB wenige Monate später gehen musste. Und es ist nicht frei von Ironie, wenn man bedenkt, dass dieser Patrick Rahmen vor nicht einmal zwei Monaten nach einer Niederlage im St. Jakob-Park als YB-Trainer entlassen wurde. Nach einem Spiel, das auch das letzte von Fabio Celestini als Basel-Coach hätte sein können. Der Westschweizer hielt sich damals womöglich nur deshalb im Amt, weil er das Heimspiel gegen YB gewann. Nun ist Celestini Leader und sagt: «Die Arbeit gewinnt am Ende immer.» Als der FC Basel vor drei Jahren den 1.

Platz abtreten musste, war es der FC Zürich, der ihn überholte. Nun war es umgekehrt. Die Zürcher verloren auswärts gegen den FC Lugano, den neuen Zweitens, trotz früher Führung mit 1:4. Dabei kassierte der FCZ noch vor Ablauf der ersten halben Stunde drei Tore innerhalb von acht Minuten. Lugano-Stürmer Renato Steffen war mit zwei Treffern die entscheidende Figur.

Doch mehr zu reden als der tolle Auftritt von Steffen und der Tessiner gab ein abermals unerklärlicher Absturz des FCZ. Schon früh lieferten sich Captain und Torhüter Yanick Bre-

cher sowie Abwehrspieler Mariano Gomez ein animiertes Wortgefecht. Die Zürcher waren hinten vogelwild, vorne nur ganz zu Beginn inspiriert und sie verloren nach der Pause auch noch ihren Topskorer Juan José Perea, der nach einer Tätilkeit vom Platz gestellt wurde.

Steht der FCZ auch diesmal wieder auf?

Die Zürcher traten in Lugano zum fünften Mal in dieser Saison als Leader an. Gewonnen haben sie aus dieser Position der (vermeintlichen) Stärke nie. Zwei Unentschieden gab es. Und nun die dritte Niederlage. Vor Lugano

waren es die Pleiten gegen St. Gallen (1:4) und Servette (1:3).

Der irritierende Auftritt muss aber nicht das Ende des FCZ im Kampf um die vordersten Plätze bedeuten. Denn so regelmässig er als Leader versagt, so zuverlässig fand er sich nach Niederlagen jeweils wieder auf. Der nächste Gegner, an dem sich der FCZ diesbezüglich beweisen kann, ist der Stadtrivale und Tabellenletzte GC, der auch mit dem neuen Trainer Thomas Oral nicht zum Erfolg zurückfand und im Kellerduell gegen Winterthur in der Nachspielzeit den Ausgleich zum 1:1 kassierte.

Service

Eishockey

National League								
Ambri – Fribourg	5:3	(1:1, 0:1, 4:1)						
Davos – Ajoie	4:3	(3:0, 0:2, 1:1)						
Servette – Bern	2:3	(0:0, 1:2, 1:1)						
Kloten – Biel	4:3	(0:1, 1:1, 2:1, 1:0) n.V.						
ZSC Lions – Lugano	5:1	(1:0, 3:1, 1:0)						
Lausanne – SCL Tigers	4:1	(0:0, 3:0, 1:1)						
Servette – Ambri	Mo	19.45						

1. Davos	23	12	4	2	5	76:51	46
2. Lausanne	23	12	4	1	6	75:63	45
3. ZSC Lions	21	9	7	2	3	67:45	43
4. Bern	24	9	2	4	5	78:65	39
5. Kloten	23	9	5	1	8	62:58	38
6. Zug	23	11	2	1	9	80:62	38
7. Biel	23	8	3	4	8	50:52	34
8. Rapperswil	23	7	3	4	9	60:68	31
9. Lugano	21	9	0	1	11	52:67	28
10. Fribourg	23	7	1	5	10	55:67	28
11. Ambri	21	4	5	5	7	55:67	27
12. SCL Tigers	21	6	3	2	10	44:51	26
13. Servette	19	6	1	4	8	52:55	24
14. Ajoie	22	5	1	1	15	49:84	18

Swiss League								
Basel – Visp	2:1	(0:1, 1:0, 1:0)						
Olten – Chur	6:0	(0:0, 4:0, 2:0)						
Winterthur – Thurgau	2:4	(1:1, 0:2, 1:1)						
Sierre – Chx-Fds	1:5	(0:2, 1:1, 0:2)						
Bellinzona – GCK Lions	0:2	(0:0, 0:1, 1:0)						

1. Chx-Fds	22	16	1	0	5	80:44	50
2. Thurgau	22	13	3	0	6	67:44	45
3. Basel	22	14	1	0	7	75:52	44
4. Sierre	22	10	2	3	7	80:65	37
5. Visp	22	9	2	4	7	56:50	35
6. Winterthur	22	8	1	2	11	48:60	28
7. Olten	22	8	2	0	12	52:65	28
8. GCK Lions	22	9	0	1	12	47:60	28
9. Chur	22	5	2	3	12	54:84	22
10. Bellinzona	21	4	0	1	16	43:76	13

Fussball

Super League

Luzern – Young Boys	1:1	(0:1)
Grasshoppers – Winterthur	1:1	(0:0)
Lausanne – Sion	1:0	(0:0)
Lugano – Zürich	4:1	(3:1)
St. Gallen – Yverdon	0:0	
Basel – Servette	3:1	(1:0)

1. Basel	15	9	1	5	38:16	28
2. Lugano	15	8	4	3	25:16	28
3. Zürich	15	7	5	3	23:19	26
4. Servette	15	7	4	4	24:24	25
5. Luzern	15	6	5	4	27:23	23
6. Lausanne	15	7	2	6	23:20	23
7. St. Gallen	15	5	6	4	25:19	21
8. Sion	15	4	5	6	18:19	17
9. Young Boys	15	4	5	6	19:24	17
10. Yverdon	15	4	4	7	15:25	16
11. Winterthur	15	3	3	9	11:32	12
12. Grasshoppers	15	2	4	9	14:25	10

Challenge League

Nyon – Vaduz	abgebrochen
Carouge – Bellinzona	2:2 (1:1)
Xamax – Thun	2:3 (1:0)
Aarau – Wil	1:1 (0:1)
Schaffhausen – LS-Ouchy	verschoben

1. Thun	15	9	4	2	30:15	31
2. Carouge	15	8	3	4	28:22	27
3. Aarau	15	6</td				

Die Promis demontieren sich

Hirscher, Braathen und Feller scheiden im Slalom von Gurgl aus – Noël gewinnt, Meillard wird Fünfter.

François Schmid-Bechtel

Er winkt nur. Doch für den ORF-Kommentator ist die Geste von Marcel Hirscher wie ein böser Vorbote. «Ist das seine Verabschiedung von der Disziplin?», fragt er besorgt.

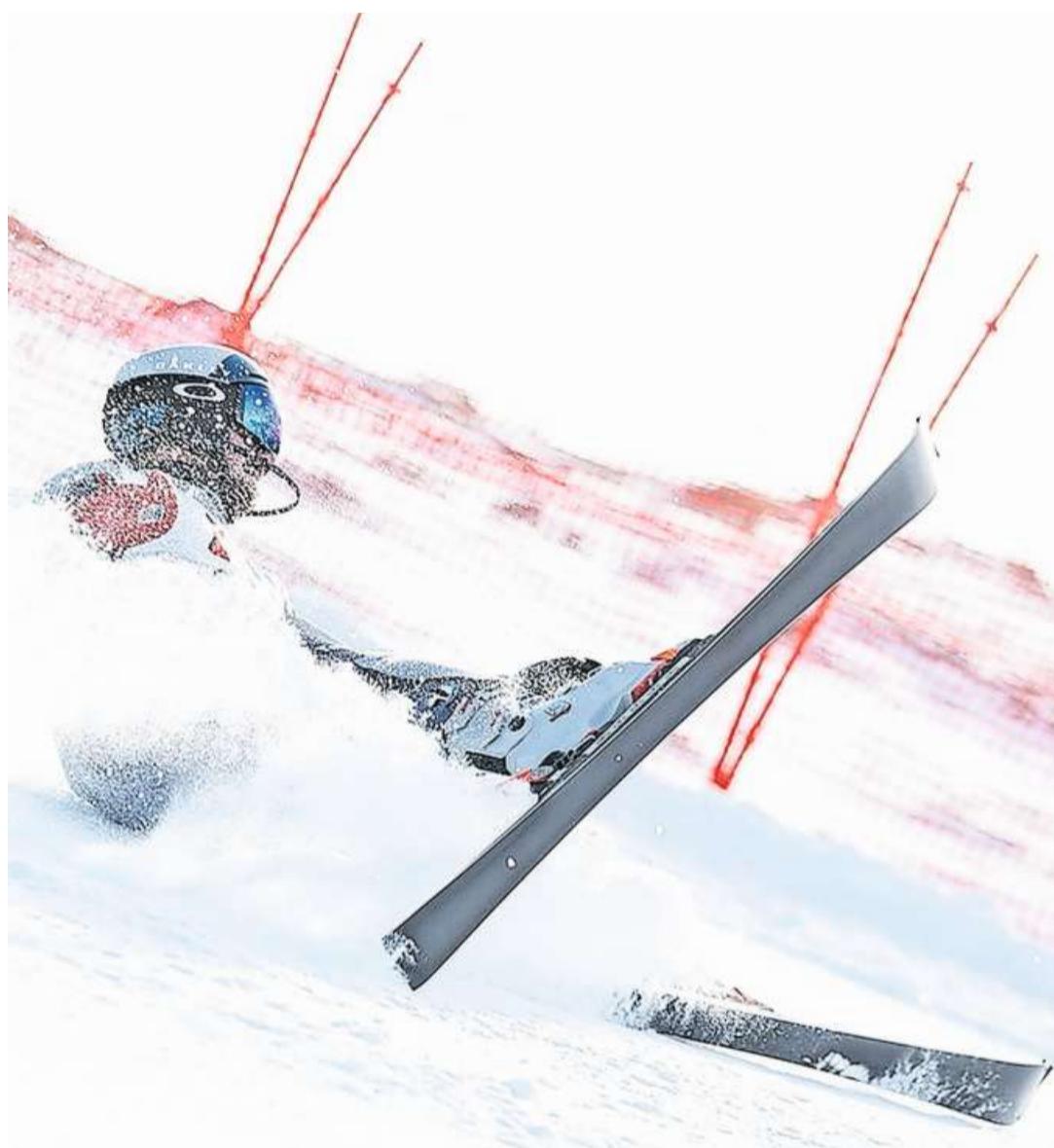
Dabei hatte der Reporter noch wenige Sekunden zuvor gesagt: «Das ist besser als in Levi.» In Finnland tat es fast schon weh, Marcel Hirscher zuschauen. Er fuhr den Hang runter wie ein Niederländer, der erstmals Weltcup-Luft schnuppert. Aber sicher nicht wie ein Niederländer, der im österreichischen Dress den Gesamtweltcup neunmal gewonnen hat. Hirscher wirkte wie eine ganz schlechte Parodie seiner selbst. Die Qualifikation für den zweiten Lauf entpuppte sich als Utopie.

Hirscher: «So bin ich fehl am Platz hier»

Nun, so wahnsinnig gut sah es in Gurgl dann doch nicht aus, was der Altmeyer nach fünf Jahren Wettkampfpause zelebrierte. Und nach knapp 20 Sekunden schied Hirscher aus, winkte ins Publikum und versetzte damit einige in Aufruhr. Hinterher sagte er: «So bin ich fehl am Platz hier. Und es macht nicht wirklich Spass. Das ist für mich eine neue Situation. Es passierte mir nur selten, dass ich so neben mir gestanden bin.»

Mit dieser Aussage durfte der 35-Jährige die Nerven jener, die ihn wieder auf dem «Stöckerl» sehen wollen, nicht beruhigt haben. Doch an eine Aufgabe im Slalom scheint er derzeit nicht zu denken. Die kommenden drei Wochen bis zum nächsten Slalom seien jetzt sehr wichtig. «Ich muss definitiv schauen, dass ich das wieder hinbekomme. Es ist nicht sehr angenehm, wenn man die Leistung nicht bringt», sagt Hirscher.

Der frühere Dominator ist nicht der einzige Promi, der in Gurgl auf der Strecke bleibt. Lucas Pinheiro Braathen, kurz vor



Wieder nichts: Auch im zweiten Slalom schrieb Marcel Hirscher einen Nuller.

Bild: Keystone-SDA

Hirscher mit Nummer 29 ins Rennen gegangen, fädelte im ersten Lauf ein. Doch im Gegensatz zu Hirscher stellt man sich bei Braathen nicht die Frage, ob, sondern wann er wieder aufs Podest fährt.

Promi Nummer 3, der in Gurgl auf der Loser-Seite steht, bereitet den Österreichern indes ebenfalls etwas Sorgen. Manuel Feller, letzte Saison souveräner Gewinner der Slalom-Kugel und Anführer des österreichischen Dreifach-Triumphs beim letzten Gurgl-Slalom, fädelte im ersten Lauf ein. Damit fährt er

in dieser Saison im dritten Rennen den dritten Nuller ein. Erstaunlich. Aber der 32-Jährige ist nicht mehr der ungezähmte Rennhund von früher. Entsprechend selbstbewusst reagiert er auf Fragen nach seiner Resultatkrise. «Das ist alles Taktik. Selbstvertrauen hoch, Erwartungen niedrig halten. Das wird schon.»

Feller raus, Braathen raus, Linus Strasser (2. in der letztjährigen Slalomwertung) raus, Marco Schwarz nicht am Start. Da sind gerade ziemlich viele Favoriten unpasslich. Was aber nicht

die Leistung von Clément Noël schmälern soll. Im ersten Lauf fährt er wie von einem anderen Stern. Im zweiten verwaltet der 27-jährige Franzose souverän und gewinnt vor dem Schweden Kristoffer Jacobsen und Atle Lie McGrath aus Norwegen.

Ist Noël jetzt der neue, alte Marcel Hirscher?

Für Noël ist es nach Levi der zweite Slalom-Sieg in Serie. An einem solchen Punkt war er schon mal. Vor knapp sechs Jahren. Nachdem er damals in Adelboden Zweiter geworden

Ski alpin, Resultate

Gurgl. Slalom. Männer: 1. Noël (FRA) 1:46.25 Minuten. 2. Jakobsen (SWE) 0.43 Sekunden zurück. 3. McGrath (NOR) 0.44. 4. Amiez (FRA) 0.60. 5. Meillard (SUI) 0.61 – Ferner: 13. Yule (SUI) 1:28. 22. Nef (SUI) 1:92. 24. Aerni (SUI) 2:09. 30. Zenhäusern (SUI) 3:57. – **Slalomwertung:** 1. Noël 200 Punkte. 2. Kristoffersen (NOR) 120. 3. Meillard 105. 4. Jakobsen 104. 5. Amiez 90. – Ferner: 7. Nef 54. 17. Yule 29. 26. Zenhäusern 12.

Frauen: 1. Shiffrin (USA) 1:40.22 Minuten. 2. Coltruri (ALB) 0.55 Sekunden zurück. 3. Rast (SUI) 0.57. 4. Holdener (SUI) 0.75. 5. Dürr (GER) 0.80. – Ferner: 10. Meillard (SUI) 1:91.

– **Slalomwertung:** 1. Shiffrin 200. 2. Liensberger (AUT) 116. 3. Dürr und Rast je 105. 5. Coltruri 80. – Ferner: 9. Holdener 65. 10. Meillard 62. 32. Gisin 7.

Holdener Ärger, Rasts erstes Podest

Ski alpin In Levi kämpfte Wendy Holdener noch mit gröberen Schwierigkeiten. Bei ihrer Rückkehr in den Slalom nach fast einjähriger Verletzungspause fuhr sie nur auf Platz 18. Eine Woche später in Gurgl schien Holdener Nervosität und Unruhe deutlich besser im Griff zu haben.

Doch trotz Rang 4 äusserte sich die 31-Jährige etwas genervt über ihre Leistung: «Ich habe zu viele Fehler im zweiten Durchgang gemacht. Innerlich nervt es mich schon ein wenig, dass ich nach diesem ersten Lauf schliesslich nur Vierte wurde.» Bei Halbzeit war sie Zweite.

Neben der Kritik an sich selbst fand sie nach dem Rennen aber auch positive Gedanken: «Ich habe versucht, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Es war wichtig, die Nervosität abzulegen. Deswegen muss ich die vielen guten Sachen von heute in die Zukunft mitnehmen.» Den Podestplatz verpasste Holdener wegen einer Teamkollegin. Camille Rast überholte sie im zweiten Lauf und distanzierte sie um 18 Hundertstel.

Sie wisse, dass sie gut Ski fahren könne. Und sie wisse auch, was es brauche, um gute Resultate zu erzielen: Das richtige Timing und ein bisschen Glück. Das richtige Timing fand Rast in Gurgl allemal – und auch das Quäntchen Glück schien Rast bekommen zu haben. Denn die Walliserin realisierte ihr erstes Weltcup-Podest und erreichte ihr Saisonziel schon im zweiten Rennen.

Bereits vergangene Woche liebäugelte Rast mit einem Platz auf dem Siegerinentreppe: In Levi fuhr die 25-Jährige auf den 5. Rang und untermauerte damit ihre Ansprüche, im Slalom auch in Zukunft bei den Besten mitzumischen.

Auch in Gurgl führte kein Weg an Mikaela Shiffrin vorbei. Die Amerikanerin realisierte mit über einer halben Sekunde Vorsprung ihren 99. Weltcup-Sieg und könnte damit am nächsten Wochenende in Killington den 100. Sieg realisieren. Zweite wurde die 18-jährige Italienerin Lara Coltruri, die für Albanien startet. (ldm)

Vom «Monster» zum Weltmeister-Boliden

Max Verstappen fährt beim Grossen Preis von Las Vegas zum vierten Weltmeistertitel. Auch Mercedes kann dank einem Doppelsieg jubeln.

Soraya Sägesser

«Oh mein Gott, was für eine Saison», sagt Max Verstappen hörbar erleichtert in sein Funkgerät. Vor wenigen Minuten hat er sich in Las Vegas zum vierten Mal zum Weltmeister gekürt. Die Saison war für den Niederländer bei Red Bull aber alles andere als einfach.

Mit zwei Siegen legte Verstappen einen perfekten Saisonstart hin, und es schien, als würde er gleich dominant wie ein Jahr zuvor weitermachen. Ein Rennen später musste er wegen einer defekten Bremse aufgeben. Die nächsten beiden Rennen konnte er aber wieder für sich entscheiden. In Miami holte Lando Norris den Sieg und



Der Red-Bull-Pilot hat das Meister-Cap bereits montiert.

Bild: Matt York/AP

legte damit den Start für eine spannende Verfolgungsjagd.

Das Duell zwischen den beiden artete in Österreich ein erstes Mal aus. Nur wenige Runden vor Schluss kollidierten Verstappen und Norris spektakulär. Letzterer musste das Rennen aufgeben, der Niederländer holte immerhin ein paar Punkte. Dennoch war ausgerechnet der Heim-GP für den österreichischen Rennstall Red Bull der Start einer langen Flaute.

Lando Norris konnte von dieser Flaute profitieren und munter punkten. Wenig verwunderlich holte McLaren in dieser Zeit auch die Führung in der Konstrukteurswertung.

Der Druck auf den Niederländer war gross. In Monza be-

titelte er seinen Boliden noch als «Monster». Wenig später beschrieb er sein Auto mit dem F-Wort und wurde vom Formel-1-Verband zu Sozialstunden verdonnert. «Wir hatten viele Probleme mit dem Auto», sagt Verstappen als neuer Weltmeister mit einem Bier in der Hand rückblickend.

«Es fühlt sich noch surreal an»

In Brasilien zeigte er, dass er den Titel verdient hat. So fuhr er vom 17. Startplatz zum Sieg und damit eines der besten Rennen seiner Karriere. Auf einen Triumph wartete er zuletzt zehn Rennen. In Las Vegas hatte er die Möglichkeit, sich frühzeitig zum Weltmeister zu küren, und

zögerte nicht. Da er sich als Fünfter vor seinem Verfolger Lando Norris platzierte, holte er den vierten Titel. «Es fühlt sich noch surreal an», sagt er.

Zwar hätte Verstappen die Möglichkeit gehabt, in Las Vegas sogar auf das Podest zu fahren. Dies war zu Beginn des Rennens klar die Intention. Er überholte einige Fahrer und war kurzzeitig Zweiter. Dann fragte er aber: «Was meint ihr, soll ich die beiden hinter mir lassen?»

Zwar hiess es von seinem Rennstall: «Das solltest du», doch wenig später liess er seine Gegner widerstandslos vorbeiziehen, um nichts mehr aufs Spiel zu setzen.

Beim Grossen Preis von Las Vegas jubelte auch Mercedes.

Bereits in den Trainings und dem Qualifying zeigten die Silbersterne, dass die Rennstrecke für ihre Boliden optimal ist. Das bestätigten auch George Russell und Lewis Hamilton beim Rennen.

Russell fuhr überragend zum zweiten Saisonsieg. Sein Teamkollege Hamilton fuhr vom zehnten Startplatz auf den 2. Rang. Dritter wurde Ferrari-Pilot Carlos Sainz.

Die beiden Sauber-Piloten verpassten einmal mehr die Punkte. Während Valtteri Bottas Letzter wurde, fuhr Zhou Guanyu immerhin auf den 13. Platz. Noch stehen zwei Grand Prix – Katar und Abu Dhabi – und ein Sprintrennen auf dem Programm, ehe die Saison zu Ende geht.

Gutes Comeback von Stergiou

Fussball Sechs Monate nach seinem letzten Spiel für den VfB Stuttgart hat Leonidas Stergiou das Comeback gefeiert. Der frühere St. Galler spielte beim 2:0-Heimsieg gegen Bochum von Beginn weg, nachdem er wegen einer Entzündung am Rückenwirbel lange hatte pausieren müssen. Dem 22-jährigen gelang die Rückkehr. Der Toggenburger agierte als Rechtsverteidiger sehr sicher und bereitete das 1:0 von Chris Führich mit einem präzisen, langen Ball vor. Am Ursprung des 2:0 von Justin Diehl stand mit dem eingewechselten Fabian Rieder ebenfalls ein Schweizer.

Einen neuen Trainer erhalten die früheren St. Galler Miro Muheim und Silvan Hefti beim Hamburger SV in der 2. Bundesliga: Einen Tag nach dem 2:2 gegen Schalke und fünf Pflichtspielen ohne Sieg wurde Steffen Baumgart entlassen. (red)

Fussball

Challenge League
Aarau – Wil 1:1 (0:1)
Brügglihof – 4911 Zuschauer – Sr. Drmic.
Tore: 15. Maier 0:1. 91. Derbaci 1:1.
Aarau: Hübel; Dickenmann (82. Thaler), Müller, Acquaah, Obexer (82. Derbaci); Koide (66. Avdyl), Aliu (66. Ernest), Fofana, Gjorgjev; Fazliu; Toure.
Wil: Laidani; Geiger, Schmid, Altmann, Guzzo (89. Brahimi); Staubli, Cueni, Jacovic (82. Hanke); Maier (89. Borges); Akinola (82. Rapp), Hajji (73. Appiah).
Bemerkungen: Aarau ohne Jäckle, Odutayo Bobadilla (verletzt), Hegner, Hasani, Candé und Khaled (alle nicht im Aufgebot). Wil ohne Buljan (gesperrt), Muci, Neziri, Ndua, Saho, De Souza, Emini (alle verletzt), Simovic, Abazi und Sylaj (alle nicht im Aufgebot). – Verwarnungen: 24. Guzzo, 51. Dickenmann, 54. Geiger, 76. Laidani, 83. Appiah.

Promotion League
18. Runde: Vevey – Brühl 2:2. Young Boys U21 – Baden 2:1. Paradiso – Zürich U21 2:1. Restliche Spiele verschoben. – **Tabellenspitze:** 1. Biel 17/36. 2. Kriens 17/32. 3. Breitnau 17/30. 4. Basel U21 16/29. 5. Rapperswil-Jona 17/29. Ferner: 7. Vevey 17/25. 12. Brühl 18/22.

Vevey – Brühl 2:2 (0:1)
Copet – 500 Zuschauer – Sr. Carrard.
Tore: 37. Kucani 0:1. 53. Cavar 0:2. 71. Chaibi 1:2. 77. Iyeti 2:1.
Brühl: Link, Kucani, Martic, Cavar, Freimann; Di Nucci (46. Peric), Neitzke (46. Holenstein), Stadler, Wörnhard; Zegjiri (61. Vesco), Dorta.
Bemerkungen: Brühl ohne Rahimi, Capozzi, Lovakovic, Jorge, Bajrami. – Verwarnungen: 28. Stadler, 58. Peric, 81. Mobulu.

1. Liga. Gruppe 3
16. Runde: Eschen/Mauren – Kreuzlingen 1:1. Mendrisio – Kosova 1:0. Restliche Spiele verschoben. – **Tabellenspitze:** 1. Kreuzlingen 16/36. 2. YF Juventus 15/26. 3. Winterthur U21/15. 4. Tuggen 15/25. 5. St. Gallen U21 15/24. Ferner: 16. Uzwil 15/11.

Women's Super League: Aarau – St. Gallen verschoben.

Handball

NLA Männer
Suhr Aarau – St. Otmars 23:26 (10:13)
Schachen – 673 Zuschauer – Sr. Abalo/Maurer.
Strafen: 4-mal 2 Minuten gegen Suhr Aarau und 6-mal 2 Minuten gegen St. Otmars inklusive direkte Disqualifikation von Möller (53.).
Suhr Aarau: Scheidiger (11 Paraden)/Hercig (0 Paraden); Sarlos (4/3), Köchli, Gombosco (1), Hofer, Da Silva Ferraz, Stojanoski, Hercig, Kalt, Aufdenblatten (3), Parkhomenko (4), Grau (1), Bieri (3), Gnehm (4), Völklin (1), Maric (2).
St. Otmars: Björkman Myhr (15 Paraden und 1 Tor)/Hottinger (nicht eingesetzt); Bolt, Töbler (1), Döwrlund, Brülsauer, Ardielli (2), Heinl, Löfström (6), Harbuz (3), Rilak (1), Kürsteiner, Möller (3), Braun (8/4), Schneider (1).
Bemerkungen: Verhältnis vergebener Penaltys 2:1. Suhr Aarau ohne die verletzten Wieke, St. Otmars ohne die verletzten Locher, Höning, Küffer und Stroustrup sowie Knezevic (krank).

Wieder ein schlechter Lohn

Der FC Wil dominiert in Aarau, muss aber kurz vor Spielende das 1:1 hinnehmen.

Gianluca Lombardi, Aarau

Die Wundertüte Wil unternahm wieder eine Auswärtsreise. Dieses Mal hiess das Ziel Stadion Brügglihof in Aarau. Die Vorzeichen waren spannend. Das Team des ehemaligen Ostschweizer Übungsleiters Brunello Iacopetta spielte bisher zu Hause erschreckend schwach.

Nur gerade 0,8 Tore pro Spiel gelangen den Aargauern vor eigenem Anhang. Wozu die Ostschweizer in der Lage sind, wenn sie ihren Matchplan konsequent umsetzen, bekam Xamax zu spüren. Eigentlich sind die knapp 1,5 erzielten Tore pro Auswärtsspiel bei den Wilern kein Zufall. Trotzdem sprangen am Ende dabei zu selten Punkte heraus.

Wil erwisch den besseren Start

Im Vergleich zum letzten Spiel gegen Schaffhausen gab es bei den Ostschweizern zwei Änderungen in der Startaufstellung. Ramon Guzzo rückte für Ruben Fernandes in die Startaufstellung. Weil Captain Kastriot Ndua verletzt ausfiel, spielte David Jacovic vorne im Mittelfeld. Seine Lücke wurde von Philipp Altmann geschlossen, der zuletzt seinen Stammpunkt verloren hatte.

Wie schon in der ersten Begegnung mit Aarau erwischten die Wiler auch an diesem Sonntag den besseren Start. Nico Maier brachte die St. Galler in Führung, nachdem Aaraus Goalie Marvin Hübel zuvor glänzend gegen Ayo Akinola gerettet hatte. Es folgte ein Sturmlauf der Wiler, mit Grosschance um Grosschance. Gleich vier an der Zahl innerhalb von wenigen Minuten liessen die Gäste liegen. Bei einem 4:0 für Wil nach 20 Minuten hätte sich keiner beschweren dürfen. Ja, auch der FC Aarau spielte mit und hatte



Wils Stéphane Cueni (hinten) im Zweikampf mit Aaraus Valon Fazliu.

Bild: Gianluca Lombardi

durchaus seine Möglichkeiten. Gemessen am Gezeigten wäre aber ein Unentschieden zur Pause alles andere als verdient gewesen. Phasenweise waren die Wiler spielerisch eine Klasse besser, wenn auch mit einem Schönheitsfehler. So desolat wie Aarau hinten agierte, so desolat war auch die Chancenverwertung der Gäste.

Torhüter Laidani ist oft zur Stelle

Nach der Pause fanden dann auch die Aarauer besser in die Partie. Der Druck nahm nun fortlaufend zu, und auch die Gastgeber wurden vor dem Tor fahrlässig. Viele Abschlüsse wa-

ren eher eine Gefahr für die Nachbarschaft denn für Wils Torhüter Abdullah Laidani. Wenn es doch in Richtung Tor ging, dann war er zur Stelle und klärte, teils auch in extremis.

Kurz nach Ablauf der regulären Spielzeit musste aber auch der Ostschweizer Schlussmann hinter sich greifen. Aarau kam doch noch zum umjubelten und (vielleicht) verdienten Ausgleich. Verdient deswegen, weil die Gastgeber in der zweiten Halbzeit mehr investierten als die Wiler. Aber auch nur vielleicht, weil der FC Aarau im ersten Durchgang an einem Debakel vorbeigeschrammt war. Für Wil war dieser Punktgewinn

eine gefühlte Niederlage. Einmal mehr hat man es nicht geschafft, sich für eine hervorragende Leistung zu belohnen. Die Punkte, welche die St. Galler nun schon eigenverschuldet abgegeben haben, lassen sich kaum mehr an zwei Händen abzählen. Es zeigt jedoch auch, dass die Spielidee von Cheftrainer Marco Hämmeler keineswegs falsch ist, aber dem FC Wil noch die letzten Prozente an Kalt schnäuzigkeit fehlen.

Die richtige Zeit, um sich selbst zu belohnen, wäre nun gekommen. Bereits am kommenden Samstag bietet sich die nächste Chance, dann gastiert Étoile Carouge im Bergholz.

Brühl holt nach 2:0-Vorsprung nur einen Punkt

Fussball Wie vor einem Monat gegen Bavois hat Brühl in der Promotion League ein 2:0 preisgegeben: Vevey und die St. Galler trennten sich 2:2. So muss man einerseits von zwei verlorenen Punkten sprechen, andererseits gilt es zu berücksichtigen, dass Vevey den Gästen läufig überlegen war. Dieses Handicap machten die Brühler mit grossem Kampfgeist wett, sodass das Unentschieden alles in allem in Ordnung geht.

Der Aufsteiger dominierte eine halbe Stunde lang deutlich, das zeigt auch das Eckenverhältnis von 6:0 nach 30 Minuten. In der Abwehr standen die Brühler aber ausgezeichnet und auch Torhüter Jannis Link war seiner Aufgabe gewachsen. Nach 30 Minuten wurden die St. Galler etwas mutiger und erzielten in der 37. Minute mit ihrer ersten Chance das Führungstor. Dank Nachsetzen erkämpften sich die Gäste an der Behindlinie einen verloren geglaubten Ball zurück. Die Hereingabe flog flach am Tor vorbei. Sanijel Kucani konnte nur noch einschießen. Felipe Dorta verpasste im Anschluss an den ersten Brühler Eckball gar die Chance zum 2:0.

Nach der Pause kamen die Brühler besser ins Spiel. In der 53. Minute erzielte Verteidiger Marin Cavar mit viel Einsatz mit



Brühls Marin Cavar erzielt in Vevey das 2:0 – doch zum Sieg reicht es nicht.

Bild: Freshfocus

einem Flachschuss die 2:0-Führung. Vevey brachte einige frische Spieler und agierte immer offensiver. Der Schiedsrichter liess fast alle unsauberen Zweikämpfe laufen.

Brühl hadert mit dem Schiedsrichter

In der 71. Minute erzielte der eingewechselte Ilyes Chaibi mit einem Kopfball das 2:1-Anschlusstor. Die bis zu diesem Zeitpunkt so sichere Brühler Viererkette wurde zunehmend nervöser und die Waadtländer immer gefährlicher. Die Brühler haderten mit dem Schiedsrichter, weil dem Ausgleichstor bei der Balleroberung ein Foul Veveys vorausgegangen war. In der Nachspielzeit hatten die Brühler noch eine grosse Chance zum 3:2.

Mit einem bunten Feuerwerk der Vevey-Fans wie am 1. August endete die Partie. Damit gelang Brühl die Revanche für die 1:4-Niederlage in der Vorrunde nur halbwegs. Die Brühler gehen nun in die Winterpause. Die verletzten Spieler können sich erholen. Der Vorsprung auf die zwei Abstiegsplätze beträgt bei einem Brühler Mehrspiel nur gerade sieben Punkte. (sei)

Das neue Suter-Team überzeugt erneut

St. Otmars NLA-Handballer gewinnen beim Tabellendritten HSC Suhr Aarau 26:23.

Fritz Bischoff, Aarau

Nahm man vor dem Spiel zwischen dem HSC Suhr Aarau und St. Otmars den Vergleich der letzten zehn Aufeinandertreffen der beiden Teams als Anhaltspunkt der Stärkeverhältnisse, so ergab sich ein 5:5.

Angesichts der Tabellenlage mit den Aarauern auf Position drei und den St. Gallern als Letzte auf Rang zehn, verschob sich die Rolle des Favoriten zugunsten der Gastgeber. Dieser Rolle wurden die Aarauer jedoch in keiner Phase der Partie gerecht. St. Otmars war von Beginn weg das dominierende und spielbestimmende Team. Nach sieben Minuten führte die Equipe von Trainer Michael Suter 5:1, Mitte der ersten Halbzeit 7:2, zur Pause 13:10. Auch in der zweiten Halbzeit gerieten die St. Galler nie in Gefahr, die Partie aus der

Hand geben zu müssen. «Wir hatten von Beginn weg Stabilität und Selbstvertrauen in unserem Spiel – dies in der Offensive und der Defensive», sagte Alexander Möller, der über weite Strecken der Partie der Angriffsmotor in seinem Team war.

Beeindruckende Rhythmuswechsel

Seinen Fähigkeiten, aber auch vor allem jenen des gesamten Teams war es zuzuschreiben, dass die Gäste ihre Kadenz stets hochhalten konnten und mit immer wieder praktizierten Rhythmuswechseln den Gegner vor unlösbare Probleme stellten. Die Folge davon war, dass Suhr Aarau nie zum Gleichstand kam und von einer Führung eigentlich nur träumen konnte. Dies blieb auch dem achtfachen Torschützen Joschua Braun nicht verborgen. «So lässt sich le-

ben», strahlte er ob seiner eigenen Leistung und jener des gesamten Teams, um dann noch anzufügen, dass die St. Galler nach dem dritten Sieg in Folge nun auf einem guten Weg seien.

Damit sagte er auch, dass die Niederlagenserie des ersten Meisterschaftsdrittels nun abgehakt sei. «Wir sind von uns überzeugt und können die guten Trainingsleistungen jetzt ins Spiel und in Punkte umsetzen», so der Linkshänder.

Torhüter Björkman Myhr überzeugt einmal mehr

Es waren aber nicht nur die offensiven Leistungen, die bei St. Otmars überzeugend ausfielen. Das in verschiedenen Situationen, im Vergleich zu vor einigen Wochen, nicht wiedererkennende Suter-Team wirkte auch in seiner Verteidigungsarbeit – mit einem erneut über-

zeugenden Torhüter Andreas Björkman Myhr im Rücken – kämpferisch, stabil, gut abgesprochen und abgestimmt.

Suhr Aarau bekundete grösste Mühe, zu seinem Spiel zu finden, und war so über die gesamte Spielzeit gesehen der logische Verlierer. «Es ist uns in den letzten drei Spielen gelungen, mit den Siegen gegen Wacker Thun in der Meisterschaft, den HSC Kreuzlingen im Cup und nun mit dem Meisterschaftssieg gegen Suhr Aarau unser Potenzial aufzuzeigen und auszuschöpfen. Dies gilt für jeden einzelnen Spieler, aber auch unser Kollektiv», sagte Möller.

In diesem Sinne sind von St. Otmars, das sich auf Platz acht verbesserte, in den nächsten Partien weitere Punktgewinne zu erwarten – auf dass das Thema des Abstiegs bald einmal abgehakt werden dürfte.

Auto komplett ausgebrannt

St. Margrethen Am Freitag kurz nach 15.30 Uhr ist ein Auto auf einem Parkplatz an der Rosenstrasse in Brand geraten. Die Feuerwehr brachte den Brand rasch unter Kontrolle und löscht das Feuer. Am Auto entstand Totalschaden im Wert von rund 5000 Franken. Die Brandursache ist unklar. Nebst mehreren Patrouillen der Kantonspolizei standen die Feuerwehr mit rund zehn Angehörigen sowie der Rettungsdienst im Einsatz. (red)

Sechs Personen wurden angezeigt

Vorderland Die Kantonspolizei Ausserrhoden hat mit dem Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit Verkehrskontrollen durchgeführt. Rund 200 Fahrzeuge und ihre Insassen wurden kontrolliert. Sechs Personen wurden angezeigt, drei Personen wegen Fahrens unter Alkoholeinfluss, eine wegen fehlender Sehhilfe, eine wegen ungenügend gesicherte Ladung und eine wegen Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz. (red)

Leute

Ein Leben für Greifvögel



Bereits mit sechs Jahren begann seine Passion für die Falknerei: Damals trainierte **Steven Diethel** einen Wellensittich so, dass er ihn den ganzen Schulweg begleitet hat. Heute führt er mit seiner Lebenspartnerin Daniela Fleischmann eine Falknerei und eine Vogelpflegestation in Siebenen SZ. «Wir führen keine Flugshows, sondern spezielle Infoveranstaltungen durch, die keinen Zoocharakter haben», sagt der 53-Jährige dem «St. Galler Bauer». Bei Diethelns Arbeit mit den Greifvögeln geht es vor allem um das Training und die Pflege. Ein Bereich davon ist die Beizjagd, bei der die Vögel für die Jagd ausgebildet werden. Dafür benötigt er neben einer artgerechten Voliere, auch viel Geduld, Zeit und Geld. «Ein Jungvogel, der noch nichts kann, kostet etwa 1000 Franken.» (nin)

Männer prügeln auf 68-Jährigen ein

Arbon Am Samstag nach 17 Uhr wurde der kantonalen Notrufzentrale gemeldet, dass ein Mann bei einer Bushaltestelle von vier Personen niedergeschlagen worden sei. Der mittelschwer verletzte Mann wurde ins Spital gebracht. Dank Zeugen konnten die Täter wenig später festgenommen werden; es handelt es sich um vier Tschechen im Alter von 26 bis 32 Jahren. Sie befinden sich in Haft. (red)

Haus nicht mehr bewohnbar

In der Nacht auf Samstag ist der Anbau eines Einfamilienhauses im «Ruppendiffl» in Vollbrand geraten. Zwei Personen mussten zur Kontrolle ins Spital gebracht werden.

Altstätten Kurz vor 1 Uhr gingen bei der kantonalen Notrufzentrale mehrere Meldungen über eine starke Rauchentwicklung aus einem Einfamilienhaus im «Ruppendiffl» ein. Dies teilt die Kantonspolizei mit. Die erste am Brandort eintreffende Polizeipatrouille fand den Anbau des Einfamilienhauses im Vollbrand vor. Alle Bewohner hatten das Haus bereits selbstständig verlassen. Die Feuerwehr brachte den Brand rasch unter Kontrolle. Zwei Personen wurden vom Rettungsdienst zur Kontrolle ins Spital gebracht. Das Einfamilienhaus ist zurzeit nicht mehr bewohnbar. Im Einsatz standen nebst mehreren Patrouillen und Fachleuten der Kantonspolizei die zuständige Feuerwehr mit rund 50 Angehörigen sowie der Rettungsdienst mit medizinischem Fachpersonal. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft des Kantons St. Gallen hat das Kompetenzzentrum Forensik der Kantonspolizei die Brandursachenermittlung aufgenommen. (red)



Die Feuerwehr konnte den Brand des Hauses im «Ruppendiffl» rasch löschen.

Bild: kapo

Was – Wann – Wo Heute

Altstätten

Start «Orange Days», mit «Internationalem Tag gegen Gewalt an Frauen»: Soroptimist-Club St. Galler Rheintal lädt zu Themenabend ein, 19 Uhr, Diogenes-Theater

Naturschutzverein: Vortrag «Fledermäuse in der Kulturlandschaft», 19.30 Uhr, Kirchgemeindehaus

Heerbrugg

«Typisch Emil», 17.30 Uhr; Der besondere Film: «Bonnard, Pierre et Marthe», 20.15 Uhr, Kinotheater Madlen
«Korsika, das Gebirge im Meer», 3D-Vortrag mit Stephan Schulz, 19 Uhr, Kinotheater Madlen

Volkshochschule Rheintal: «Die globalen Konfliktherde und die Schweiz», mit Christoph Roduner, Brigadier, eidg. dipl. Berufsoffizier ETHZ, Balgach, 19.30 Uhr, Kantonsschule

Heiden

Café Ukraine – Treffpunkt für aus der Ukraine kommende Menschen, 9 bis 11 Uhr, «Dunant-Plaza» (Haus Krone am Kirchplatz)

Ausstellung «Dialog», 11–16 Uhr, Henry-Dunant-Museum

Rebstein

Krabbel- und Spieltreff Räbschta, 15–17 Uhr, Kirchgemeindehaus

Ski-Spass am Bischofsberg

Heiden Am Freitag und übers Wochenende lief der Skilift. Der Andrang war riesig, jeder Bügel war besetzt. (egb)

Rechtsextremer Thurgauer bestraft

Staatsanwaltschaft Zürich stellt einen Strafbefehl gegen ein Thurgauer Mitglied der rechtsextremen Jungen Tat aus.

Sabrina Bächi

18'000 Franken. So hoch ist die Geldstrafe, die die Zürcher Staatsanwaltschaft in einem Strafbefehl einem 21-jährigen Thurgauer aufbrummt. Der Betrag wird bedingt ausgesprochen, bei einer Probezeit von drei Jahren. Zusätzlich muss der Thurgauer eine Busse von 3000 Franken sowie die Verfahrenskosten von rund 2000 Fr. bezahlen.

Die Gründe für die Geldstrafe und die Busse liegen in der Gesinnung und den damit verbundenen Aktivitäten des jungen Mannes mit serbischen Wurzeln, der hier Bojan Kostić* heisst. Kostić ist Mitglied der rechtsextremen Jungen Tat. Die Gruppierung will sich nach eigenen Aussagen vor allem für eine intakte und starke Familie einsetzen. Sie lehnt andere Geschlechtsidentitäten als jene von Mann und Frau strikt ab, benutzt Wörter wie «Remigration», also die Massenausschaffung von Ausländerinnen und Ausländern, oder «Ersetzungsmigration» und will sich für die Wahrung der «ethnokulturellen Identität» einsetzen.

Im Grundsatz sagt die Nutzung solcher Begriffe aber vor allem eines: Die Mitglieder der Jungen Tat pflegen radikales, ausländerfeindliches und rechtsextremes Gedankengut. Auf ihrer eigenen Website geben sich die Mitglieder gemässigt. Sie seien weder rechtsextrem noch gewalttätig, sagen die beiden Co-Leiter und Köpfe der Bewegung in einem Video. Der Nachrichtendienst des Bundes bezeichnet die Jungen Tat in einem Bericht 2021 als Gruppe «mit erhöhtem Gewaltpotenzial». Bojan Kostić hat, wie fünf weitere

Mitglieder der Jungen Tat, den Strafbefehl für verschiedene Aktionen erhalten, die er zwischen 2022 und 2023 begangen haben soll. Insgesamt sind sieben Straftatbestände aufgeführt. Hauptsächlich geht es mehrfach um das Abfackeln verbotener Rauchpetarden und in mehreren Fällen um Hausfriedensbruch. Die im Strafbefehl genannten Aktionen sind auch auf Videos der Jungen Tat zu sehen.

So soll Kostić Ende November 2022 auf das Bahnhofsgebäude in Basel geklettert sein und ein Banner mit der Aufschrift «Kriminelle abschieben» gehisst haben. Weiter soll er auf einen Baukran geklettert sein und das Banner «Denkst du global, dienst du dem Kapital, sichere Grenzen, sichere Zukunft» aufgehängt haben. Bei einer Demonstration in Zürich war er gemäss Strafbefehl in eine Schlägerei verwickelt, und einmal soll er sich einer Ausweiskontrolle durch die Polizei entzogen haben.

Der schwerwiegendste Anklagepunkt im Strafbefehl betrifft die Störung der Glaubens- und Kultusfreiheit. So soll Kostić mit anderen Mitgliedern der Jungen Tat einen Pride-Gottesdienst in Zürich gestört haben. Er soll ein weißes Kreuz, auf dem «No Pride Month» stand, in die Kirche getragen und so die religiösen Gefühle der anwesenden Personen verletzt haben, schreibt die Staatsanwaltschaft.

Pride-Gottesdienst gestört

Ausserdem zielten die Handlungen gemäss Strafbefehl darauf ab, die anwesenden Personen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung zu diskriminieren und sie in ihrer Menschenwürde herabzusetzen. «Mit seinen Handlungen sprach der Beschuldigte nicht heterosexuellen Personen im Ergebnis die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit ab und rief zu Hass gegen nicht heterosexuelle Personen auf», schreibt die Staats-

anwaltschaft Zürich. Das fällt unter den Straftatbestand der Rassendiskriminierung. Kostić nimmt in einem Video, das in den sozialen Medien zu finden ist, persönlich Stellung zu diesen Vorwürfen.

Er nennt die Vorwürfe «absolut lächerlich» und bestreitet, die ihm vorgeworfenen Taten begangen zu haben. «Der Fakt, dass ich ein christliches Symbol in einer christlichen Kirche platziert haben soll, während ein Gottesdienst stattfand, der keine christlichen Werte verkörpert – war das Kreuz wirklich das Problem, an diesem Tag?», fragt Kostić.

Gemäss eigenen Aussagen ist der 21-jährige Thurgauer seit mehreren Jahren aktives Mitglied der Jungen Tat. Er arbeitet bei einer Versicherungsgesellschaft in St. Gallen, gilt als christlicher Nationalist, und sein Nutzernname auf Instagram weist darauf hin, dass er serbische Nationalisten verehrt.

So ist hinter seinem Nutzernamen die Zahl «1389» vermerkt. «1389» nennt sich eine serbische Bewegung von Rechtsextremen. Die Zahl weist auf die Schlacht auf dem Amsel Feld im Jahr 1389 hin, wo die Serben gemäss ihrer Auffassung für das christliche Abendland und gegen den Islam kämpften. Weiter setzt sich die rechtsextreme Bewegung für ein grossserbisches Reich ein, für einen «gesunden Volkskörper», und leugnet den Völkermord von Srebrenica, bei dem Mitte Juli 1995 rund 8000 bosnische Muslime getötet wurden.

Das Massaker gilt als eines der schwersten Kriegsverbrechen in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Die

Gruppe «1389» nennt den Tag die «Befreiung Srebrenicas».

Bojan Kostić ist als selbst ernannter Aktivist der Jungen Tat in engem Kontakt mit deren Co-Leitern. Einer von ihnen ist Manuel C.* Der gebürtige Schaffhauser wohnt in Hagenbuch im Kanton Zürich nur knapp 2,5 Kilometer von der Thurgauer Kantonsgrenze entfernt. Von seinem Wohnort sind es etwas mehr als drei Kilometer bis Matzingen.

Treffpunkt der Jungen Tat nahe bei Thurgauer Grenze

Gemäss einem Zeitungsbericht der «WOZ» aus dem Jahr 2022 sollen in einer Scheune beim Wohnhaus von C. mehrere Treffen der Jungen Tat stattgefunden haben. Zudem ist seine Design- und Grafik-Firma an seinem Wohnort nahe der Thurgauer Grenze gemeldet. Einst war C. auch Mitglied der Jungen SVP Thurgau, gestaltete gar deren Plakate für den Nationalratswahlkampf 2023. Recherchen des «Sonntags-Blicks» deckten die Zusammenhänge auf, auch diese Zeitung berichtete. Daraufhin wurde C. Ende Oktober 2023 aus der JSVP Thurgau per Vorstandsentscheid ausgeschlossen.

Im Video in den sozialen Medien, in dem sich der Thurgauer Bojan Kostić zu den Vorwürfen der Staatsanwaltschaft Zürich äussert, fügt Manuel C. an: «Wir lassen uns das nicht gefallen.» Auch er steht im Fokus von Ermittlungen, diese dauern jedoch noch an. Bojan Kostić soll gegen den Strafbefehl Einsprache erhoben haben. Es gilt die Unschuldsvermutung.

Hinweis

*Namen der Redaktion bekannt



Vermummte Demonstranten der Jungen Tat.

Bild: pd